Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 23. September 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 225

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Neue Unruhen

Im Kohlenstreik, sowie an einer Eisen- und Stahl-Fabrik.—Statistiker Wright prophezeit Zusammenbruch des Grubenstreiks.

Scranton, Pa., 23. Sept. Neun Kompagnien des 13. Miliz-Regiments, welches vergangene Nacht zum Dienst beordert wurde, kampiren auf einem Felde östlich vom Delaware & Hudson-Bahnhof zu Olyphant, in der Nähe von hier. Oberst-Leutnant Stilwell, welcher diese Milizen befehligt, sandte heute früh kurz nach 6 Uhr kleine Truppenabtheilungen nach den verschiedenen Kohlengruben in der Nachbarschaft, und es ist regelrechte Verbindung zwischen den Außenposten und dem Hauptquartier hergestellt. Bis jetzt ist keine Wiederholung der Ruhestörung von vergangener Nacht vorgekommen.

Der Bericht über die Ruhestörung in Archbald übrigens war irreleitend. Es sind dort keine Unruhen vorgekommen, wohl aber auf dem „Rain" im Borough Winton, wo ein Zusammenstoß zwischen den Krawallern und einer Partie Arbeiter stattfand, welche durch Kohlen- und Eisenpolizei verstärkt war. John Burnett von Philadelphia, einer der Kohlen- und Eisen-Polizisten, erhielt einen Schuß in den einen Arm. Heute ist es dort ruhig, doch wurden Anstalten getroffen, Truppen dorthin zu senden.

Der Ungar, welcher gestern Nachmittag bei dem Angriff auf den Hilfssheriff McAndrew und den Superintendenten Buckheiser geschossen wurde, ist heute gestorben.

Lebanon, Pa., 23. Sept. Unser Städtchen befand sich während der ganzen Nacht in großer Aufregung. Stundenlang hörte man in der Nachbarschaft der American Steel & Iron Works, wo ein Streik im Gange ist, von Zeit zu Zeit Pistolenschüsse.

Die Farbigen, die soeben in der Fabrik eingetroffen waren, wurden von großem Schrecken befallen, ebenso wie die farbigen Bewohner der Nachbarschaft. Gegen Mitternacht wurde der 17jährige W. Hoffmann geschossen, und er starb heute Vormittag im Hospital. Er war Laufbursche für die obengenannte Gesellschaft und befand sich auf der Rückkehr von einer Unterhaltung im Opernhaus, als er von einer Kugel getroffen wurde.

Heute ist die Fabrik von einer drohenden Menge umringt.

Harrisburg, Pa., 23. Sept. Fünf Männer und drei Frauen wurden zu Wiconisco vom Sheriff Reiff und Gehilfen desselben wegen Belästigung von Nicht-Gewerkschaftsarbeitern an den Kohlengruben zu Wiconisco und Lykens verhaftet und in Ermangelung von Bürgschaft vorläufig in's Gefängniß hierher gebracht. Die Anklage gegen sie lautet auf unordentliches Betragen.

Die Scheune von Jonathan Omholtz, bei Wiconisco, wurde nächtlicherweile durch eine Feuersbrunst zerstört, und man glaubt, daß Streiker das Feuer angelegt haben.

Der Nichtgewerkschaftler James Miller wurde Nachts in seinem Heim durchgeprügelt.

Harrisburg, Pa., 23. Sept. Die Streik-Lage zu Lebanon ist eine so kritische geworden, daß der Staatsgouverneur Stone binnen 24 Stunden Truppen dorthin senden mag. Ein Bürger-Ausschuß von Lebanon, der sich aus eigenem Antrieb gebildet hat, ersuchte den Gouverneur heute Nachmittag eindringlich, die Stadt unter Militärschutz zu stellen, da die Zivil-Behörden nicht imstande seien, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Bei den ersten neuen Unruhen daselbst wird dem Ersuchen entsprochen werden.

Wilkesbarre, Pa., 23. Sept. Sheriff Jacobs vom County Luzerne hat den Gouverneur Stone noch nicht um Zusendung von Truppen ersucht, aber die Verhältnisse in dem County verschlimmern sich.

Zu Warrior Run wurden verschiedene Nicht-Gewerkschaftler mit Steinen bombardirt, und der Sheriff mußte zwei Abtheilungen Gehilfen dorthin senden. Gegenwärtig ist es jedoch dort ruhig.

Minneapolis, 23. Sept. Hier trat die Achtstunden-Konvention zusammen, mit Angestellten und Arbeitgebern als Delegaten.

Carroll D. Wright, der bekannte Bundes-Arbeitsstatistiker, prophezeite in einer Rede, daß der Kohlenstreik binnen vier Wochen zusammenbrechen werde, und die Leute verlieren würden.

Tamaqua, Pa., 23. Sept. Leute, welche es wissen sollten, sagen, wenn Abfälle in den Reihen der Streiker vorkommen würden, so werde nur die geringe Unterstützung daran Schuld sein, welche an die Leute vertheilt werde. Es wird behauptet, im Gewerkschaftsdistrikt No. 1 sei $2 die Woche die höchste Unterstützung, welche ein verheiratheter Streiker erhalten könne.

Streiker-Posten patrouillirten die Umgebung der Panther Creek-Kohlengrube ab, um Nicht-Gewerkschaftler davon abzuhalten, an die Arbeit zu gehen; doch kamen keine Gewaltthaten vor. Die Kohlengruben hier sind in gewöhnlichen Betrieb, und die Besitzer sagen, sie hätten wieder einige Leute mehr.

Vom Katholikentag.

Weiteres über die Konvention des Deutschen Römisch-katholischen Zentralvereins.

(Spezial-Depesche der „Abendpost.")

Evansville, Ind., 23. September. Die heutige Versammlung des nationalen Konventes des Deutschen Römisch-katholischen Zentralvereins wurde vom Präsidenten N. Gonner eröffnet. Pfarrer Charles Stoeckle von Seneca, Kan., sprach ein Gebet. Bischof S. Meßmer von Green Bay, Wis., hielt dann eine Ansprache.

Er lud die Delegaten ein, sich der Föderation der katholischen Gesellschaften anzuschließen.

Auch der Abt Athanasius Schmidt, O. S. B., hielt eine Rede über die großen Vortheile, welche aus vereintem Vorgehen erwüchsen.

Das Komite für Drucksachen empfahl, daß 40,000 Exemplare des Konventionsberichtes gedruckt werden sollten. Der Bericht wurde angenommen.

Pfarrer Arnold J. Fort von Jennings, O., befürwortete in längerer Rede auf's Neue den, schon oft angeregten Plan, eine katholische Tageszeitung in's Leben zu rufen.

Die Konvention vertagte sich dann vorläufig, um nach der Sitzung des wichtigen Wittwen- und Waisen-Fonds-Ausschusses, die heute Abend stattfindet, wieder zusammenzutreten.

L. L.

(Weiteres über den Katholikentag siehe im Lokal-Bericht des Blattes.)

Roosevelts Reise.

Detroit, 23. Sept. Der Spezialzug des Präsidenten Roosevelt fuhr um 2.10 Uhr Morgens von hier auf der Wabash-Bahn nach Indianapolis weiter.

An dem Bankett, welches hier gestern Abend in der Armory stattfand, nahmen 800 Gäste theil. Der Präsident hielt eine größere Rede, worin er sich u. A. wieder über den spanisch-amerikanischen Krieg verbreitete. Eine Viertelstunde vor Mitternacht verließ er unter betäubendem Jubel der Anwesenden den Saal und fuhr nach dem Bahnzug, um sich in seinem Extrazug zur Ruhe zu begeben.

In der gestrigen Parade marschirte auch ein kanadisches Regiment Füsiliere von Windsor, Ontario, mit. Dies war das erste Mal, daß ein Präsident der Ver. Staaten Revue über britische Soldaten hielt.

Den republikanischen „Zucker-Rebellen", die in Michigan besonders stark vertreten sind, gefiel ein Theil der Roosevelt'schen Bankett-Rede nicht, worin er hervorhob, daß die Verpflichtungen gegenüber Kuba gehalten werden müßten, namentlich betreffs der Handels-Gegenseitigkeit und Zoll-Erleichterung.

Logansport, Ind., 23. Sept. Unter dem schrillen Gekreisch der Dampfpfeifen und den Hochrufen einer großen Menge traf Präsident Roosevelt mit Gefolge heute früh um 7.15 Uhr am Wabash-Bahnhof ein. Er hielt sich hier verhältnißmäßig lange auf, da sein Sonderzug vom Geleise der Wabashbahn auf dasjenige der Panhandle-Bahn transferirt wurde; doch ließ ihm die Entfernung zwischen den beiden Stationen nur 5 Minuten Zeit für seine Rede, die er von einer, auf dem Rasenplatz der Hochschule errichteten Tribüne aus hielt. Bürgermeister Vaugh stellte ihn vor. Vor dem Abschied des Präsidenten erfolgte das übliche Händeschütteln; Viele aber schienen es übel zu nehmen, daß Roosevelt eine Menge ausgestreckter Hände nicht ergriff, während er in der letzten Wahlkampagne in dieser Beziehung „liberaler" gewesen war. Geheimpolizisten begleiteten den Präsidenten in einer Equipage und hatten ein scharfes Auge auf die Menge. Um 8.15 Uhr dampfte der Zug nach Kokomo weiter.

Indianapolis, 23. Sept. Nach kurzem Aufenthalt in Kokomo, sowie in Tipton und Noblesville, traf der Zug mit dem Präsidenten Roosevelt um 11:20 Uhr hier ein.

Indianapolis, 23. Sept. Präsident Roosevelt hielt in der „Tomlinson Hall" dahier eine größere, oft durch Beifall unterbrochene Rede über die Ergebnisse des spanisch-amerikanischen Krieges und zugunsten der Expansionspolitik.

Am Galgen.

Reading, Pa., 23. Sept. Der 21jährige Mörder Georg Gantz wurde heute hier gehängt.

Gantz, ein schon früh verkommener Müßiggänger, hatte im Oktober v. J. einen Lustmord an Annie Etter verübt, die 15 Jahre alt, aber der Größe nach nur ein Kind war. Frl. Etter war die Tochter eines achtbaren Bürgers und die Enkelin eines, in's Privatleben zurückgetretenen Geistlichen der United Brethren.

Bahnunglück.

Elko, Nev., 23. Sept. Zwei Personenzüge der Southern Pacificbahn stießen zu Tonka, 14 Meilen westlich von hier, frühmorgens zusammen. Lokomotivführer Warner wurde tödtlich verletzt, während die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Nelson, Nev., 23. Sept. In der Nähe von hier entgleisten zwei Kupees eines gemischten Zuges der Burlington-Bahn infolge des schlechten Zustandes einer Schiene, und 10 Passagiere wurden verletzt, obwohl keiner tödtlich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Plymouth: Kaiserin Maria Theresia von New York nach Bremen.

Youngs Vertheidiger.

Er ist von Youngs Unschuld überzeugt, zweifelt aber an seinem Verstand.

New York, 23. Sept. Kurz nachdem Wm. Hooper Young, welcher der Ermordung der Frau Anna Pulitzer verdächtigt ist und behauptet, zum Sündenbock für einen angeblichen Freund geworden zu sein (siehe darüber die Meldungen auf der Innenseite!) im Geheimpolizei-Hauptquartier dahier eingeliefert worden war, erschien der Anwalt Hart, welcher von Youngs Freunden oder Familien-Angehörigen als Vertheidiger bestellt worden ist. In Erwiderung auf Fragen sagte derselbe:

„Dieser Mann ist unschuldig und war nicht einmal ein Mitschuldiger."

Hart hatte bereits im Gefängniß zu Derby, Konn., eine Stunde oder mehr mit Young gesprochen. Er hegt anscheinend noch ernste Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit desselben. Denn er äußerte sich (indeß vor der obigen Erklärung):

„Wenn dieser Mann geistig gesund ist, wenn bei ihm Alles in Ordnung ist, so weiß ich nicht recht, was ich denken soll. Seine Erzählung ist mehr wie die eines Irrsinnigen; sie ist einfach wundervoll. Ich will jedenfalls seinen Geisteszustand durch einen Sachverständigen untersuchen lassen, ehe ich etwas Weiteres thue. Sicher konnte er keine Rache als Beweggrund gehabt haben."

New York, 23. Sept. Folgendes ist der nähere Inhalt des Geständnisses von Wm. Hooper Young gegenüber der Geheimpolizei:

„Vor etwa drei Wochen traf ich im Zentralpark in New York einen Mann Namens Charles Simpson Eiling. Er redete mich an, wir plauderten und wurden mit einander bekannt, obwohl er ein Entarteter war. Nachher besuchte er mich verschiedene Male in meiner Wohnung. An dem Abend, an welchem Frau Pulitzer starb, trafen Eiling und ich am Broadway und 46. Straße mit ihr zusammen, und zwar einer Verabredung gemäß, die von mir ausgegangen war. Wir gingen mit einander nach meiner Wohnung. Als wir dort angelangt waren, ging ich aus, um etwas Whisky zu holen, und ließ Eiling und die Frau einige Zeit allein.

Als ich zurückkam, fand ich Frau Pulitzer quer über dem Bett liegen, mit einem Knebel im Mund. Eiling war fort! Ich riß ihre Kleider auf und fuhr mit der Hand über ihren Kopf hin und her, um das Athmen wiederherzustellen. Aber sie athmete nicht mehr. Dann fuhr ich mit der Hand über die Taille und prüfte das Herz; es schlug nicht mehr. Dann entschloß ich mich, die Polizei zu benachrichtigen, wollte aber, statt einen Polizisten zu rufen, mich lieber selber nach dem Polizei-Hauptquartier begeben, von dem ich glaubte, daß es im Rathhaus sei. Ich bestieg daher einen Zug und fuhr in die Stadt hinein. Unterwegs aber dachte ich, welche Schande ich mit dieser Geschichte über mich und meinen Vater häufen würde, und das brachte mich zu dem Entschluß, die Leiche zu beseitigen.

Ich nahm ein langes Messer und schnitt in den Körper hinein, in der Absicht, ihn zu zerschneiden, so daß ich ihn leicht in einen Koffer packen könnte. Als ich aber den ersten Schnitt machte, kam mir ein so furchtbarer Geruch entgegen, daß ich die Arbeit nicht fortsetzen konnte."

Young beschrieb den besagten Eiling als einen Mann von etwa 23 Jahren, mit glattem Gesicht, 5 Fuß und 7 Zoll hoch, von blassem Gesicht, mit einem sehr klaren Ausdruck in den Augen, und dunkle Kleider und einen Strohhut tragend, wenigstens zur Zeit des obigen Vorkommnisses."

Kapt. Titus sagte, Young habe nicht erklärt, wie die Frau zu den Wunden an ihrem Kopfe gekommen sei.

Der Vertheidiger Hart gibt zu verstehen, daß obiges „Geständniß", in der Form, wie die Geheimpolizei es bekannt gegeben, ohne Werth sei, und der Beweis erbracht werde, daß Young nicht einmal mitschuldig gewesen.

Unterschlug County-Gelder.

York, Pa., 23. Sept. Der County-Schatzmeister William O. Thompson, welcher angeklagt ist, County-Gelder in Höhe von $73,576 unterschlagen zu haben, wurde verhaftet und unter $50,000 Bürgschaft gestellt. Er verzichtete auf ein Vorverhör, und sein Prozeß kommt unmittelbar vor die Oktober-Großgeschworenen.

Kampf mit einem Grislybären.

Mammoth Hot Springs, Wyo., 23. Sept. S. Osgood Pell von New York erlitt im Kampf mit einem Grislybär schwere Verletzungen an einem Arm; doch gelang es ihm schließlich, die Bestie zu tödten.

Die Republikaner New Yorks.

Saratoga, N. Y., 23. Sept. Die republikanische Konvention für den Staat New York trat heute hier zusammen.

Ausland.

Dank an Kanzler Bülow.

Berlin, 23. Sept. Der „Ostasiatische Verein" dankt in einem Schreiben an den Reichskanzler Grafen v. Bülow sehr warm für das thatkräftige und erfolgreiche Einschreiten der Reichsregierung in Betreff der Zahlung der chinesischen Kriegsentschädigung, durch welche es möglich gewesen sei, eine Menge Entschädigungen an Private eher zu zahlen, als erwartet werden konnte.

Sensationen im Prozeß Staudinger.

Wien, 23. Sept. Der, schon kurz erwähnte Prozeß in Laibach gegen den städtischen Beamten Max Staudinger aus Graz, welcher mit dessen Verurtheilung zu vier Monaten Gefängniß endete, gestaltete sich sehr sensationell. Staudinger gestand ein, er habe den Brief des verstorbenen Erzherzogs Ernst an Laura von Skublitz, spätere Baronin v. Wallburg, worin der Erzherzog sie als seine Tochter anerkennt, gefälscht und selbst verfaßt. Großes Aufsehen erregte es im Gerichtssaale, als der greise Domherr Zameje zwangsweise vorgeführt wurde, und, im Gegensatz zu seinen früheren Erklärungen, aussagte, er glaube, der Erzherzog sei nicht verheirathet gewesen.

Die ganze Verhandlung war voll von den dunkelsten Geheimnissen und Ränken, die auch jetzt nicht ganz aufgeklärt werden konnten.

Die Strafe gegen Staudinger fiel deshalb so gering aus, weil er nicht aus Eigennutz gehandelt haben wollte, sondern in dem Bestreben, den verarmten Kindern der Baronin von Wallburg zu helfen.

Krumme Bankgeschichten.

Wien, 24. Sept. Die „Neue Freie Presse" theilt mit, daß vier Beamte der Wiener Länderbank (nicht Lederbank) in Verbindung mit den erwähnten Veruntreuungen des verschwundenen Kassirers Edward Jellinek (der ein Manko von 1,150,000 Dollars hinterlassen hat) vorläufig ihrer Stellen enthoben worden seien.

Kopenhagen, 24. Sept. Die Revision der Sparkasse in Silkeborg, Jütland, ergab einen Fehlbetrag von anderthalb Millionen Kronen. Der Kassier, beide Direktoren und ein Aufsichtsrath sind flüchtig. Die Betrügereien sind seit langer Zeit systematisch betrieben worden, und da alle maßgebenden Faktoren mit unter der Decke steckten, so war die Entdeckung schwer. Einer der Aufsichtsräthe schöpfte schließlich Verdacht. Die Aufregung unter der Bevölkerung von Jütland ist eine ungeheure; Viele hatten die Ersparnisse ihres ganzen Lebens der Bank anvertraut.

Aus dem Kunst-Reich.

Berlin, 23. Sept. Im großen Saal der Philharmonia fand unter Leitung des Direktors des Musik-Seminars, Max Battke, das erste Jugendkonzert statt, welches nächsten Samstag wiederholt wird. Das Programm war von hochkünstlerischem Werth, und der Saal bis zur äußersten Fassungskraft gefüllt. Diese Jugendkonzerte sind nur für Schüler und Schülerinnen, sowie auch für die Lehrerinnen der Berliner Gemeindeschulen bestimmt. Für den Preis von 30 Pfennigen soll die Jugend die beste Musik zu hören bekommen. Die Einrichtung hat sich großartig bewährt und soll weiter entwickelt werden.

Im Lessing-Theater ging Josef Lauffs neues bürgerliches Drama „Der Erbe" mit großem Erfolg über die Bretter.

Berlin, 23. Sept. Der hiesige Militärschriftsteller Monte unterbreitete dem Kriegsministerium eine Erfindung, durch welche trotz der furchtbaren Wirkung der modernen Feuerwaffen eine Annäherung an die feindliche Aufstellung gerade so möglich sein soll, wie vor 50 Jahren. Trotz geschickter Reklame für diese Erfindung, wird dieselbe von Sachkennern den Tausenden unausführbarer und unpraktischer sogenannten Erfindungen auf demselben Gebiete gleichgestellt.

Kurz und Neu.

* Vor dem Hause Nr. 1163 Milwaukee Avenue wurde heute Mittag ein Unbekannter, der seiner Kleidung nach zu urtheilen, ein Bauhandwerker war, von Krämpfen befallen. Er stürzte zu Boden und schlug mit dem Kopfe so wuchtig auf den Zementboden des Bürgersteiges auf, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dem er jetzt im St. Elizabeth-Hospital hoffnungslos darniederliegt.

Haifische im Mittelmeer.

Seit der Eröffnung des Suezkanals ereignet es sich manchmal, daß im Hochsommer Haifische bis in's Mittelmeer vordringen. Sie gehen hier aber bei Eintritt des kühlen Herbstwetters zu Grunde. Bisher hatte sich noch niemals der Fall ereignet, daß an den italienischen Küsten ein Menschenleben den Haifischen zum Opfer gefallen wäre. Neulich aber ist dies geschehen und zwar bei Marina di Nicotera in der Provinz Cantanzaro. Vier junge Leute waren zusammen in's Meer hinausgeschwommen. Da wurden sie einen großen Hai gewahr, der gierig um sie her kreiste. Sie schwammen in Todesangst dem Lande zu und riefen um Hilfe. Einige Fischer eilten auch sogleich in einer Barke herbei. Da aber wurde einer der vier jungen Leute von dem Hai erfaßt und verschwand mit einem furchtbaren Schrei in der Tiefe. Im nächsten Augenblick war die Barke zur Stelle. Die drei Schwimmer würden gerettet, von dem vierten nahm man nichts wahr, außer daß sich das Meerwasser an der Unglücksstelle blutig färbte. Der auf so entsetzliche Weise um's Leben Gekommene hieß Antonio Magna, war Bäckergeselle und zählte 18 Jahre.

Gefährlicher Brand.

Der Haar- und Borstenspeicher der Firma Swift & Co. ging in Flammen auf.

Der verursachte Schaden wird auf $75,000 geschätzt.—Mehrere Angestellte vom Rauch überwältigt.

In dem zweiten Stock des dreistöckigen, aus Backsteinen aufgeführten Haar- und Borsten-Lagerhauses der Firma Swift & Co., im Herzen der Viehhöfe, entstand heute Nachmittag gegen halb zwei ein Feuer. Die Flammen griffen, reichliche Nahrung an den aufgestapelten Vorräthen findend, mit unheimlicher Schnelligkeit um sich und drohte, sich der benachbarten Anlage von Nelson Morris & Company mitzutheilen.

Es wurde sofort die Feuerwehr alarmirt. Der zuerst zur Stelle befindliche Feuerwehrmarschall erließ sofort einen 4—11-Alarm. Die Verstärkung traf mit bekannter Pünktlichkeit ein, hatte aber einen ungemein schweren Stand. Feuerbrände flogen nach allen Himmelsrichtungen, und nach kurzer Zeit mußte die Anlage von Nelson Morris & Co. geräumt werden, da die Befürchtung nahe lag, daß auch sie in Flammen aufgehen werde.

In dem Swift'schen Speicher wurden eine Anzahl Angestellte vom Rauch übermannt. Sie wurden von Feuerwehrleuten in's Freie getragen und auf diese Weise gerettet. Der Speicher wird allem Anschein nach in Schutt und Asche gelegt werden. Der bisher verursachte Schaden wird auf etwa $75,000 geschätzt.

Die Feuerwehr beschränkte sich darauf die benachbarten Anlagen zu schützen. Der brennende Speicher, ein altes Gebäude, ist 150x75 Fuß groß. An einer Seite befindet sich die Anlage von Nelson, Morris & Co. Kaum 100 Fuß entfernt befindet sich das Hauptkontor der Firma Swift & Co.

Südlich vom Gebäude und nur durch eine enge Gasse getrennt, befindet sich der Güterboden der Firma Nelson Morris & Co.; nördlich vom Speicher befinden sich die erhöhten Brücken, über welche die Schweine nach den Schlachthäusern getrieben werden. Die Feuerwehr gab die größte Mühe, ein Inbrandgerathen dieser Anlagen zu verhüten, was ihr auch mit Mühe und Noth gelang.

Kühner Raubüberfall.

Frau C. M. Upham am hellen Tage an State Straße überfallen.

Frau C. M. Upham von Shawano, Wis., die greise Tante von F. W. Upham, dem Präsidenten der Steuer-Revisionsbehörde, bei dem sie seit mehreren Tagen besuchsweise weilt, wurde heute Vormittag gegen elf Uhr an State und Adams Straße von etwa sechs Raubgesellen umringt und im Handumdrehen um eine Diamant-Brosche im Werthe von $1000 und ihr $50 enthaltendes Portemonnaie beraubt. Die alte Dame schrie „Haltet die Diebe!" Die Raubgesellen aber bewerkstelligten ihre Flucht, ehe sich die zahlreichen Augenzeugen noch von ihrer Ueberraschung erholt hatten. Der unliebsame Vorfall wurde in der Hauptwache gemeldet. Die mit der Ausarbeitung des Falles betrauten Detektives fanden bislang keine Spur von den frechen Banditen.

Reist angeblich mit einem Baron.

Dem Richter Chytraus wurde heute von Paul Blackmar, der im Januar dieses Jahres eine Ehescheidungsklage gegen seine Gattin eingereicht hat, nachträgliches Belastungsmaterial unterbreitet. Darin wird behauptet, daß Frau Frances Blackmar gemeinschaftlich mit dem deutschen Baron Hubert von Arnswaldt Reisen nach London, Neapel, nach Kalkutta und Singapore unternommen und ihrem Gatten auch in der Zeit nach dem 1. Januar dieses Jahres die eheliche Treue nicht gehalten habe. Der Richter gab der Angeklagten, die 1898 in Milwaukee die Gattin Blackmars wurde, zehn Tage Zeit zur Entgegnung auf diese neue Beschuldigung.

Das Paar lebte zusammen bis zum Dezember 1900, wann Frau Blackmar mit dem Baron durchgegangen sein soll. Im Juni vergangenen Jahres sollen die Beiden dann, wie es in der Klageschrift heißt, eine Reise nach Europa gemacht und nach kurzem Aufenthalt in London, eine Zeit lang auf den Gütern des Barons gelebt, später dann eine ausgedehnte Reise durch den Orient gemacht haben. Jetzt sollen sie wieder in den Vereinigten Staaten sein.

Straßenbahn-Unfall.

Ein mit Rennbahn-Enthusiasten stark besetzter elektrischer Straßenbahnwagen der Madison Str.-Linie entgleiste gestern Nachmittag an 12. Straße und 48. Avenue. Bei dieser Gelegenheit wurde Joseph Swenby, Nr. 449 Bowen Avenue, unsanft von dem Trittbrett auf das Pflaster geschleudert. Er erlitt einen Beinbruch und wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach dem Monroe-Hospital geschafft. Die Fensterscheiben barsten, und die Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinandergerüttelt. Die Mehrzahl von ihnen kam aber ohne nennenswerthe Verletzungen davon.

Aus den Polizeigerichten.

Wirth und Gast geriethen hart aneinander.

Thomas Brady trug heute den rechten Arm in der Binde, als er vor Polizeirichter Mahoney sein Erlebniß vom letzten Sonntag Abend in Hieronymus' Wirthschaft, Nr. 8 West Belmont Ave., erzählte, und der Wirth Gustav Hieronymus warf finstere Blicke auf Brady, der ihm den Aerger, im Polizeigericht der Sheffield Ave.-Bezirkswache zur Verhandlung erscheinen zu müssen, bereitet hat. Nach Hieronymus' Aussage ließ sich Brady am letzten Sonntag Abend von ihm Erfrischungen verabreichen und ging dann, ohne dafür bezahlt zu haben, seiner Wege. Bald darauf kehrte er zurück und wollte seine Zeche fortsetzen. Als er jetzt erst berappen und dann trinken sollte, wurde er ungehalten, zog einen Hammer und einen schweren Schraubenschlüssel aus der Tasche und wollte damit dem Wirth zu Leibe gehen. Der zog seinen Revolver hervor und versuchte damit, seinen Bedränger in respektvoller Entfernung zu halten. Doch weit gefehlt. Brady nahm die Drohung des Wirthes, daß er ihm blaue Bohnen auf den Pelz brennen würde, nicht ernst und holte zum Schlage aus. Im nämlichen Augenblick krachte ein Schuß. Die Kugel fuhr Brady in den erhobenen Arm. Hieronymus behauptet, daß sich die Schießwaffe zufällig entladen habe. Der Richter schob die Verhandlung bis zum 3. Oktober auf.

William Peterson und Wm. Smith wurden heute von Polizeirichter Hall unter je $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Sie werden von der Polizei bezichtigt, einen Einbruch in die Wohnung der Frau Mary Rollett, No. 2026 Wabash Ave., verübt und ihr Schmucksachen im Werthe von $300 gestohlen zu haben. Ein Theil der Beute, der von Frau Rollett als ihr Eigenthum identifizirt wurde, Nachschlüssel und Einbrecherwerkzeuge, wurden angeblich an den Beiden vorgefunden, als die Polizei sie einer Leibesvisitation unterwarf.

Polizeirichter McCallum in Evanston schlug heute die wegen ungesetzlichen Bierverkaufs in dem Vier Meilen-Distrikt gegen Henry Dusing aus Chicago erhobene Anklage nieder und setzte den Angeklagten auf freien Fuß. Ein gewisser Tony Collion in Evanston hatte sich zum Spitzel der Temperenzfanatiker hergegeben und durch Postkarten, auf welchen er mehrere Kisten Flaschenbier bestellte, den Bierhändler in sein Haus gelockt. Dort hatten diesen zwei Polizisten wegen Uebertretung des diesbezüglichen Verbotes festgenommen. Der Polizeirichter entschied, sehr zum Aerger des heimtückischen Temperenzspitzels, daß Dusing nicht bestraft werden könne, weil diese Postkarten an seine Chicagoer Adresse gerichtet gewesen seien; hätte er in Evanston ein Zweiggeschäft und wäre er von diesem aus nach Collions Wohnung brieflich gerufen worden, dann freilich wäre das ein ander Ding, doch so könne er dem Bierhändler nichts am Zeuge flicken.

Schwer mißhandelt.

Der Farbige Wm. Williams, Nr. 157 Ost 18. Str., wurde gestern, als er sich vor seiner Wohnung mit seiner Herzenskönigin unterhielt, hinterrücks durch einen Beilhieb zu Boden gestreckt. Zur Zeit liegt er, an einem Schädelbruche leidend, in kritischem Zustande im People's Hospital darnieder. Unter dem Verdachte, ihn meuchlings überfallen und lebensgefährlich verletzt zu haben, wurde die Farbige Laura Nelson, Mutter seiner Angebeteten, verhaftet und in der Bezirkswache an 22. Straße eingesperrt. Sie hatte ihrer Tochter jeden Verkehr mit Williams untersagt, der im zweiten Stock des Hauses wohnte, dessen erste Etage sie bewohnt. Dem Verbote zum Trotz, hatte das junge Mädchen heimliche Zusammenkünfte mit ihrem Verehrer.

Unter der Narkose gestorben.

Im South Chicago Hospital ist Frau Minnie Schmoch, Nr. 9159 South Chicago Ave., an den Wirkungen von Chloroform gestorben, mittels dessen man die schwächliche Frau betäubt hatte, um eine durch Blinddarm-Entzündung bei ihr nothwendig gewordene Operation vollziehen zu können. Die Operation, von den Aerzten Clyde, Davis und Webster besorgt, „gelang vollkommen", aber leider ist die Patientin aus der Betäubung nicht wieder erwacht.

Das County-Schatzamt.

Vorsitzer Walker von dem gestern ernannten Untersuchungs-Ausschuß hat eine erste Sitzung desselben auf morgen Vormittag um 11 Uhr einberufen und auch dem County-Anwalt Sims ersucht, derselben beizuwohnen. Herr Sims soll entscheiden, ob der Ausschuß befugt sein würde, sachverständige Buchhalter für die Untersuchung im County-Schatzamt anzustellen, falls Solches geboten erscheinen sollte.

Schatzmeister Raymond versichert, er sei im Grunde genommen herzlich froh, daß es zu der Untersuchung komme, denn er sei gewiß, daß dieselbe zu seinem Ruhm ausfallen müsse.

Ist in Haft.

Noch keine neuen Bürgen für Wheeler aufgetrieben.

Anwalt Thornton ereifert sich.

Der Staatsanwalt führt ihn zur Abkühlung als Zeugen vor die Grand Jury. — Das Verfahren gegen Williams und Genossen vor Richter Chetlain verlegt.

Die Vertheidiger Wheelers haben sich gestern vergeblich bemüht, neue Bürgen für diesen aufzutreiben, und der Angeklagte hat deshalb gestern Abend bis auf Weiteres ein Quartier im County-Gefängniß beziehen müssen. Es wurde ihm dort die Zelle Nr. 506 angewiesen, welche er mit dem Zuchthaus-Sträfling Fred W. Johnson theilen mußte, dessen Anwalt gegenwärtig einen Versuch macht, ihn auf dem Wege des Habeas Corpus-Verfahrens frei zu bekommen.

Auf Ansuchen des Vertheidigers Thornton hat Staatsanwalt Deneen sich heute damit einverstanden erklärt, daß die Verhandlung in Sachen Wheelers und seiner Mitangeklagten vor Richter Chetlain stattfinde, statt vor Richter Brentano.

Wheeler wurde heute Vormittag dem Richter Chetlain vorgeführt, wo sein Anwalt, nachdem ihm gestattet worden war, die gestern auf die Anklageschrift gegebene Antwort zurückzuziehen, auf Niederschlagung des Verfahrens beantragte, weil die Anklageschrift angeblich fehlerhaft sei. Die Verhandlung über diesen Antrag wurde auf heute Nachmittag anberaumt.

Ehe die Verlegung des Verfahrens von Richter Brentano zu Richter Chetlain vorgenommen wurde, hatte Vertheidiger Thornton sich in heftigen Ausfällen gegen den Staatsanwalt ergangen, dem er vorwarf, daß er Wheeler und Genossen Hals über Kopf in's Zuchthaus zu fuhrwerken versuche, nur um damit seine Bestrebungen als Politiker zu fördern und dem County-Schatzmeister Raymond aus einer Klemme zu helfen. Der Staatsanwalt schlug nun Herrn Thornton vor, wenn er so gut darüber unterrichtet sei, daß Kapt. Williams unschuldig sei und daß man die Gauner und Fälscher anderweitig suchen müsse, so möge er doch vor die Grand Jury gehen und dieser mittheilen, was er wisse. Dazu hat Herr Thornton sich denn wohl oder übel auch bereit erklären müssen.

Herr Thornton hat dann vor der Grand Jury einige Aussagen gemacht. So behauptete er, in Besitz der Namen zweier Clerks des Countyschatzmeisters zu sein, die, wie er durch Zeugen beweisen könne, gefälschte Quittungen ausgestellt hätten. Die Anklage gegen Wheeler, Williams und Genossen wurde von Richter Chetlain später niedergeschlagen, und zwar mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft, welche dann sofort eine verbesserte Anklage vorlegte. Auch in Bezug auf diese will die Vertheidigung Niederschlagung beantragen, doch hat sie sich einige Tage Zeit zur Ueberlegung ausgebeten, um herauszufinden, wie man die Sache am besten anfängt. Der Verhandlungstermin wurde vom Richter auf Samstag anberaumt.

Wheeler hat auch heute keine neuen Bürgen aufzutreiben vermocht und befindet sich noch im Gefängniß.

County-Schatzmeister Raymond erklärte heute, daß er die $26,770.17, um welche es sich handelt, aus seiner Tasche bezahlen werde, eine Stunde, nachdem der Beweis erbracht sei würde, daß Kapitän Williams die Steuern für den Freimaurertempel im County-Schatzamt bezahlt und die Quittung für den Betrag von einem Angestellten des Bureaus erhalten habe. — Handschriftenkundige behaupten, daß die fragliche Quittung von Luke Wheeler gefälscht, und daß der für die Unterschrift des Schatzmeisters gebrauchte Stempel nach einer von dem mitangeklagten Hoy verübten Fälschung der besagten Unterschrift geschnitten worden sei.

Kapitän Williams ist im Laufe des Tages als Zeuge vor die Großgeschworenen getreten, um denselben nähere Mittheilungen zu machen. Er machte zur Vorbedingungen, daß weder der Staatsanwalt noch einer von dessen Assistenten anhören sollte, was er zu sagen haben würde. —

Trotz dieser Vorbereitungen hat Kapitän Williams der Grand Jury keinerlei Mittheilungen gemacht, sondern erklärt, er glaube es sich schuldig zu sein, seine Wissenschaft für sich zu behalten, bis er dieselbe vor Gericht zu seiner Vertheidigung gebrauchen würde.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes oder regnerisches Wetter heute Abend und Mittwoch; heute Abend kühler. Lebhafter Nordostwind.

Illinois: Regenschauer heute Abend und Mittwoch. Kühler heute Abend und im südlichen Theil am Mittwoch. Veränderlicher Wind.

Indiana: Regenschauer heute Abend und Mittwoch, kühler am letztgenannten Tage. Veränderlicher Wind.

Wisconsin: Regenschauer heute Abend und Mittwoch, heute Abend kühler im südwestlichen Theile. Nordostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 70 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 66 Grad; Mittags 12 Uhr 66 Grad.

Die lichtscheue Dame.

Von **Georges Ohnet.**

(47. Fortsetzung.)

Jetzt hörte man rasche Schritte im Garten, die Thüre des Wohnzimmers ging auf und Milona führte den Riesen herein. Er trug noch den Bauernanzug, den er zum Fischfang benützt hatte, warf aber, ohne sich um Sophias Anwesenheit zu kümmern, Kittel, Drillichhose sowie die plumpen Schuhe ab und rief: „Milo, meine Kleider!“

Dabei stellte er eine Flasche auf den Tisch, legte ein Blatt Papier daneben und bemerkte mit grausamem Lächeln: „Das wäre die Geschichte!“

„Sie haben's erreicht?“

Sophia wie Cesare geriethen in Aufregung. Sie traten mit einer gewissen Ehrfurcht an den Tisch und betrachteten durch das Glas die bräunlichen kleinen Lamellen, die schon so viel Blut gekostet hatten.

„Ja, das ist's! Der Wisch Papier und das Fläschchen da bedeuten abermals ein Menschenleben.“

„Sie sind überrascht worden?“

„Ja, es hat ihm das Leben gekostet.“

„Wem?“ rief Sophia, die kreideweiß geworden war.

„Beruhigen Sie sich, meine Schönste, nicht Ihrem Tauber!“

Hans verständigte sich mit dem Italiener durch einen Blick, der diesen bedenklich machte. Sein liebenswürdiger Leichtsinn war verflogen, das Gesicht wurde hart und kalt.

„Ein unbequemer Geselle war's, den ich längst auf dem Strich hatte,“ fuhr Hans fort. „Eine Spürnase aus dem Ministerium, die mir nicht zum ersten Mal in die Quere kam. Vor drei Jahren bei der Geschichte mit dem Feldwebel hätte er mich in Lyon um ein Haar gefaßt. Er hatte viel auf dem Kerbholz bei mir, nun ist's bezahlt.“

„Wird man das aber nicht entdecken?“

„Was schadet's? Wir haben die Geschichte ja im Sack und brauchen nur das Weite zu suchen. Um einen Geheimpolizisten schlägt man, wie Sie wissen, nie Lärm. Der kann mit seiner eingeschlagenen Schläfe im Fluß marinirt werden, bis man ihn herausfischt. Bis dahin sind wir längst über die Grenze.“

Jetzt erschien Milona mit einem vollständigen eleganten Herrenanzug, nebst grauem Filzhut und gelben Schuhen, und Hans kleidete sich mit größter Unbefangenheit um.

„Hat Sie der Kutscher, der am Gartenthor hält, hereintreten sehen?“ fragte Sophia.

„So dumm war ich nicht, mich dem Kerl zu zeigen. Ich bin am unteren Ende des Gartens über die Mauer gestiegen, die dort sehr niedrig ist, und werde auf demselben, recht bequemen Weg abgehen. Euch rathe ich auch zu einer Luftveränderung, Kinder. Ihr wißt, daß wir nach Venedig berufen sind; wer zuerst hinkommt, wartet auf die Anderen. Ich heiße da unten im Süden wieder Major Fraser.“

Er packte unter'm Sprechen das Glas und Papierblatt sorglich in eine Ledertasche, schüttelte Agostini die Hand, nickte der Baronin lächelnd zu und verschwand, wie er gekommen war.

„Milo, das Alles muß verschwinden,“ sagte der Italiener, mit der Fußspitze auf den am Boden liegen gebliebenen Bauernanzug deutend.

„Wird in der Küche verbrannt,“ erwiderte die Dalmatinerin gelassen.

„Und Du, Sophia, was hast Du vor? Du hast gehört, was unser edler Freund uns empfahl.... ich glaube auch, daß wir am besten thäten, abzureisen.“

Die junge Frau gab keine Antwort. Mit schleppendem Schritt, als ob sie ganz in Anspruch genommen wäre vom Nachdenken über die Form, worin sie ihren Entschluß kleiden sollte, ging sie in's Wohnzimmer, setzte sich vor den Kamin und steckte eine Zigarette an.

„Ich glaube, daß Du sehr wohl daran thun wirst, sofort abzureisen,“ sagte sie, zu dem schönen Italiener aufblickend, der erwartungsvoll vor ihr stand. „Du hast gar keine Veranlassung, hier zu bleiben. Was mich betrifft, so könnte ein plötzliches Verschwinden nur Verdacht erregen und wäre die größte Ungeschicklichkeit.“

„Aber hat man nicht schon Verdacht? Wird man Dich nicht belästigen, wenn Du bleibst?“

„Verdacht? Wieso? Wer? Habe ich irgend etwas gethan, was nur einen Schatten von Mißtrauen erregen könnte? Marcel Baradier ist der einzige Mensch, der mich kennt, der mein Haus betreten hat.“

„Und ohne Zweifel hat er Dir, und zwar Dir allein, den Aufschluß gegeben, der Hans in die Lage setzte, sein Unternehmen auszuführen?“

„Ja, das hat er gethan, vor zwei Stunden! Die Ausführung fand fast gleichzeitig mit der Enthüllung statt, und durch welch' ein Wunder sollte ich, ohne mein Zimmer zu verlassen, den Mann in Kenntniß gesetzt haben, der das Laboratorium geplündert und dessen Wächter ermordet hat.... Der wird nicht mehr plaudern, denn er ist todt! Man wird den Raub entdecken ....gut, aber war denn nicht heute Unruhe und Wirrsal genug in der Fabrik, wobei sich zahlreiche Strolche einschleichen konnten? Wie sollte man darauf verfallen, mir einen Streich zuzuschreiben, der mit solcher Wahrscheinlichkeit auf deren Rechnung gehört? Mein Verschwinden aber, das könnte Verdacht erwecken, da müßte man mißtrauisch werden! Was ist aus mir geworden? Und was bin ich und wer? Das sind Fragen, die sich unwillkürlich aufdrängen und die sehr ungünstig wirken würden. Wenn ich aber ganz ruhig mit meiner Jungfer hier bleibe, wenn der junge Marcel bei seinem nächsten Besuch mich harmlos heiter antrifft, dann ist er irregeführt und Alles gerettet. Das ist doch richtig ausgedacht?“

„Sehr richtig, gar zu fein sogar,“ sagte Cesare mit spöttischem Lächeln.

„Was soll das heißen?“ fragte Sophia gereizt.

Er machte sich noch näher an sie heran, geschmeidig und verbindlich wie eine Katze, die erst die Sammetpfötchen zeigt.

„Wohin ist Dein Vertrauen zu mir gekommen, Cara? Warum machst Du den Versuch, mich zu täuschen?“

„Und womit, wenn ich bitten darf?“

„Du sagst mir die Wahrheit nicht, zum ersten Mal nicht, seit wir uns lieben, Sophia!“

Sie preßte die Lippen aufeinander und erblaßte ein wenig.

„Mein lieber Cesare, sei nicht so furchtbar gründlich. Thue, was ich Dich heiße, wie Du es bisher immer gethan hast. Du hast Dich ja nicht schlecht befunden dabei, oder? Nun gut, so sei auch fortan gehorsam.“

„Nein.“

Dieses Nein klang hart und trocken wie ein Schlag.

„Ach! Und darf man nach den Gründen dieser Weigerung fragen?“

„Es sind die nämlichen, die Deine Handlungsweise bestimmen. Du willst nicht abreisen wegen Marcel Baradiers, aber gerade seinetwegen will ich, daß Du mit mir gehst.“

„Eifersucht?“

„Ja.“

„Das ist mir ganz neu und höchst überraschend.“

„Daß wir verschiedene Gefühle kennen lernen, gibt dem Leben seinen Reiz.“

„Du glaubst also....“

„Daß Dir der blonde Jüngling besser gefällt, als in unserem Programm vorgesehen war, und wenn ich auch nichts dagegen hatte, daß Du zum Besten unserer Sache mit ihm kokettirtest, so bin ich doch keineswegs geneigt, eine Liebschaft um der Liebe willen zu dulden. Das Stück ist aus, der Vorhang ist gefallen, hinter den Kulissen braucht man die Liebesszene nicht weiter zu spielen.“

„Du bist ein sehr praktischer Liebhaber, Cesare.“

„Erfährst Du das heute erst?“

„Und ich war eine sehr großmüthige Geliebte.“

„Wofür ich Dir Dank weiß.“

„Aber ich wahre mir das Recht meines freien Willens, und bin heute nicht in der Stimmung, Dir zu gehorchen.“

Ihre Blicke kreuzten sich wie die zweier Kämpfer, die zum Streich ausholen. Cesares Augen funkelten vor Zorn, die zuckenden Lippen stülpten sich um, daß die weißen Zähne blitzten, Sophia war äußerlich ruhig, nur senkte sie jetzt die Lider, als ob sie ihrem Blick mißtraue. Mit größter Selbstüberwindung zwang sich der Italiener eine freundlichere Miene ab und sagte mit gemacht gutmüthigem Ton: „Komm, Cara, reden wir als Freunde und zanken wir uns nicht! Wir haben ja alle Ursache, gegenseitig Nachsicht zu üben, wir kennen einander zu genau. Sag mir, was Du beschlossen hast, ich überwinde mich gern, um Dir einen Gefallen zu thun. Willst Du eine Woche Freiheit haben? Versprichst Du mir, nach diesen acht Tagen in Venedig mit mir zusammen zu treffen? Mein Gott, wir können einander ja wohl etwas zu Liebe thun. Ich kenne die menschliche Natur und ihre Schwachheit.... ich werde mir eine Weile einreden, nur Frau von Vignolas Bruder zu sein, und wenn ich meine Sophia wieder habe, werde ich ihr die Thorheit nicht nachtragen. Bist Du's zufrieden?“

„Ich weiß nicht recht,“ sagte sie, die schönen Arme streckend.

„Ich muß es aber wissen!“

„Wo hast Du eigentlich Dein bischen Verstand gelassen, Cesare, daß Du mit der Baronin Grodsko unterhandeln zu können glaubst, wie mit der nächsten besten Bürgersfrau? Du scheinst vergessen zu haben, wie es ist, wenn sie ihrer Laune die Zügel schießen läßt. Du thust mir leid, mein Freund! Der Umgang mit Lichtenbach schadet Dir, Du wirst ihn aufgeben müssen, sonst wirst Du noch ein altmodischer Erzphilister!“

„Du machst Dich über mich lustig?“

„Durchaus nicht.“

„Du gibst mir also nicht Dein Wort, wieder mit mir zusammenzutreffen?“

„Was habe ich denn mit Zypiatin für Umstände gemacht, nachdem ich ihn Deinetwegen verlassen hatte?“

„Du gibst also zu, daß Du mich verlassen willst?“ knirschte der Italiener, kreideweiß vor Wuth.

„Das wirst Du später erfahren, mein Lieber. Für den Augenblick habe ich nur ein unmäßiges Verlangen, Dich nicht mehr sehen zu müssen.“

„Aha! Das ist wenigstens offen! Aber Du scheinst zu vergessen, daß wir sehr unbehagliche Geheimnisse mit einander haben?“

„Das vergesse ich ebenso wenig, als ich Dich auffordere, daran zu denken.“

„Das heißt?“

Sophias Augendeckel hoben sich, und ein Blick schoß darunter hervor, der Agostini blendete.

„Das heißt, daß wenn meine persönliche Sicherheit Dein Verschwinden wünschenswerth machen sollte, ich wenig mehr um Dein theures Leben gäbe.“

„Du bedrohst mich mit dem Tod?“

„Schafskopf! Du weißt sehr genau, daß, wenn Dir zum Unglück ein Wort entschlüpfte, das Licht über unsere Unternehmungen verbreiten könnte, mindestens fünf Personen im Nu bereit wären, Dich niederzustoßen.“

„Aber die Angelegenheiten des Bundes sind nicht Deine Privatangelegenheiten, und Du weißt, daß ich diese so genau kenne, wie die anderen!“

„Höre mich an, Cesare! Leute wie wir, die bei jedem Schritt Gefahr laufen, müssen Hand in Hand gehen. Eine Uneinigkeit liefert sie den Gegnern aus. Wir müssen einander mit vollständiger Selbstverleugnung dienen; jede selbstsüchtige Forderung zerstört das Zusammenwirken der Kräfte, das allein zum Ziel führt.“

„Ach! Du wirst doch Menschen, die hundertfach mehr Lebenskraft verzehren, als die übrige Heerde, nicht Leidenschaftslosigkeit zumuthen wollen? Du vergißt, daß ich Dich liebe und Dich besitzen will, Sophia, ungetheilt, ohne Nebenbuhler.“

„Und darf ich bitten, mir zu sagen, wie Du es angreifen willst, mich dazu zu zwingen?“

„Dafür gibt's ein sehr einfaches Mittel. Ich werde Marcel Baradier erzählen, was Du getrieben hast, ehe Du Dich dem internationalen Spionendienst und der diplomatischen Wißbegierde zur Verfügung stelltest. Dann wollen wir sehen, ob seine Zärtlichkeit Stand hält Angesichts einiger Anekdötchen, wie zum Beispiel der Geschichte von Segovia.“

(Fortsetzung folgt.)

Hoheit, Exzellenz und Durchlaucht.

Eine heitere Episode aus dem Leutnantsleben von J. H.

An einem wunderschönen Sommernachmittag gingen drei junge Leutnants, Hummel, Bummel und Rummel spazieren. Sie waren in Zivil, äußerst lustig aufgelegt und hatten allen Grund dazu. Denn erstens waren sie noch sehr jung, zweitens waren sie obendrein noch Leutnants und drittens war ganz obendrein an dem betreffenden Tag der Erste des Monats. Wenn der Rest, den sie von ihrer Gage ausbezahlt erhielten, gerade auch nicht pompös war, ein Ueberschuß war halt doch geblieben, und wie jeder von den dreien sehr wohl wußte, nicht immer blieb von der Gage etwas übrig, sehr oft hielt sich „Schuld und Sühne“ genau die Wage und gar manchmal mußte sogar noch daraufgezahlt werden.

Diese verdammten Kasinoschnäpse! Gut waren sie ja — aber am Ersten—! Na, heute war das ja gottlob nicht der Fall, im Gegentheil, noch nie hatten die drei so viel vom „Zahlknecht“ erhalten. Infolge dieser äußerst günstigen Umstände mußte heute etwas geschehen. Man konnte doch einen solchen Ausnahmetag nicht wie alle andern noch folgenden grauen Tage einfach so dahinrauschen lassen.

„Hör mal, Rummel, was fangen wir denn heute an?!“

„Weiß noch nicht, bin mir noch nicht ganz im klaren“, entgegnete dieser.

„Hört Kinder“, sagte da Bummel, „wir könnten zum groben Wirth nach Steinach gehen, irgend einen Ulk gibt's da ja sicher.“

Der Vorschlag wurde mit Akklamation angenommen.

Der Wirth in Steinach, einem Dorfe, ungefähr eine Stunde von der Garnison entfernt, war das, was man gewöhnlich unter einem „groben Menschen“ versteht, und merkwürdigerweise durchaus nicht wegen seiner Grobheit gefürchtet, sondern beliebt.

Der „grobe Wirth“ in Steinach machte mit seiner Grobheit und seinem schlechten Wein verhältnißmäßig mehr Geschäft als der feine Hotelier mit seinen Regieweinen in der Garnison.

Die drei wanderten also wohlgemuth gen Steinach und ließen sich dort fröhlich im schattigen Wirthsgarten nieder.

„Heda Wirth, drei Flaschen Rüdesheimer!“ rief Bummel mit Stentorstimme und hieb dabei mit seinem Spazierstocke auf die Tischplatte.

„Nur warten, Stadtfrack übereinander, hab' auch warten müssen, bis ihr 'rauskommen seid's!“ rief der Wirth aus dem Hause heraus, ohne sich sehen zu lassen.

„Die Tischplatte abputzen, das sieht ja gräßlich aus“, rief Hummel in das Gebäude.

„Wenn's euch nicht gut genug ist, setzt's euch auf den Boden, Bagaschi!“ rief die Stimme weiter.

„Was hat er gesagt?“ fragte Rummel.

„Bagaschi, das ist soviel wie Bande“, erklärte Hummel.

„Na, Kinder, das können wir uns aber doch nicht bieten lassen“, entgegnete Bummel, „für so ungeschliffen hab' ich den Kerl denn wirklich nicht gehalten.“

„Halt, ich hab' eine feine Idee, wir wollen den Grobian schon mürb machen!“

Die drei steckten die Köpfe zusammen, kicherten leise in sich hinein und nahmen dann eine äußerst würdevolle Haltung ein.

Endlich erschien der Wirth, unter dem Arm hatte er ein Tischtuch, das seine jungfräuliche Reinheit schon bedeutend eingebüßt hatte.

Langsam und gemächlich näherte er sich den im Garten sitzenden drei jungen Leuten.

„Belieben Hoheit Weiß- oder Schwarzbrot?“ sagte äußerst entgegenkommend Rummel zu Bummel.

„Mir ist es eigentlich gleich lieb, Exzellenz, was ziehen denn Sie vor, Durchlaucht“, sprach herablassend Bummel zu Hummel.

„Ich würde Hoheit zu Schwarzbrot rathen“, beeilte sich Hummel zu entgegnen, „Hoheit sind ja gewissermaßen auf dem Lande und da — —“

„Sehr richtig, lieber Hummel —äh, äh Durchlaucht, na denn Schwarzbrot.“

„Bitte, liebe Exzellenz, wollen Sie einmal eine meiner neuen Importen versuchen. Ganz passables Kraut, ja, bitte!“ sprach Bummel zu Rummel und reichte ihm mit unnachahmlicher Grandezza seine Zigarrentasche.

Wie der Wirth sa in Hörweite kommt, spannt er seine Ohren weitmächtig auf.

„Teuxel, Teuxel, san dös hohe Herrn“, dabei wirft er rasch einen Blick auf sein Tischtuch und verschwindet eiligst. Nach kurzer Zeit erscheint die Wirthin, deckt gar säuberlich den Tisch, hierauf kommt im Geschwindemarsch der Wirth, thut, was er nie gethan hat, nämlich seine Mütze herunter, stellt drei Flaschen Rüdesheimer mit Gläsern auf den Tisch und fragt ganz ergebenst nach den weiteren Wünschen der hohen Herren.

„Belieben Hoheit noch etwas zu bestellen?“ frägt submissest Rummel.

„Etwas kalten Aufschnitt, liebe Exzellenz, ja?“

„Also dreimal kalten Aufschnitt, hören Sie“, sagt Rummel zum Wirth, „aber etwas plötzlich.“

„Diener, Diener, ganz gehorsamst“, stammelt der Wirth und kommt nach kurzer Zeit mit einer riesigen Platte mit Schinken und anderen ländlichen Delikatessen. „Wünsche allerseits besten Appetit“, sagt unterthänigst der Wirth, bleibt aber doch bei den dreien stehen.

„Bringen Sie uns eine Tischglocke, wenn wir Ihrer bedürfen, werde ich schellen!“ spricht in wegwerfendem Tone die Pseudoexzellenz über die Achsel zum Wirth.

Schon will das grobe Temperament bei demselben zum Durchbruch kommen, aber ein hoheitsvoller Blick von Bummel verscheucht sofort den Wirth, der ehrerbietigst sich nach rückwärts konzentrirt. Nach wenigen Minuten brachte auch die Wirthin eine Tischglocke.

Die drei thaten nun ihr Aeußerstes, um den Wirth, der durchdrungen von der hohen Abstammung der Gäste sich nicht zu mucksen traute, recht gründlich zu ärgern.

Bald waren die Messer nicht sauber genug, dann mußte er französischen Senf herbeischaffen, dann bestellten sie wieder frische Gläser, benörgelten den sauren Wein, kurz und gut, der Wirth bekam in der Stunde ihres Aufenthaltes an versteckter Grobheit mehr zu hören, als er selbst seit Jahren Grobheiten offen den Gästen ins Gesicht geschleudert hatte.

Hoheit, Durchlaucht und Exzellenz waren bei der dritten Flasche Rüdesheimer in bester Stimmung und freuten sich riesig über den gelungenen Streich. Die Sonne war im Untergehen begriffen, und die drei dachten an den Aufbruch.

„Heda, Gastgeber, bringen Sie uns die Rechnung“, rief Rummel und schwang energisch die Tischglocke.

„So, das war heute ein famoser Ulk; wenn wir das Abends im Kasino erzählen, halten sich alle den Bauch vor Lachen“, sprach Hummel, „nun aber los, wo bleibt denn der Kerl nur so lange?“

Zunächst erschien die Wirthin und entschuldigte sich höflichst, ihr Mann würde im Augenblicke erscheinen, die Herrschaften möchten sich nur einen Moment gedulden.

Der Wirth saß indessen in seiner Stube und schrieb fein säuberlich auf einen großen, weißen Bogen die Rechnung für die hohen Herrschaften. Seine Ansicht war dabei die, daß bei hohem Besuche auch naturgemäß die Rechnung bedeutend höher sein müsse; alle Grobheiten, die er vorher hinunterwürgen mußte, kamen bei der Rechnung wieder zum Vorschein. Die Rechnung würde bei gewöhnlichen Sterblichen ungefähr fünfzehn Mark zusammen betragen haben. Bei fürstlichem Besuche war die Geschichte anders. Er schätzte sie seinem gemeinen Unterthanenverstande nach viermal höher und brachte auch richtig fünfundsechzig Mark und siebenunddreißig Pfennig heraus. Auf zehn Mark Trinkgeld hoffte er obendrein.

Mit einem tiefen Bückling überreichte er Rummel die Rechnung.

„Na, Donnerwetter, hm hm, so so“, sagte die Exzellenz und hielt gewaltig an sich, um die hohe Würde seines Standes nicht ganz zu vergessen.

„Na, liebe Exzellenz, was ist's denn?“ fragte Bummel etwas ängstlich.

„Die Rechnung, hm, äh, wollte Hoheit nur die Rechnung überreichen“, entgegnete die Exzellenz. Hoheit nahmen etwas ahnungsvoll die Rechnung entgegen und auch Durchlaucht konnten nicht unterlassen, ganz respektwidrig seiner Hoheit über die Achsel auf das Papier zu blicken.

„Gemeiner Kerl“, zischte Hummel, aber was half's? Wohl oder übel mußte die Rechnung ohne Widerrede beglichen werden.

Schmunzelnd strich der Wirth das Geld ein. Zehn Mark Trinkgeld bekam er aber nicht.

Hoheit, Exzellenz und Durchlaucht aber zogen fürbaß.

Als sie außer Hörweite waren, sah einer den andern an.

Hoheit ergriff zuerst das Wort. „Kreuzmillionendonnerwetter noch einmal, hat uns der elende Lump so hereingelegt, dreißig Mark hat mir der Zahlmops heute ausbezahlt und nun als zwanzig Mark muß ich dem für seinen elenden sauren Wein und schlechten Schinken hinlegen, wenn nur der T.....“

„Sei ruhig“, beschwichtigte ihn Rummel, „uns zwei ist es ja auch nicht besser gegangen; vor allen Dingen nichts weiter erzählen. Mir schauert die Haut, wenn ich denke, im Kasino erfahren sie es. Den Spott obendrein noch!“

„Jeder Stand hat seine Lasten, jeder Stand hat seine Pflicht!“ rezitirte Hummel pathetisch; er gedachte heute noch seinen in der Garnison lebenden Onkel anzupumpen. Die drei erzählten im Kasino natürlich nichts. Aber, es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen! Wie die Geschichte aufkam, wußte eigentlich keiner so recht, aber aufgekommen ist sie, und selbstverständlich war es dann, daß Rummel, Bummel und Hummel nie mehr mit ihren Familiennamen angesprochen wurden, sondern nur mehr mit Hoheit, Exzellenz und Durchlaucht.

Der Kongreß der englischen Gewerkschaften.

Zum zweiten Mal seit seinem Bestehen ist der Kongreß der englischen Gewerkvereine im Stadthaus von Holborn in London zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten. Es war der 35. Jahreskongreß. Im Jahre 1881, als die 157 Vertreter der Gewerkvereine sich zum ersten Mal in der Reichshauptstadt zu einer achttägigen Besprechung zusammenfanden, gab es noch nicht eine halbe Million organisirter Arbeiter in England. Außerdem waren die damaligen Gewerkvereine kaum mehr als Unterstützungs- und Hilfs-Gesellschaften ohne ausgeprägte politische Ziele. Man sprach über Haftpflicht der Arbeitgeber, über gerichtliche Urtheile in Arbeitersachen und über ähnliche Angelegenheiten. Heute übersteigt die Zahl der in Gewerkvereinen organisirten Arbeiter anderthalb Millionen, die ein Vereinsvermögen von nahezu 20 Millionen Dollars besitzen.

Politische Körperschaften sind die englischen Gewerkvereine bisher noch nicht geworden, aber sie rüsten sich allen Ernstes, um bei den nächsten allgemeinen Wahlen kräftig einzugreifen. Es ist die Rede davon, 50 bis 60 Gewerkvereinler als Bewerber fürs Unterhaus aufzustellen. Dieses Eingreifen der Arbeiterschaft ins politische Leben ist nicht überraschend; in gewissem Sinne ist es lediglich eine Handlung der Selbstvertheidigung und durch die politischen Umstände den Gewerkvereinen vorgeschrieben, ja aufgedrängt. Es sind in den letzten Jahren mehrere gerichtliche Entscheide gefällt worden, und zwar einer von der höchsten gerichtlichen Behörde, dem Haus der Lords, das die Haftbarkeit der Gewerkvereine mit ihrem Vermögen für die von ihren Angestellten begangenen ungesetzlichen Handlungen aussprach. Nach Ansicht der Lawlords müssen die Gewerkvereine aus ihrem Vermögen, auch wenn es zu wohlthätigen und Unterstützungszwecken angesammelt ist, für die Verluste aufkommen, welche den Arbeitgebern aus einem Ausstand erwachsen sind, der auf den Rath oder wenigstens mit der Zustimmung der betreffenden Gewerkvereine entstanden ist. Das Haus der Lords hat den Gewerkvereinen mit diesem Entscheid den Charakter rechtlicher Körperschaften verliehen, den sie unter dem Gesetz nicht hatten. Anfänglich war die Bestürzung nicht gering in den Kreisen der Arbeiterschaft. Doch faßt man die veränderte Sachlage gegenwärtig nicht mehr so ernst auf.

Noch mehr wird der organisirte Arbeiterstand durch die vielgenannte und heftig angegriffene und umstrittene Schulvorlage der Regierung in Mitleidenschaft gezogen. In dem genannten Gesetz handelt es sich nur nebenbei um Mittelschulen. Der hauptsächliche Streit umtobt die Abschnitte, welche die Volksschulen unter die Leitung der anglikanischen Staatskirche stellen sollen. Bisher hatten die Dissidenten allein in den Kampf eingegriffen; sie sind jüngst in Leeds einig geworden, bis zur Drohung der Steuerverweigerung gegangen, falls die Minister auf ihrem Vorhaben beharren und die Volksschulen dem anglikanischen Klerus ausliefern. Nun sind die Dissidenten der Zahl nach mindestens eben so stark, vielleicht sogar stärker als die Anhänger der Staatskirche, die auch nicht im entferntesten die Bezeichnung Nationalkirche verdient. Die anglikanische Kirche ist nur die Kirche der oberen Gesellschaftsklassen — oder derjenigen Leute, die ihnen angehören möchten. Der Bürgerstand gehört fast durchweg zu den Dissidenten, der Arbeiterstand dagegen überwiegend weder zu den Anglikanern noch den Dissidenten. Der englische Arbeiter geht in der Regel weder zur Kirche noch zur Kapelle. Weder Anglikaner noch Dissidenten schicken ihre Kinder in die Volksschulen; die werden fast ausschließlich von den Kindern des Arbeiterstandes besucht.

Der „schwindsüchtige“ Pole.

Ein Pariser ist jedenfalls gründlich von jeder Sympathie für die von den schändlichen Preußen unwürdig verfolgten Polen getheilt; das ist der 72jährige Herr Joseph Melmotte, pensionirter Beamter der Westbahngesellschaft. Und das ist so gekommen: Herr Melmotte hatte eines Samstag Morgens einen Check von 1000 Francs für den Fabrikanten Borel, bei dem er zur Zeit als Kassirer angestellt ist, in der Filiale des „Credit Lyonnais“ am Boulevard Voltaire einzulösen. Als er mit dem Gelde aus dieser sich entfernte, trat ein sehr elegant gekleideter Herr mit goldener Brille an ihn heran, der ein mit einem blauen Seidenbande umwickeltes Packet trug, und fragte mit leicht ausländischer Aussprache, wo sich das Wohlthätigkeitsbureau befinde. Herr Melmotte bat um nähere Auskunft, was der Fremde damit meine, und wurde dabei in die rührende Geschichte dieses Edlen eingeweiht. „Ich bin ein Pole“, erzählte er mit sanft melancholischer Stimme, „und leiblicher Vetter des Archivars von Tilsit. Mein kürzlich verstorbener unglücklicher Verwandter, der über das Vorgehen der Preußen gegen die Polen auf's Aeußerste empört war, hat mich beauftragt, alle seine hinterlassenen Gelder einem Pariser Wohlthätigkeitsbureau auszuhändigen.“ Als guter Patriot war Herr Melmotte natürlich sofort bereit, dem sympathischen Polen die Ablagerungsstätte für das Geld des Vetters zu zeigen. Vorher aber ging man in ein Café, um Etwas zu trinken. Beim Weitergehen hatte der Pole einen furchtbaren Hustenanfall. „Ja, es geht zu Ende“, sagte er traurig. „Ich bin schwindsüchtig. Bitte, thun Sie mir einen Gefallen!... Ich kann nicht mehr weiter... Tragen Sie das Geld in das Wohlthätigkeitsbureau!“ Herr Melmotte war sofort dazu bereit und fand es auch ganz selbstverständlich, daß der Fremdling sein Portefeuille als Bürgschaft für die richtige Besorgung des „Vermächtnisses des Vetters“ verlangte. Ebenso selbstverständlich fand er bei seiner Rückkehr, als sich der Inhalt des blau bebänderten Packets im Wohlthätigkeitsbureau als — Papierschnitzel ergeben hatte, den Polen nicht wieder... Der war eben — „schwindsüchtig“.

— Böse Verachtung. — Dichter: „Kinder, jetzt schreib' ich ein Stück, in das ihr alle hineingehen könnt.“—Backfisch: „Ach, Papa, dann wird's ja durchfallen.“

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zum Hooper-Pulitzer-Mord.

Der in Konnektikut Verhaftete gesteht, erklärt aber einen Andern für den Mörder.

New York. 23. Sept. Der Bahnzug von Derby, Konn., mit dem dort verhafteten William Hooper Young traf heute Vormittag um 9:20 Uhr am Grand Central-Bahnhof dahier ein. Etwa 500 Personen hatten sich am Bahnhof angesammelt, um den Gefangenen zu sehen. Es erfolgte jedoch keine Kundgebung gegen denselben.

Der Gefangene gab noch gestern in Derby, als er von dem Körperausbildungs-Lehrer MacLevy aus Brooklyn identifizirt worden war, zuerst privatim diesem und dann auch den Geheimpolizisten gegenüber zu, daß er der Gesuchte sei; erst nach längerem Zögern aber, und als schon Anstalten getroffen waren, ihn behufs Vervollständigung der Identifizirung zum Abnehmen der Kleider zu veranlassen, machte er dieses Zugeständniß. Zugleich jedoch versicherte er feierlich, daß er selber den Mord nicht verübt, obwohl er die Leiche beseitigt habe.

Er sagte, daß sein Freund Charles Simpson Eiling von Bridgeport, Konn., (das ist derselbe Name, welcher auch auf dem, nach Chicago gesandten und dann nach New York zurückgeschickten Koffer stand) und er selber mit Frau Anna Pulitzer nach seinen, Youngs, Gemächern gegangen seien, resp. die Frau dorthin gelockt hätten. Dann habe er, Young, die Beiden eine Weile allein gelassen. Bei seiner Rückkehr habe Eiling, der sofort geflohen sei, ihm gesagt, er habe die Frau getödtet, indem er ihr eine Dosis Chloral-Hydrat in einem Glas Bier gegeben habe. Begierig, seinen Freund zu retten, habe er, Young, alsdann den Leichnam zu zerstückeln gesucht; aber er habe es mit der Angst gekriegt und sich dann darauf beschränkt, die Leiche in den Koffer zu stecken und fortzuschaffen. Er sei natürlich daran interessirt gewesen, zu verschwinden, was er nach dem Abnehmen seines Schnurrbartes gethan. So müsse er denn jetzt als Sündenbock für seinen Freund leiden.

Die Polizei verhält sich vorläufig sehr mißtrauisch gegen diese Geschichte. In Bridgeport wenigstens ist kein Mann Namens Eiling bekannt. Wie man aber hört, hat der Vater einer früheren Geliebten Youngs, damals in Hoboken wohnhaft, diesen Namen.

Young (er hatte sich in Derby anfänglich Bert Edwards genannt) erklärte sich bereit, in polizeilicher Begleitung nach New York zurückzukehren, ohne ein Auslieferungsverfahren abzuwarten.

Geheimpolizist Titus hatte schon vor mehreren Tagen nach Seattle, Wash., um weitere Auskunft über Young telegraphirt. Er erhielt vom dortigen Polizeichef Sullivan eine Antwort, welche besagte, daß Young im vorigen Jahre dort gewohnt habe und noch immer auf zwei Fälschungs-Anklagen gewünscht werde.

John W. Young, der augenblicklich in Paris befindliche Vater des Gefangenen, hat ein Telegramm an diesen gesandt, worin er sagt: „Um Deiner selbst, um Deiner Familie und um der Religion willen, die Du aufgegeben hast, beschwöre ich Dich, der Anklage die Stirn zu bieten. Dann werden wir zu Dir stehen. Niemand, der Dich kennt, wird Dich des Mordes für schuldig halten."

Es soll auch schon ein Vertheidiger engagirt sein.

Großer Brand-Schaden.

Birmingham, Ala., 23 .Sept. Eine Feuersbrunst, welche frühmorgens in dem großen Kleidergeschäft von Louis Saks dahier ausbrach und mehrere Stunden weiterwüthete, verursachte einen Schaden von $240,000. Versicherung nur $190,000. Ein elektrischer Draht hatte den Brand verursacht.

Ausland.

Der Reichstags-Zoll-Ausschuß.

Berlin, 23. Sept. Die Zoll-Kommission des Reichstages hat mit der zweiten Lesung des Zollentwurfes begonnen, unter sehr wenig versprechenden Vorzeichen!

Zunächst berieth man den Abschnitt, welcher sich auf landwirthschaftliche und Gartenprodukte bezieht. Frhr. v. Wangenheim beantragte, den Zoll auf eine Anzahl Artikel, darunter Weizen, Roggen, Gerste und Hafre auf $1.87½ pro Meterzentner zu erhöhen. Bei der Erörterung zeigte sich sogleich, daß die Aussichten für eine glatte Erledigung der Vorlage sich seit dem 12. August, an welchem Tage die Kommission sich vertagte, noch entschieden ungünstiger gestaltet haben.

Ueber den obigen Antrag bemerkte im Namen der Regierung Graf Posadowsky-Wehner, daß es infolge des stetigen Wachsthums des industriellen Theiles der Bevölkerung in landwirthschaftlichen Distirkten schwierig sein werde, höhere Zölle zugunsten der Landwirthschaft einzuführen. Wenn dem Antrag des Frhrn. v. Wangenheim stattgegeben werde, so riskire man, daß die Kosten der Lebensführung weiter erhöht, und dadurch die industrielle Produktionsfähigkeit der Bevölkerung vermindert werde. Dies werde aber die Regierung nicht zulassen.

Leben des Zaren war bedroht.

London, 23. Sept. Eine Spezialdepesche aus St. Petersburg meldet, daß Versuche gemacht worden seien, den Bahnzug, auf welchem der Zar von Kursk reiste, zum Entgleisen zu bringen. Es wurden auf den beiden Bahnlinien, die der Zar benutzen konnte, Schienen ausgehoben. In einem Falle konnte ein Unglück verhütet werden, in dem anderen jedoch entgleiste ein Zug. Der Zar erreichte wohlbehalten St. Petersburg.

„Vineta" nach haitischen Häfen.

Kiel, 23. Sept. Der deutsche große Kreuzer „Vineta", welcher Ende dieser Woche in Porte au Prince eintreffen soll, wird zunächst eine Rundfahrt zwischen allen Haupthäfen Haitis machen, um dort die deutsche Flagge zu zeigen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Pittsburg erschoß sich George Frederick Mullen, Eigenthümer der „Senickly Valley News", wegen Schlaflosigkeit.

— In Arcola, Jll., wurde das neue Arcola-Theater gestern Abend eröffnet, und als erstes Stück wurde „Der Kaufmann von Venedig" gegeben.

— Zu Phenix, R. J., stürzte ein Baugerüst an der Baumwollfabrik der Hope Co. zusammen und 9 Backsteinmaurer und Gehilfen stürzten 35 Fuß auf den Boden und wurden schwer verletzt.

— Staatssekretär Hay's Note an die Mächte in Sachen der rumänischen Juden hat zur Folge gehabt, daß auch der Verband der hier lebenden Armenier sich an Hay gewendet hat, mit der Bitte um Intervention bei den Mächten für die Armenier in der Türkei.

— Die von Kapt. John Pershing kommandirte Abtheilung des 15. amerikanischen Infanterie-Regiments, welches gegen die Moros auf der Insel Mindanao ausgesandt wurde, eroberte sieben Forts, tödtete 25 und verwundete 20 Moros. Die Amerikaner hatten keine Verluste.

— Everett P. Wheeler, J. Parker Kirlin und A. Gordon Murray von New York und George Whitelock, von Baltimore, sind nach Hamburg abgereist, um an dem internationalen Kongreß zur Verbesserung der Marinegesetze theilzunehmen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Bostoner siegten über New Yorker mit 7 zu 1, Brooklyner über Philadelphier mit 2 zu 1. „American League" — Detroit 6, Chicago 4; Boston 5, Philadelphia 1; Philadelphia 5, Boston 3; Baltimore 9, Washington 4; Washington 14, Baltimore 3.

— Gouverneur Yates von Illinois entsprach in aller Form einem Gesuch des Gouverneurs von Missouri um Auslieferung des in Chicago verhafteten George L. Sharpe, der in St. Louis unter der Anklage gewünscht wird, dem Staatssenator Henry C. Begele von Alton, Jll., $2000 durch Verkauf von Papieren eines angeblichen Idaho'er Gold-Bergwerks abgeschwindelt zu haben.

— Ehe das Geheimniß der Ermordung der Frau Pulitzer gelöst ist, hat New York schon wieder ein Mordgeheimniß! In ihrem Zimmer, in einem Hause der W. 48. Str., fand man die stark angeschwollene Leiche der 20jährigen Kleidermacherin Mary Gruner, die vor etwa zehn Tagen von Salt Lake City nach New York gekommen war. Auf einem Kamin im Zimmer fand man Zigarrenasche. Die Frau scheint erwürgt worden zu sein.

Ausland.

— Zu Guayaquil, in der südamerikanischen Republik Ecuador, wurde ein neuer, heftiger Erdstoß verspürt.

— Graf de la Vaulx hat einen weiteren Versuch unternommen, das mittelländische Meer mit einem Ballon zu überfliegen. Sein Ziel ist Algier.

— In Leipzig starb Prof. Luthardt, vielleicht der bekannteste strikt orthodoxe Theologe in Deutschland. Er wurde 80 Jahre alt.

— Eine Wiener Depesche an die Londoner „Times" berichtet, daß Rumänien entschlossen sei, sich in der Judenfrage von den Signaturmächten keine Vorschriften machen zu lassen.

— Die Assoziirte Presse ist in der Lage, ankündigen zu können, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Venezuela dem Abbruch nahe sein!

— General Botha hat bekannt gemacht, daß Arthur White, ein Amerikaner, ihm $100,000 für die hilfsbedürftigen Boeren geschenkt hat. Er fordert Andere auf, diesem Beispiel zu folgen.

— In verflossener Woche wurden in Egypten 6,587 Erkrankungen und 5,983 Todesfälle an der Cholera gemeldet. In der Woche vorher waren 9805 neue Erkrankungen und 8497 Todesfälle zu verzeichnen.

— Großes Aufsehen in Pariser Finanzkreisen macht die Ermordung des Börsenmaklers David in Etretal bei Havre. Der Genannte lustwandelte mit seiner Gattin am Seestrande, als der Pariser Künstler Syndom mehrere Schüsse auf ihn abfeuerte. Der Beweggrund zur That ist unbekannt.

— Der in Deutschland wirkende Delegat für die Förderung der Chicagoer Olympischen Spiele, Herr Henry J. Furber jr., unterhandelte in Münster, Elsaß, mit Baron Pierre de Couberlin, dem Vorsitzenden des „Internationalen Komites der Olympischen Spiele", über die Regeln.

— Prinzessin Stephanie, die von ihrem Vater, dem König Leopold von Belgien, aus der Sterbekammer ihrer Mutter geradezu weggejagt wurde, reiste nach Calais weiter. Auf dem Bahnhof veranstaltete eine große Volksmenge Sympathie-Kundgebungen. Auf die Rufe: „Es lebe die Gräfin!" antwortete die Prinzessin: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen." Dann brach sie in Thränen aus.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Anchoria von Glasgow.
Boston: Cambroman von Neapel.
Tacoma, Wash.: Tacoma von asiatischen Häfen.
Gibraltar: Aller, von New York nach Genua.

Abgegangen.

New York: Kronprinz Wilhelm nach Bremen; Moltke nach Hamburg; Liguria nach Italien.
Hongkong: Glenogle nach Tacoma, Wash.
Neapel: Nord-Amerika nach New York.

Lokalbericht.

Da streiten sich die Leut' herum.

Eines zähen Beefsteaks wegen langwierige Verhandlungen in den Gerichten.

Vor Richter Prindiville wurde gestern Nachmittag die Verhandlung in dem famosen Beefsteak-Prozeß wieder aufgenommen, den Zahnarzt E. J. Zippermann gegen Chas. A. Nettelson, Geschäftsführer des Lakota-Restaurants, führte. Jede Partei behauptet, daß das Recht auf ihrer Seite sei, und als Richter Prindiville gestern gegen Nettelson entschied, erklärte der Speisewirth, er werde dagegen Berufung einlegen und, falls ihm auch in zweiter Instanz nicht Recht gegeben werde, den Fall bis vor den obersten Gerichtshof des Landes bringen. Da es sich in der streitigen Angelegenheit ursprünglich nur um 50 Cents handelt, deren Rückerstattung der Zahnarzt verlangt, weil er und seine Begleiterin, Frl. Florence Nelson, das damit bezahlte Beefsteak seiner Zähigkeit wegen nicht hätten genießen können, so kann das mit der Zeit ein recht kostspieliger Braten werden. Als der Zahnarzt aussagte, er habe die 50 Cents oder das Beefsteak wiederhaben wollen, das ihm der Kellner, von dem er ein anderes, mürbes, verlangt, vor der Nase weggenommen habe, da behauptete die Gegenpartei, im Restaurant Lakota sei es, wie in jeder größeren Speisewirthschaft, den Gästen nicht gestattet, Speisen in Papier einzuwickeln und mitzunehmen. Richter Prindiville hingegen entschied, daß es dem Gast freistehe, Speisen, für die er bezahlte, im Restaurant zu verzehren oder nach Hause mitzunehmen, und daß der Lakota-Speisewirth dem Ankläger entweder die abgeforderte Bezahlung hätte zurückgeben oder das Beefsteak aushändigen müssen, um das Recht auf seiner Seite zu behalten. Schon weil Zippermann gedroht habe, das betreffende Stück Fleisch chemisch untersuchen zu lassen, hätte es der Verwalter des Restaurants demselben ohne Widerrede aushändigen sollen. Die gestrigen Verhandlungen entbehrten nicht eines unfreiwilligen Humors, den nur der Richter, der seine strenge Amtsmiene bewahrte, nicht zu schätzen schien.

Frau Jeanne Stomp reichte gestern Nachmittag im Superior-Gericht eine Klage um Erlangung von $2200 gegen James M. Allan und dessen Gattin für gelieferte Damenroben ein. Frau Stomp erklärt in ihrer Klageschrift, daß das Ehepaar im Lexington-Hotel auf großem Fuße lebe und recht wohl für die eleganten Gesellschaftskleider und Opernmäntel bezahlen könne, die sie der Frau auf Bestellung habe liefern müssen. Bisher seien aber alle ihre Versuche, die Begleichung ihrer Rechnung zu erlangen, vergeblich gewesen.

Auf das Gesuch von Charles E. Dickson, aus Morgan County, Jll., hin, ernannte Richter Clifford gestern die Merchants' Loan & Trust Co. als Massenverwalterin für die Consolidated Stanley Mining Co., welche, wie in dem Gesuch behauptet wird, unter diesem Namen aufgehört habe, zu bestehen und tief in Schulden stecke. Die betreffende Gesellschaft wurde am 31. Juli mit einem Aktienkapital von $500,000 in's Leben gerufen, um den Bergwerksbetrieb in dem „Spanish Bar District", County Clear Creek, Kol., zu übernehmen. James T. King, in Jacksonville, Jll., war der Vertreter der Consolidated Stanley Mining Co. auch in Morgan County, Jll., und gehört angeblich jetzt dem Verwaltungsrath der vor Kurzem neuorganisirten Stanley Consolidated Mining & Milling Co. als Mitglied an.

Die Verhandlungen des Schadenersatzprozesses, den Frau Frances Holy gegen den Wirth Mathew J. Piza eingeleitet hat, weil er angeblich durch Ermunterung zum Alkoholgenuß den Tod ihres Gatten verursachte, ist vor Richter Smith im Gange. Der Fall ist deshalb bemerkenswerth, weil die Frau bereits 1897 von ihrem Manne, für dessen Wohl und Wehe sie jetzt erst, nach seinem Tode, reges Interesse zeigt, gerichtlich geschieden wurde. Sie verlangt von Piza $10,000 Schadenersatz.

Arbeitete mit Hochdruck.

Während der Schankwirth Fred Schreiner, Nr. 1575 Milwaukee Avenue, in der Bezirkswache der W. North Ave. meldete, daß ein Einbruch in sein Lokal verübt worden sei, wurde der Einbrecher bei der Plünderung der Wirthschaft von Frank Butter, Nr. 638 Armitage Avenue, von dem Schankkellner überrumpelt und dingfest gemacht. Der Schankkellner, welcher über dem Lokal schläft, erwachte durch ein verdächtiges Geräusch in der Wirthschaft, sprang auf, eilte hinunter und sah einen Mann im Lokal, der eben im Begriffe war, Zigarren und Spirituosen zu verpacken. Der ungebetene Gast wurde nach kurzem Kampfe überwältigt und der Polizei übergeben. In seinem Besitze wurden Waaren gefunden, die er angeblich aus der Wirthschaft von Schreiner gestohlen hatte. Der Häftling gab seinen Namen als Patrick Sheehan an. Ihm waren in Schreiners Wirthschaft angeblich Zigarren und Spirituosen im Werthe von $200 als Beute in die Hände gefallen.

* William A. Beck und dessen Gattin Elisabeth reichten im Kreisgericht ein Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen die Chicago Credit Co. ein, die auf ein den Klägern gewährtes und angeblich auch zurückgezahltes Darlehen hin das Mobiliar des Ehepaares pfänden lassen will.

Die Wirren im Bicycle Trust.

Die von Richter Kohlsaat ernannten Massenverwalter am Ruder.

Die sowohl vom Bundesdistriktrichter Jenkins, wie auch vom Bankerottrichter Kohlsaat ernannten Massenverwalter der American Cycle Manufacturing Co., trafen heute das Uebereinkommen, daß die von Richter Kohlsaat als Massenverwalter eingesetzten Max Witney und John C. W. Rhode vorläufig allein den Betrieb und die Geschäfte der zum Fabrikanten-Trust gehörenden vier Chicagoer Zweiradfabriken leiten und regeln, die von Bundesrichter Jenkins ernannten Massenverwalter aber erst später, nach Regelung der Bankerottmasse und nach einer zwischen den beiden Richtern Kohlsaat und Jenkins erfolgten Vereinbarung, in Thätigkeit treten sollen. Richter Kohlsaat wies die erste National-Bank an, $12,000 von den der American Cycle Manufacturing Co. gehörenden Fonds zur Ausbezahlung rückständiger Löhne der Arbeiter und zur Aufrechterhaltung des Betriebs anzuweisen. Die Bankerotterklärung des Zweiradfabrikanten-Trusts ist noch nicht erfolgt, doch ist ein diesbezügliches Verfahren gegen denselben auf Betreiben der Badger Braß Manufacturing Co., der Bennett & O'Connell Co. und der Advance Packing & Supply Co. eingeleitet, und von Seiten der Aktionäre ist noch immer kein Einspruch gegen die Entscheidung von Bundesrichter Jenkins erhoben worden, daß die American Cycle Manufacturing Co. nicht mehr zahlungsfähig sei.

Im Rohbau fertig.

Gestern Nachmittag wurde der letzte Stein in die Granitmauern des neuen Bundesgebäudes eingefügt und dieses somit im Rohbau fertiggestellt. Der Schlußstein kam fast genau über den ersten Stein zu liegen, welcher am 8. Juni des Jahres 1900 eingesetzt wurde. Seither sind die Steinsetzer, allerdings mit Unterbrechungen, an dem Bau thätig gewesen, und sie haben insgesammt 450,000 Kubikfuß Granitstein an Ort und Stelle gebracht. Der Rohbau hätte nach dem Kontrakt schon am letzten ersten Januar fertiggestellt sein sollen, und der Kontraktor läuft Gefahr, für die nicht durch die Verhältnisse bedingte und unvermeidliche Versäumniß eine Konventionalstrafe von $250 den Tag zahlen zu müssen. Bislang hat der Bau nur ein Menschenleben gekostet, wenn auch eine erhebliche Anzahl der Arbeiter Verletzungen erlitten haben, zumeist Beinbrüche. Der Getödtete, ein gewisser Patrick Lanahan, verlor dadurch sein Leben, daß er von einem herabstürzenden Balken erschlagen wurde. Es kann nunmehr an den inneren Ausbau des Baues geschritten werden, und die diesbezüglichen Kontrakte sollen demnächst in der Bundeshauptstadt vergeben werden. Die eingelaufenen Angebote sollen schon morgen im Bundesschatzamt eröffnet werden. Im Falle der kommende Winter nicht ein so strenger ist, daß die Bauarbeit zeitweise ganz eingestellt werden muß, so ist Aussicht darauf vorhanden, daß das neue Bundesgebäude von Chicago in zwei Jahren seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Die Klägerin fehlte.

Obgleich die Verhandlungen der sensationellen Anklage, welche Frau K. K. Morris, wie bereits berichtet, wegen an ihr angeblich begangenen Vergiftungsversuches gegen den Grundeigenthumshändler Verling K. Morris und Frau L. R. Ritchie erhoben hat, gestern Vormittag im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht von einer Stunde bis zur andern aufgeschoben wurden, so ließ sich die Klägerin doch nicht blicken und war auch nicht zu ermitteln. Richter Hamburger mußte schließlich beide Anklagen fallen lassen. Morris behauptet, die Anklägerin heiße Clemmie Jackson, sei nicht seine Frau, sondern wäre von ihm nur als Haushälterin beschäftigt gewesen. Er will jetzt gerichtlich gegen sie vorgehen.

Frau Morris ist, wie die Polizei ermittelt haben will, schon seit Samstag Abend verschwunden.

Unter schwerer Anklage.

Vor Richter Chetlain wurde die Verhandlung in dem gegen James Davidson wegen Mordversuches eingeleiteten Prozeßverfahren eröffnet. Frau Flora Davidson hatte ihren Gatten vor einem Jahre verlassen und war wieder zu ihrer Mutter, Frau Peter Roberts, gezogen. Im Heim seiner Schwiegermutter hatte Davidson im Februar dieses Jahres den Versuch gemacht, seine Frau zur Rückkehr zu überreden und dann auf sie und ihre Mutter in seiner wilden Verzweiflung Revolverschüsse abgefeuert. Die Verwundungen hatten keinen tödtlichen Verlauf genommen.

Hilfskoroner verschwunden.

Die Gattin des Hilfskoroners Felix Senff meldete heute der Polizei, daß ihr Mann vor vier Wochen eine Ferienreise antrat und daß sie seitdem nichts mehr von ihm gehört habe. Wie die Polizei behauptet, befürchtet Frau Senff, daß ihr Mann mit einer bisher auf der Südseite ansässig gewesenen Frau durchgebrannt ist.

Deutsch-Kath. Zentralverein.

Die erste Geschäftssitzung. — Berichte der Beamten. — Der Wittwen- und Waisenfonds.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Evansville, Ind., 22. Sept. Fast jeder hiesige deutsche Katholik hatte sich zu der Massenversammlung eingefunden, welche heute Abend in Evans' Halle stattfand, und selbstverständlich fehlte auch von den Delegaten zu der Generalversammlung des deutsch-katholischen Zentralvereins kein Mann. Den Vorsitz führte Festpräsident Peter Wallrath. Bürgermeister Covert hieß die Delegaten abermals willkommen, worauf Pfarrer A. B. Oechtering von Mishawaka, Ind., eine Ansprache hielt. Zum Schlusse derselben verlas er eine Depesche, in welcher der Papst dem Zentralverein seinen Segen ertheilt. Eine weitere Ansprache wurde von Präsident Gonner vom Zentralverein gehalten, in welcher er sich über die Zwecke und Ziele des Verbandes verbreitete. Der „Liederkranz Männerchor", und der „Germania Männerchor" verschönten den Abend durch den Vortrag mehrerer Chöre.

Nach einer, in der St. Marien-Kirche abgehaltenen Seelenmesse für die verstorbenen Mitglieder des Zentralvereines, eröffnete heute Morgen Präsident Nikolaus Gonner von Dubuque, Ja., die erste Geschäftssitzung. Laut Bericht des Sekretärs Peter J. Bourscheidt von Peoria, Jll., gehören zur Zeit zu dem Zentral-Verbande jetzt 602 Vereine, welche sich auf 33 Staaten und 1 Territorium vertheilen. Bis zum 15. September 1902 hatten 581 Vereine berichtet. Dieselben haben eine Mitgliederzahl von 50,806, mit einem Vermögen von $1,038,514.16. Im Jahre 1901—1902 bezahlten diese Vereine an 6869 kranke Mitglieder die Summe von $183,147.28 als Unterstützung aus; und an die Hinterbliebenen von 711 verstorbenen Familienvätern $101,365,20, oder eine Gesammtsumme von $284,512.48. 19 Vereine haben ihren Bericht noch nicht eingeschickt, dieselben hatten im vergangenen Jahre eine Mitgliederzahl von 993 und einen Kassenbestand von $6932.85. Zwei Vereine haben im zweiten Jahre nicht berichtet.

Nachdem die Adresse verlesen worden war, welche der am 25. August in Mannheim, Baden, abgehaltene deutsche Katholikentag an den Zentralverein gerichtet hatte, erstattete Präsident Gonner seinen Jahresbericht.

Er befürwortet in demselben die Gründung von Volksvereinen nach dem Muster der in Deutschland bestehenden, die Schaffung eines Zentral-Bureaus für die Vertheilung von Litteratur, ferner daß der Verein der Amerikanischen Förderation beitrete, daß die Mitglieder die Indianer-Mission durch freiwillige Beiträge unterstützen, und daß die Konvention zu der Priester- und Mönchfrage und der Einrichtung von Schulen in den Philippinen Stellung nehme. Er theilte den Delegaten mit, daß der Prozeß gegen Spanhorst durch einen Vergleich aus dem Wege geschafft ist, und daß eine neue Ratenskala für den Wittwen- und Waisenfonds eingeführt werden solle.

Im Laufe des Nachmittags wurde unter dem Vorsitz von Präsident C. A. Mueller die Konvention des Wittwen- und Waisenfonds abgehalten. Der Präsident empfahl in seinem Jahresbericht, daß in der gegenwärtigen Versicherungsskala keine Aenderung gemacht werde. Der Reservefonds beträgt zur Zeit $107,346 und der Präsident empfahl, daß diese Summe in Sparkassen, anstatt in Bonds, angelegt werde. Der Bericht wurde einstimmig angenommen.

Jahresbericht der Illinois Zentral-Bahn.

Aus dem, mit dem 30. Juni 1902 abschließenden Jahresbericht der Illinois Zentral-Bahn geht hervor, daß die Bahnstrecke am Schluß des Fiskaljahres 4283.90 Meilen lang war. In dieser Meilenzahl ist nicht die der Yazoo & Mississippi Valley-Bahn einbegriffen. Die Einnahmen und Ausgabe stellten sich für die Jahre 1902 und 1901 wie folgt:

	1902	1901	Zunahme
Brutto	$40,821,030	$36,900,460	$3,920,570
Betriebsunkosten	28,014,340	25,841,802	2,172,548
Reinnahmen	12,806,690	11,058,668	1,748,022

Die im Inventar-Register verzeichneten 947 Lokomotiven, 726 Personen-, Post- und Expreßwagen, 42,419 Güterwagen und 469 Arbeitswagen sind vorhanden, mit Ausnahme von 10 Personen- und 135 Güterwagen, die durch neue ersetzt werden sollen. Während des verflossenen Rechnungsjahres wurden 66 neue Lokomotiven gekauft, 5134 neue Güterwagen gekauft oder verfertigt und 79.31 Prozent der Güterwagen mit Luftbremsen versehen. Ferner wurden 197.75 Meilen zweiten Hauptgeleises in Betrieb gesetzt. Am Schluß des Rechnungsjahres waren 452.79 Meilen zweiten und 82.46 Meilen dritten Hauptgeleises in Betrieb.

Ueberfahren und getödtet.

Ein Mann, der muthmaßlich Dodd Swardstad, Nr. 784 N. Claremont Ave., war, wurde gestern Abend an 19. Str. durch einen Personenzug der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

* Das Armour Institut hat gestern mit der größten Schülerzahl seit Bestehen der Anstalt sein Wintersemester eröffnet. Die Zahl der neueingetretenen Schüler beläuft sich auf nicht weniger als 400. Der Lehrkörper ist um mehrere hervorragende Lehrkräfte verstärkt worden.

* An Brühwunden, die er sich vor etwa einer Woche bei der Arbeit zugezogen hatte, ist in South Chicago der Tagelöhner Walter Field gestorben. Der Mann wohnte Nr. 162 Temple Straße.

Die Fehde entbrennt.

Geschäftsleute vereinigen sich, um den Zigarren-Trust zu bekämpfen.

Vertreter der Geschäftszweige, deren Weiterbestehen durch den Zigarrentrust in Frage gestellt ist, hielten gestern in Heegard's Kontor, an Lake und State Straße, eine Versammlung ab und schlossen ein Schutz- und Trutzbündniß. Es wurde dem Trust der Krieg erklärt. Union-Arbeit soll das Feldgeschrei sein.

Zur neuen Vereinigung gehören folgende Organisationen:

Der Apotheker-Verband, mit seinem Fachblatt „The Organizer".

Der Verband der Apothekergehilfen, mit seinem Fachblatt „The Drug Clerks' Journal".

Die Zigarrenmacher-Gewerkschaft Nr. 14 mit ihrem Fachblatt „The Union Labor Advocate".

Der Verband der Tabak-Kleinhändler.

Diese Verbände sollen als Bundesgenossen alle unabhängigen Fabrikanten zu werben suchen. Die Firmen werden ersucht werden, nur Gewerkschaftler zu beschäftigen. Die Mehrzahl von ihnen hat sich dazu verpflichtet. Jede Zigarrenkiste wird mit einer Union-Schutzmarke versehen sein, und die 250,000 organisirten Arbeiter der Stadt werden aufgefordert werden, nur von Gewerkschaftlern hergestellte Zigarren zu rauchen, anstatt das Trust-Fabrikat.

Unter falscher Flagge.

Frau McGraw von Räubern überfallen, die sich als Studenten aufspielten.

Frau J. W. McGraw, Nr. 5701 Drexel Avenue, hatte ein Abenteuer eigener Art mit zwei Banditen zu bestehen, die sich als Studenten der Chicagoer Universität aufspielten. Die beiden gutgekleideten Schnapphähne, welche Bücher und Hefte trugen, sprachen gestern Nachmittag bei Frau McGraw vor, erklärten, Studenten der Chicagoer Universität zu sein und erfahren zu haben, daß Frau McGraw mehrere Zimmer zu vermiethen habe. Frau McGraw bat die jungen Leute, näher zu treten, und schickte sich an, sie nach dem zweiten Stock zu geleiten, in dem sich die zu vermiethenden Zimmer befanden. Als sie, gefolgt von ihren Gästen, durch das Speisezimmer schritt, eignete sich einer der angeblichen Studenten ihr auf dem Tische liegendes Portemonnaie an, welches etwa $50 enthielt. Sein Kumpan packte Frau McGraw an den Armen und stopfte ihr, als sie um Hilfe rief, ein Taschentuch in den Mund. Frau McGraw fiel in Ohnmacht. Die Raubgesellen rafften in aller Eile Silberzeug im Werthe von $75 zusammen und stürmten zur Vorderthür hinaus. Ihr Opfer hatte sich inzwischen erholt, das Taschentuch aus dem Munde entfernt, war ihnen nachgelaufen und hatte Zeter und Mordio geschrieen. Die Detektives Burns und Breen, welche sich zufällig in der Nähe befanden, nahmen die Verfolgung der Räuber auf, die aber entkamen, obgleich ihnen Burns mehrere Kugeln nachsandte.

Die Polizei glaubt, daß die Räuber eine Anzahl Wohnungen in Hyde Park und Woodlawn geplündert haben. Sie sind etwa 26 bis 28 Jahre alt. Beide trugen Mützen.

Noch keine Klarheit.

Der Koroner begann heute mit der Untersuchung der Ursachen, welche zu dem in der Entbindungsanstalt von Frau Taeschler, 50 S. May Str., erfolgten Tode eines jungen Mädchens geführt haben, welches sich Lillian Jackson nannte. Wie Frau Taeschler selbst zugibt, war dies nicht der richtige Name der Verstorbenen, ihren wahren Namen will Frau Taeschler aber nicht gewußt haben. Das Gesundheitsamt hatte sich geweigert, einen Beerdigungsschein auszustellen, da seiner Ansicht nach die Person unter verdächtigen Umständen verstorben ist. Da die Polizei weitere Zeugen herbeizuschaffen wünscht, so wurde der heute begonnene Inquest auf den kommenden Donnerstag verschoben. Wie die Polizei behauptet, hat Frau Taeschler kurz vor dem Tode des Frauenzimmers dessen neugeborenes Kind einer noch nicht ermittelten Frau gegeben, allerdings behauptet sie, daß dies mit der Einwilligung der Mutter geschehen sei.

Ein Mann, welcher sich Jackson nannte, sprach heute Nachmittag in der Countymorgue vor und besichtigte die Leiche der angeblichen Lillian Jackson. Wie er später erklärte, glaubt er, daß die Todte seine Schwester war, welche er schon seit längerer Zeit nicht mehr gesehen habe, indessen sei er seiner Sache nicht völlig gewiß. Die Verwesung ist bereits so sehr vorgeschritten, daß die Gesichtszüge der Todten kaum mehr erkennbar sind.

Gibt endlich nach.

Anwalt Loesch von der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft hat die Stadtverwaltung benachrichtigt, daß sich das Direktorium seiner Gesellschaft in einer gestern, zu Pittsburg, abgehaltenen Sitzung doch dazu verstanden habe, die Geleise der Gesellschaft, von der Cottage Grove Ave. bis zur 83. Str., auf der über Grand Crossing führenden Strecke höher legen zu lassen. Da die Frist, welche vom Stadtrath für die Annahme der betreffenden Verordnung gesetzt worden war, abgelaufen ist, wird die Verordnung am nächsten Montag nochmals angenommen werden müssen.

Die Pennsylvania- und die Illinois Central-Bahn werden sich mit einander darüber zu einigen haben, welche von beiden Linien bei Grand Crossing über die andere hinweg geführt werden soll. Die Kosten der ganzen Arbeit, welche bis zum Jahre 1907 fertig gestellt sein soll, werden auf $3,500,000 veranschlagt. — Außer der Pennsylvania- und der Illinois Central-Bahn sind an der Durchführung des Planes auch noch die Baltimore & Ohio-, die Lake Shore- und die Nickel Plate-Bahn betheiligt.

Strenge Schuldeneintreibung.

Chicagoer Kollektionsagenturen treiben damit Mißbrauch.

Vor Richter Hanecy wurde heute das von dem Bremser John Wachter, aus Frackville, Pa., gegen die Chicagoer Creditors' Realization Co. anhängig gemachte Prozeßverfahren zur Verhandlung gebracht. Der in den Diensten der Philadelphia & Reading-Eisenbahngesellschaft stehende Bremser hatte bei dem Produktenhändler H. W. Hubber in Frackville eine kleine Rechnung auflaufen lassen. Die Chicagoer Kollektionsagentur hatte diesen rückständigen Betrag einzutreiben übernommen und zu diesem Zweck von Friedensrichter Jarvis Blume einen Beschlagnahmebefehl auf das Wochenlohn des Bremsers erlangt, den sie zur Vollstreckung der Leitung des Bahndistrikts zustellte, in welchem Wachter angestellt ist. Gegen diesen Erlaß des Chicagoer Friedensrichters hatte Wachter Berufung eingelegt. Anwalt N. W. Hacker, westlicher Rechtsberather der betreffenden Eisenbahngesellschaft, vertheidigte den Angestellten derselben heute gegen eine derartige Bedrückung und erklärte das Vorgehen der Kollektionsagentur als ungesetzlich im Staate Pennsylvanien und als eine Ungerechtigkeit überhaupt, der in jedem Staate durch Erlaß entsprechender Gesetzesparagraphen ein Ende bereitet werden sollte. Richter Hanecy schloß sich den Ausführungen des Anwalts an und wies das Beschlagnahmeverfahren als nicht begründet zurück. Die weiteren 25 derartigen Beschlagnahmebefehle, welche hiesige Schuldeneintreibungs-Agenten von Friedensrichter Blume erlangten, werden wohl nun das nämliche Schicksal haben.

Noch sehr lebendig.

Joseph Popowski, Nr. 84 Front Str., ist nicht, wie an anderer Stelle berichtet, den Messerstichen erlegen, welche er am Sonntag im Verlaufe eines Streites erlitten hatte. Als heute der Koronersarzt Dr. Leininger im St. Marienhospital vorsprach, um die angebliche Leiche zu öffnen, erhob Popowski energisch Einspruch und der Arzt, welcher nicht gesonnen war, einen Lebenden zu seziren, zog von dannen. Popowski wurde nicht nur von dem Koronern, sondern auch von der Polizei und seinen Freunden für todt gehalten. Das Gerücht von seinem Tode ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sein Nachbar und Freund Peter Daheerz, Nr. 94 Front Str., im St. Marien-Hospital starb. Die Bezirkswache an West Chicago Ave. wurde aber irrthümlich von Popowskis Ableben in Kenntniß gesetzt.

Züchtigung in Schulen.

Ueber Züchtigungen in den Schulen hat die Regierung in Königsberg folgende Verfügung erlassen, die insbesondere für Gegenden mit gemischtsprachiger Bevölkerung von Wichtigkeit ist:

„Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat aus Anlaß eines Spezialfalles zwar gebilligt, daß die Lehrer gegen unberechtigte Beschuldigungen der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes in Schutz genommen werden, und daß geeignetenfalls strafrechtliche Verfolgung eintritt. Er hat aber auch darauf hingewiesen, daß die Lehrer die Anwendung von Züchtigungen wegen mangelhafter sprachlicher Leistungen, insbesondere auch den Kindern gegenüber, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, durchaus zu vermeiden haben. Ebenso ist nicht jedes Widerstreben der Kinder, sich einer körperlichen Züchtigung zu unterwerfen, ohne Weiteres als Unbotmäßigkeit zu betrachten und zu bestrafen; es wird vielmehr in jedem Falle zu prüfen sein, ob eine natürliche Strafe sich geltend macht, oder ob Scheu der Kinder vor körperlicher trotziger Widerstand vorliegt. Im Auftrage des Herrn Ministers machen wir auch auf die Gefährlichkeit des Züchtigens auf die Hände aufmerksam. Die Schulinspektoren werden ersucht, den Lehrern ihres Aufsichtsbezirkes bei Schulrevisionen und Konferenzen Vorstehendes vorzuhalten und eindringlich einzuschärfen."

Im Armenhaus verhungert.

Verhungert, mit Ungeziefer überfäet und am Rücken völlig aufgelegen wurde neulich in ihrem Bette im Koth liegend die etwa 70jährige Armenhäuslerin Anna Kath. Geck in Niedermirsberg (fränkische Schweiz) aufgefunden. Die Bedauernswerthe erhielt von den Ortseinwohnern in gewisser Reihenfolge das Mittagessen aufs Fenster gestellt, sonst nahm sich niemand ihrer an. Der Bürgermeister will die Gemeindedienersfrau mit der Pflege beauftragt haben. Diese begab sich jedoch auf vier Tage zum Missionsfeste nach Forchheim. Der dortige Kuratus und Vorstand der Armenpflege befand sich beim Katholikentag in Mannheim. Die Beerdigung wurde in Folge der gerichtlichen Untersuchung verschoben. Der Bezirksarzt von Forchheim stellte fest, daß der Tod durch Verwahrlosung und bereits mindestens 24 Stunden vor dem Auffinden eingetreten sei. Dies ist bereits der zweite derartige Fall, der in diesem Jahre in Bayern bekannt wurde. Noch ist kaum ein Vierteljahr vergangen, daß wegen eines gleichen Aufsehen erregenden Falles in Amberg der dortige Pfarrer Bergler zu einer Woche Gefängniß und der frühere Zentrumsabgeordnete Bürgermeister Lautenschlager zu drei Monaten verurtheilt worden. Das hat aber, wie der vorliegende nicht minder krasse Fall zeigt, nicht gewirkt.

— Enttäuschung. — Junger Ehemann (am Tage nach der Hochzeit): „Also das ist das Tagebuch aus Deinen Mädchenjahren; nun zeige mir einmal, was in demselben über mich geschrieben steht!" — Frau (verlegen): „Ja, über Dich . . . steht nichts darin, Männchen!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert . . 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei . . . $3.00
Mit Sonntagpost . . . $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die reifende Frucht.

Dem Mißtrauen, welches alle mittel- und südamerikanischen Schwesterrepubliken gegen die Ver. Staaten hegen, wird durch die Betonung der Monroedoktrin offenbar nicht gesteuert. Obwohl die große Republik doch immer nur das Gebiet und die Unabhängigkeit der kleinen Schwestern beschützt, da sich an sie selbst Niemand mehr heranwagt, so wird sie von den bevormundeten Staaten nicht als eine Freundin, sondern als eine unberufene Tugendwächterin angesehen, der man über kurz oder lang wird zu verstehen geben müssen, daß sie sich nicht weiter zu bemühen braucht. Sogar die Republik Kuba, die doch den Ver. Staaten von Amerika geradezu ihr Dasein verdankt, hat die amtliche Aufforderung ergehen lassen, daß die amerikanischen Truppen vollständig aus der Insel zurückgezogen werden möchten. Die Besorgniß vor dem fremden Beschützer überwiegt also offenbar ihre Furcht vor möglichen Verwickelungen mit Europa. Sie will sich lieber der Gefahr aussetzen, von einer überseeischen Großmacht so rücksichtslos behandelt zu werden, wie beispielsweise die Firministen in Hayti, als sich noch länger freundschaftlich vertheidigen lassen. Trotzdem oder vielleicht auch weil Präsident Palma zwanzig Jahre lang in den Ver. Staaten gelebt hat und mit dem Gange der amerikanischen Politik genau vertraut ist, will er die kubanischen Interessen nicht länger amerikanischen Soldaten anvertrauen.

In den anderen Republiken ist diese vorahnende Abneigung gegen die große Zivilisationsverbreiterin noch bedeutend schärfer ausgeprägt, und insbesondere in Kolombia ist sie so stark, daß es fast aussieht, als ob der rein amerikanische Panamakanal wenigstens auf diplomatischem Wege nie verwirklicht werden wird. Denn Kolombia hat in den jüngsten Tagen einen Anschauungsunterricht erhalten, dessen Eindruck sich nicht so leicht wird verwischen lassen. Der Befehlshaber des amerikanischen Kreuzers „Cincinnati,“ Commander McLean, hat sich nämlich geweigert, kolombischen Regierungstruppen die Benützung der Panama-Eisenbahn zu gestatten. Auf seine telegraphische Anfrage war ihm von Washington aus die Weisung ertheilt worden, selbst zu beurtheilen, ob die Beförderung von Regierungstruppen unter gewissen Umständen vertragswidrig sein, den allgemeinen Verkehr gefährden oder Feindseligkeiten herausfordern würde. Daraufhin erlaubte er zwar die „Auswechslung“ kolombischer Truppen von Panama nach Kolon, aber erst, nachdem sie ihre Waffen ausgeliefert hatten und unter die Bewachung amerikanischer Marinesoldaten gestellt worden waren. Ueber diese Eigenmächtigkeit herrscht in Kolombia eine so gewaltige Entrüstung, daß eine formelle Verwahrung unausbleiblich erscheint, und keine Regierung es wird wagen dürfen, den mit der französischen Panamakanal-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag auf die Ver. Staaten zu übertragen, oder gar letzteren die Zugeständnisse zu machen, die sie verlangen zu müssen glauben.

Auch ist es durchaus begreiflich, daß Kolombia aufgeregt und empört ist. Nach dem bestehenden Vertrage sind die Ver. Staaten allerdings verpflichtet, den Verkehr auf der Panama-Eisenbahn nicht unterbrechen zu lassen, aber daß sie daraufhin die noch zu Recht bestehende kolombische Regierung verhindern, die Eisenbahn für ihre eigenen strategischen Zwecke und für ihre Vertheidigung gegen Rebellen zu benützen, ist denn doch ein starkes Stück. Was würden sie sich erst herausnehmen, wenn Kolombia ihnen einen Streifen von 30 Meilen zu beiden Seiten des Panamakanals „verpachtete“ und ihnen auf diesem Streifen die unbeschränkte Polizei- und Militärgewalt einräumte! Voraussichtlich würden sie sich dann bei jeder Gelegenheit in die inneren Angelegenheiten des Verpächters einmischen und sich das Recht anmaßen, nach eigenem Gutdünken zu entscheiden, was die kolombische Regierung in jeder der zahlreichen Revolutionen thun und lassen dürfe. Geht doch in Washington jetzt schon das Gerücht, daß die Ver. Staaten der ewigen Unruhen in den Erdbebenrepubliken müde seien und fortan mit starker Faust die Ordnung erzwingen würden. Die Schwesterrepubliken hassen aber die Ordnung und wollen sich das Recht, um die Herrschaft im Staate nach guter alter Sitte mit den Waffen zu ringen, von keiner fremden Macht verkümmern lassen.

Daher ist es sehr leicht möglich, daß Nikaragua und Kosta Rika sich ebenso wenig zur Abtretung eines „neutralen“ Streifens an die Ver. Staaten verstehen werden, wie Kolombia. Da aber unter allen Umständen ein Kanal gebaut werden muß, so folgt mit unerbittlicher Nothwendigkeit, daß die Ver. Staaten sich um den Einspruch keiner der drei Schwestern kümmern, sondern den Kanal in demjenigen Lande anlegen werden, in dem er sich nach ihrer Ansicht am wohlfeilsten und vortheilhaftesten bauen läßt. Die Befürworter des ausschließlich amerikanischen befestigten Kanals werden vor den letzten Schlußfolgerungen nicht zurückschrecken. Sie werden, wenn die Schicksalsbestimmung es fordern sollte, ganz Mittelamerika oder Kolombia wohlwollend anähnlichen.

Erheiternd.

Politisch' Lied? Ein frohes Leuchten geht über die intelligenten Gesichter des hochverehrten Leserkreises; stolz blicken die Augen: wir wissen's, und dröhnend schallt's im weiten Kreise, wie aus einem Munde: „Ein garstig Lied!“ — das ist die Macht der Gewohnheit.

Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier und hält zähe fest an einer ihm überlieferten Ansicht. Daher kommt's, daß ohne Prüfung auch heute noch ein jedes „politisches Lied“ als garstig — ja nicht als gleichbedeutend zu nehmen mit unartig, denn das Unartige liebt man sehr — verachtet wird, und man sich, so gut es sich mit dem bürgerlichen Gewissen vereinbaren läßt, um dasselbe herumdrückt. Zumeist nur aus Pflichtgefühl werden die politischen Artikel der Zeitungen und die politischen Reden unserer großen Männer gelesen, und dann gewöhnlich mit so wenig Interesse, daß man die Gedanken dabei ganz wo anders hat, und kaum versteht, was man liest. Man glaubt, sich damit einen Gefallen zu thun, begeht damit aber einen Raub an sich selbst und bringt sich um manchen schönen Genuß. Denn auch hier gibt es Ausnahmen; weit entfernt, trocken und langweilig zu sein, ist das „politische Lied“ mitunter sehr anregend und erheiternd, und — in der letzten Zeit ist diese Ausnahme sehr häufig geworden.

Gestern Abend hat der sehr ehrenwerthe Schatzamtssekretär in der Nordseite-Turnhalle eine Rede gehalten, die verdient, gelesen zu werden. Es war ja eine „politische“ Rede, denn Herr Shaw ist, wie alle anderen Mitglieder der Washingtoner Regierung, auf dem „Stump,“ aber langweilig war sie nicht. Im Gegentheil, sie war äußerst anregend, belehrend und unterhaltlich. Sie enthält viel Wissenswerthes, und ist ganz dazu angethan, das politische und wirthschaftliche Verständniß der Leser zu klären und ihnen zu einem stillen, aber herzlichen Lachen zu verhelfen — und das Lachen ist doch so angenehm und gesund.

Herr Shaw hatte sich die Aufgabe gestellt, in seiner Rede darzuthun, daß der Hochzoll ein Segen sei für das Land, daß ihm—nächst seiner Mutter, der republikanischen Partei — die Prosperität des Landes zu danken ist und die Demokraten mit ihren Behauptungen vollständig auf dem Holzwege sind. Zu diesem Zwecke nahm er sich im Besonderen die alte demokratische Forderung: Zollfreiheit für die Rohstoffe, vor, um vorerst schlagend zu beweisen, daß es so etwas, wie Rohstoffe, gar nicht gibt. „Was ist Rohstoff? Wolle etwa? Ih bewahre! Wolle ist das Produkt von Arbeit. Sie ist Gras und Mais u n d Arbeit. Gras auf herrenlosem Land ist Rohstoff. Ist Eisen Rohstoff? Ja, Eisenerz in noch nicht beschlagnahmten Lagern ist Rohstoff, aber sobald die Lager in den Besitz einer Person oder Gesellschaft übergehen, ist es Rohstoff u n d Zinsen auf Kapital“. Eigentlich gibt es also so etwas wie Rohstoff gar nicht, denn selbst das Gras auf herrenlosen Ländereien ist doch schließlich auch noch etwas anderes m i t als Rohstoff; es ist Rohstoff u n d—na ja, es klingt nicht schön, aber es ist doch so — und M i s t; Mist von wilden Thieren, denn ohne Dünger kann auch Gras nicht wachsen. Das Wort Rohstoff wäre also eigentlich aus den Wörterbüchern zu streichen, aber Herr Shaw will es noch weiter leben lassen und sogar die landläufige und hergebrachte Annahme, daß Wolle, Baumwolle, Häute u. s. w. Rohstoffe seien, gelten lassen, nur um zeigen zu können, daß die Demokraten, mit ihrer alten Behauptung, Rohstoffe für die Fabriken würden für unsere Industrien von Segen sein und ihnen die Weltmärkte erschließen, R e c h t haben! — Beabsichtigt hat er diese Beweisführung allerdings nicht, aber das Unabsichtliche ist ja gerade das Schöne daran.

Herr Shaw hat sich die Baumwolle zum Beweise ausgesucht, denn das schien ihm am bequemsten, sintemalen die Ver. Staaten drei Viertel aller auf dem Erdenrund verbrauchten Baumwolle produziren und nur ganz geringe Mengen davon einführen. Baumwolle ist Rohstoff und zollfrei, da die hochweise republikanische Partei einsah, daß ein Zollschutz den Baumwollpflanzern nichts nützen könnte. Also: Wir produziren drei Viertel der Baumwolle der Welt und verbrauchen von dem gesammten Weltprodukt der Menge nach ein Viertel, dem Werthe nach ein Fünftel. Das Andere wird exportirt. Der Export an Baumwolle ist sehr groß, die Ausfuhr an Baumwollfabrikaten hingegen ist sehr klein. Die Ausfuhr der verschiedenen Industriestaaten an Baumwollstoffen erreicht den Werth von $625,000,000, davon kommen auf die Ver. Staaten nur $30,000,000. „Das heißt,“ sagt Herr Shaw, „Dank der Zollfreiheit der Baumwolle gelingt es uns, nur 5 Prozent der Ausfuhr von Baumwollgeweben zu bekommen, während wir 70 Prozent der Ausfuhr des Rohstoffes haben. Wir haben die Rohstoffausfuhr, weil wir die Baumwolle ziehen und die Welt danach verlangt, wir verlieren die Ausfuhr von Baumwollstoffen, Dank den niedrigen Arbeitslöhnen in anderen Ländern. Wollt Ihr das entmuthigend nennen? Seht Euch meine früheren Zahlen an: Dank unserer theuern Arbeitskraft, und der Verbrauchsfähigkeit unseres Volkes; weil wir gute Kleider tragen und nicht flicken und ausbessern und mitunter die schmutzigen Stoffe verbrennen, die Waschkosten zu sparen — d e s h a l b behalten wir für uns selbst ein Fünftel der ganzen Weltproduktion an Baumwollstoffen und ein Viertel der Welternte an Baumwolle. Und wir halten dabei die Preise hoch und beschützen unsere Leute in unseren eigenen Märkten durch die Schutzzollpolitik.“

Die fünfundsiebzig Millionen Menschen der Ver. Staaten, etwa ein zwanzigstel der Bevölkerung der Erde, verbrauchen ein Viertel der ganzen Baumwollproduktion. Warum? Weil die Baumwolle, das Rohprodukt, hierzulande billig ist; und warum ist es billig? weil es hierzulande wächst und man keinen „Schutzzoll“ auf die eignen Produkte legen kann. Hätte die amerikanische Baumwolle einen nennenswerthen Wettbewerb, wie zum Beispiel die amerikanische Wolle, dann würde sie „beschützt“ werden, wie diese, dadurch vertheuert werden und der Verbrauch würde sinken. Der Baumwollverbrauch ist außerordentlich groß hierzulande; der Wollverbrauch ist für ein so reiches Land außerordentlich gering — die Wolle ist durch den „Schutzzoll“ derart vertheuert, daß wir zum großen Theil baumwollne Kleider tragen und im Winter frieren müssen, statt der wollnen, die wir uns wohl wünschen. Die Ausfuhr an Fabrikaten ist gering, weil wir die billige baumwollne Waare selbst verbrauchen. Den Kuchen, den der Bäcker selbst ißt, kann er nicht verkaufen. Herr Shaw wäre gerechter gewesen, wenn er auch dargethan hätte, wie es sich in Bezug auf andere Rohstoffe, — Wolle, Häute u. s. w. — verhält, da er aber die Richtigkeit ihrer Behauptung, daß zollfreie Rohstoffe jeder Industrie zum Segen gereichen und ihr eine Gelegenheit geben, sich mächtig auszudehnen, selbst hinsichtlich der Baumwolle so schön nachweisen konnte, so können jene ihm leicht vergeben, sie sind ihm noch zu Dank verpflichtet.

Es geht doch nichts über den unfreiwilligen Humor; es ist doch riesig unterhaltend und erheiternd, wenn ein großer Mann mit Ernst und Würde das Gegentheil von dem beweist, was er beweisen will. Und die Politik ist doch oft alles andere eher als „garstig“. Hinter der Redensart, „Politisch Lied, garstig Lied“, gehört als Ergänzung: „oft jedoch erheiternd Lied“. — — —

Die Katz' aus dem Sack!

Warum im gegenwärtigen Streik der Hartkohlen-Trust „lieber verrecken als nachgeben“ will, das ist nun endlich heraus. Gelegentlich des in Minneapolis tagenden Achtstunden-Kongresses hat der Bundes-Arbeitskommissär Wright die geheimen Beweggründe enthüllt, um derentwillen die Leiter des Trusts alle Vermittlungsversuche zurückgewiesen haben, von wie einflußreicher Seite diese Versuche auch kommen mochten, und ohne zu zucken die aus der Verlängerung des Kampfes ihnen erwachsenden ungeheuren Verluste ertragen, die sie durch vergleichsweise geringfügige Zugeständnisse hätten abwenden können.

Für die verbündeten Besitzer der Kohlengruben und Kohlen-Eisenbahnen handelt es sich in diesem Streik nach der Wright'schen Darstellung um sehr viel mehr, als um die unmittelbaren Forderungen der ausständigen Arbeiter und des Arbeiterbundes. Nicht sowohl gegen Das, was gefordert wird, sei ihr Widerstand gerichtet, als gegen die Art und Weise, wie die Forderungen durchgesetzt werden sollen.

Der letzte große Ausstand im Hartkohlen-Gebiete hat vor zwei Jahren stattgefunden, im Präsidentenwahljahre. Für den jetzigen Streik hat der Arbeiterbund das Kongreßwahljahr, also wiederum das Jahr eines nationalen Wahlkampfes, gewählt. Die Leiter des Trusts sind überzeugt, daß dieses Zusammentreffen kein zufälliges ist. Vor zwei Jahren haben sie nachgegeben und eine allgemeine Lohnerhöhung bewilligt auf Grund der Vorstellungen, die von Seiten der republikanischen Parteiführer gemacht worden waren. Letztere hatten die politischen Folgen gefürchtet, die aus der Verlängerung des Ausstandes zu erwachsen drohten. Sie fürchteten, daß sich das Arbeitervotum gegen die herrschende Partei richten würde; ähnlich wie es im Jahre 1892 zufolge der Streikwirren von Homestead der Fall gewesen ist. Um sich der republikanischen Partei gefällig zu erweisen und nicht die Wiedererwählung des republikanischen Präsidenten zu gefährden, hätten sie (die Häupter des Hartkohlen-Trusts) damals ein Opfer gebracht, das sie unter anderen Umständen nicht gebracht haben würden. Und nun seien die Arbeiter nicht mehr zufrieden mit Dem, was vor zwei Jahren ihnen bewilligt worden, sondern verlangen bedeutend mehr und hätten abermals den Kampf um ihre Forderungen auf ein Wahljahr verlegt. Und wiederum kämen nun die republikanischen Parteiführer und verlangten wiederum Opfer von den Grubenbesitzern, um die republikanische Partei vor einer Niederlage zu bewahren, wodurch die Herrschaft im Kongresse ihr verlustig gehen würde. — Nichts ist gewisser, sagen sich die Trustleiter, als daß, wenn sie jetzt wiederum unter solchen Umständen nachgeben wollten, das Jahr 1904 ihnen abermals neue Mehrforderungen der Arbeiter und einen neuen kostspieligen Ausstand bringen würde, und daß alsdann — der größeren Wichtigkeit der Präsidentenwahl wegen — der politische Druck ein noch viel größerer sein würde.

Weil sie dies kommen sähen und weil sie solche, in jedem neuen Wahljahre sich wiederholende neue Schröpfung unmöglich aushalten könnten: deshalb seien sie gezwungen gewesen zu dem Standpunkt unerschütterlicher Unnachgiebigkeit, den sie eingenommen haben und auf dem sie beharren würden bis zum Ende, was auch die Kosten sein mögen. Denn einmal müsse dieser Verquickung von Politik und Geschäft und dieser politischen Presserei ein Ende gemacht werden. Einmal müsse der Kampf dagegen aufgenommen und ausgefochten werden. Und es sei leichter, ihn jetzt auszufechten, als später. Würde mit Hilfe des politischen Knüppels, den man jetzt über den Häuptern des Kohlen-Trusts schwingt, den Arbeitern zu einem neuen Erfolge verholfen, so würden bei der nächsten Gelegenheit nicht nur die Kohlengräber, sondern es würden andere Arbeiterverbindungen sich auf die Anwendung desselben Kampfmittels verlegen; jedes nationale Wahljahr würde fortan ein nationales Streikjahr werden. Und weil diese Folgen vorauszusehen seien, deshalb seien auch die Leiter anderer großer kapitalistischer Verbindungen ganz einverstanden mit der Haltung des Hartkohlen-Trusts trotz der mannigfaltigen Nachtheile und Schädigungen, die aus der Verlängerung der Kohlensperre ihren eigenen Geschäften erwachsen. Deshalb habe auch der mächtige Morgan zur Beilegung des Ausstandes keinen Finger gerührt, wie eindringlich er darum auch angegangen worden.

* * *

Damit ist die Katz' aus dem Sack! Muthmaßen konnte man's schon lange, daß etwas Derartiges zu Grunde läge. Auf keine andere Weise war eine vernünftige Erklärung des Verhaltens der Grubenbesitzer zu finden, die doch sicher nicht blos aus "sheer cussedness" oder um ihre Arbeiter zu zwiebeln sich riesigen Geldverlusten aussetzen und den Zorn der öffentlichen Meinung herausfordern. An der Richtigkeit von Herrn Wrights Erklärung kann schon in Hinsicht auf die Verantwortlichkeit seiner amtlichen Stellung nicht gezweifelt werden. Er hat bekanntlich im Auftrage des Präsidenten die Streiklage einer gründlichen Untersuchung unterzogen und ist dabei ohne Zweifel auch über die wahren Beweggründe der Trustleiter aufgeklärt worden.

Und was nun zu thun ist? Vorläufig nicht viel, denn die Sachlage bleibt im Grunde dieselbe, wie zuvor. Der Streik bleibt die Kraftprobe, als die er von Anfang an sich dargestellt hat. Wird den Ausständigen durch genügende geldliche Unterstützung (woran es aber leider schon bedenklich hapern soll) das Ausharren im Kampfe ermöglicht, so mögen sie doch noch einen Sieg erringen, und dieser Sieg ist im Lichte der ergangenen Aufklärung nicht minder zu wünschen, als er es vorher war.

Daran ändert auch die unleugbare Thatsache nichts, daß in Dem, was die Leiter des Hartkohlen-Trusts fürchten oder zu fürchten vorgeben, wirklich eine ernste Gefahr für die künftige Entwicklung des nationalen Geschäftslebens liegt. Die Verquickung der geschäftlichen mit den parteipolitischen Interessen i s t ein Uebel — unzweifelhaft! Aber wer hat angefangen damit? Doch die Arbeiter nicht. Das Unternehmerthum hat angefangen, das sich vermöge seiner Geldmacht ungebührlichen politischen Einfluß verschafft, durch Beiträge an die Parteikasse eine politische Partei (oder mitunter auch beide) sich dienstbar gemacht und dadurch ungerechte Privilegien und Vortheile auf Kosten der großen Masse des Volkes sich gesichert hat. Das ist ein Punkt, über den schon viel gesagt worden ist und noch viel mehr gesagt werden kann. So lange solche ungerechte Vorrechte bestehen, so lange wird dagegen ein Kampf geführt werden und so lange wird man es auch den Arbeitern weder verwehren noch verargen können, daß sie auch ihrerseits die politische Macht, über die sie verfügen, zur Förderung ihrer Sonderinteressen zu verwerthen suchen.

Lokalbericht.

Blutiger Hader.

John Berney angeblich von Michael Murphy niedergeknallt und schwer verwundet.

Der 21jährige John Berney, Nr. 2922 Farrell Ave., wurde gestern Nachmittag an 35. Str. und Keeley Ave., angeblich von einem gewissen Michael Murphy, im Verlauf eines Streites durch zwei Schüsse niedergestreckt und lebensgefährlich verwundet.

Victor Berney, ein jüngerer Bruder des Verwundeten, war der einzige Augenzeuge der Schießerei. Die Gebrüder Berney waren am Vormittag im 35. Straßen-Polizeigericht wegen unordentlichen Betragens bestraft worden. Sie trennten sich. Victor erzählte der Polizei, daß er seinen Bruder wiedersah, als letzterer sich mit Murphy zankte. Murphy habe plötzlich seinen Revolver gezogen und auf seinen Gegner zwei Schüsse abgefeuert. John sei, von einer Kugel in den Unterleib getroffen, zusammengebrochen. Sein Angreifer flüchtete und entkam. Bisher fehlt jede Spur von ihm. Sein Opfer fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird.

Klingt romanhaft.

Frl. May E. Hay von Warren, Ill., hatte erst kürzlich erfahren, daß sie eine Base von Patsie Murray, einem Mitgliede der Evanstoner Lebensrettungsmannschaft, sei. Sie beschloß, den Vetter zu besuchen, der schon so vielen Menschen das Leben gerettet. Gestern traf sie in Chicago ein. Sie begab sich nach Evanston und sprach in der Lebensrettungsstation vor. Dort erfuhr sie, daß Patsie ausgegangen sei, aber jeden Augenblick zurückerwartet werde. Sie begab sich nach dem Ende der Mole, starrte in die Brandung, wurde schwindlig und fiel in das Wasser, gerade als ihr Vetter zurückkehrte. Letzterer entledigte sich seines Rockes, sprang ihr nach und fischte sie heraus. Verschämt erkundigte sich Frl. Hay nach dem Namen ihres Retters. „Murray, mein Fräulein,“ lautete die Antwort. „Dann sind Sie ja der Vetter, den ich zu besuchen kam,“ rang es sich von den Lippen der feuchten Maid — und in den Armen lagen sich Beide, u. s. w.

— Der schlaue Bube. — „Junge, biste denn verrückt geworden, — bei der Hitze so zu rennen.“ — „Bloß das ich schneller heem komme, das mer endlich rauskimmt aus der Hitze.“

Will keinen Zank.

Herr Cooley nimmt Frl. Haley's Fehde-Handschuh nicht auf.

Kleidersorgen der Polizei.

Aus den politischen Hauptquartieren.—Feldzugspläne der Demokraten.—Republikaner für eine „reinliche Trennung“ der Tarif- von der Trustfrage.

Schuldirektor Cooley lehnt es ab, sich auf einen Zank mit Frl. Margaret Haley einzulassen, welche entdeckt haben will, daß er und der ganze Schulrath eigentlich nur Handlanger des Schulbücher-Trust seien. Mitglieder des Schulrathes weisen darauf hin, daß Herr Cooley in Bezug auf die Schulbücherfrage fast unumschränkte Machtvollkommenheit habe, und daß der Schulbücher-Trust schon verschiedentlich zu verstehen gegeben habe, wie wenig ihm das genehm ist. Mehr als die Hälfte der in den öffentlichen Schulen im Gebrauch befindlichen Lehrbücher wurden von Firmen hergestellt, welche dem Trust nicht angehören.—Auf die Frage, wie er sich zur Forderung um Wiederanstellung des früheren Hilfs-Superintendenten Speer zu verhalten gedenke, lehnte Herr Cooley eine direkte Antwort ab. Als der Berichterstatter wissen wollte, weshalb Herr Speer eigentlich entlassen worden sei, stellte Herr Cooley die Gegenfrage: „Weshalb war der Herr denn ursprünglich angestellt worden?“—Mayor Harrison, bei dem heute eine Abordnung der Federation of Labor um Wiederanstellung des Herrn Speer vorstellig wurde, erklärte schon vorweg rund heraus, daß er sich in diese Angelegenheit, welche nur die Erziehungsbehörde angehe, unter keinen Umständen einmischen werde.

* * *

Im Polizei-Departement ist gegenwärtig der „Kleider-Appell“ für den Winter im Gange. Zahlreiche Mitglieder der Mannschaft werden angewiesen, sich spätestens bis zum 1. November mit vollständig neuen Winter-Uniformen zu versehen. Den Leuten ist das gar nicht recht, und besonders deshalb nicht, weil das Tuch, welches sie von dem städtischen Einkaufsagenten beziehen müssen, angeblich nicht preiswürdig ist. Auch sagt den Leuten die Bestimmung nicht zu, daß ihnen der Preis für das Tuch am Monats-Schluß vom Gehalt abgezogen wird. Bei den Schneider-Firmen, welche früher das Tuch lieferten, wurde den Polizisten auf längere Zeit Kredit gewährt. Einen anderen Klagegrund bildet der angebliche Umstand, daß das vom Einkaufsagenten gelieferte Tuch noch nicht durch die Krimpe gegangen ist, so daß man davon für einen Anzug bedeutend mehr gebraucht, als von anderem, bereits gekrimptem Tuch. — Die Uniform-Ausrüstung eines Polizisten, für Sommer und Winter, kommt auf annähernd $90 zu stehen.

* * *

Countyschreiber Knopf hat sich entschlossen, die von der Staatslegislatur angeordnete Wahl von sechs weiteren Richtern doch auszuschreiben, obschon das betreffende Gesetz vom Staats-Obergericht für verfassungswidrig erklärt worden ist. Das Obergericht erwägt gegenwärtig diese Entscheidung nochmals und wird sein endgiltiges Urtheil am 7. Oktober abgeben. Sollte dann die frühere Entscheidung widerrufen werden, so würde es zu spät sein, die Wahl in der vorgeschriebenen Form anzukündigen, deshalb will Herr Knopf lieber sicher gehen.

* * *

Nach dem Jahresbericht, welchen Kommissär Blocki gestern dem Stadtrath zugestellt hat, sind im vorigen Jahre von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten mehr als 20,000 Erlaubnißscheine zur Aufreißung gepflasterter Straßen ausgestellt worden, davon allein an den Gastrust 16,211. Herr Blocki sieht in diesem Umstande den besten Beweis der Nothwendigkeit, bei der Neupflasterung der Straßen zugleich auch dafür Sorge zu tragen, daß alle Leitungsröhren, Drahtleitungen u.s.w. derartig untergebracht und eingerichtet werden, daß sie zugänglich bleiben, ohne daß man deswegen das Pflaster aufzureißen brauchte.—Als einen großen Uebelstand bezeichnet es Herr Blocki, daß vom Stadtrath bei der Vornahme der Bewilligungen nicht eine bestimmte Summe für die Reinigung der Abzugskanäle ausgeworfen wird. Wie die Sache jetzt liegt, erfolgt die Reinigung solcher Kanäle nur dann, wenn sie unbedingt vorgenommen werden muß. Die Unzuträglichkeiten, welche es zu verhüten gilt, sind dann natürlich bereits eingetreten.

Die Reineinnahmen des Wasseramtes haben sich im Jahre 1901 auf $3,397,728 gestellt.

Der Chicagoer Hafenverkehr vertheilte sich im vergangenen Jahre so, daß davon auf den Chicago-Fluß 67.7 und auf den Calumet Fluß 32.3 Prozent entfielen.

* * *

Der demokratische Kampagne-Ausschuß hat auf Wunsch des Herrn W. S. Forrest diesen und die Mitglieder des Ausschusses für Kampagne-Literatur, mit dem Dichter McGaffey an der Spitze, beauftragt, einen besonderen Leitfaden für die lokalen Kampagneredner der Partei zusammenzustellen. In diesem Büchlein wird mit besonderem Nachdruck auf die engen Beziehungen hingewiesen werden, welche zwischen republikanischen Führern und dem Hartkohlentrust herrschen.

Um mit einer möglichst großen Wählerzahl direkt Fühlung zu bekommen, wird die demokratische Parteileitung danach trachten, sich in jedem größeren Zinshause mindestens einen Vertreter zu sichern. Dieser soll dann bei den Stimmgebern in dem betreffenden Gebäude herumhorchen, wie sie zu stimmen beabsichtigen. Stehen sie „auf der anderen Seite des Hauses“, so soll der Parteigänger auf dem Wege sanfter Ueberredung versuchen, sie zu bekehren.

Auf dem Wege nach Jowa begriffen, stieg gestern hier der Kongreß-Abgeordnete Littlefield aus Maine im Auditorium ab. Derselbe ist mit Präsident Roosevelt der Meinung, daß die Trust- und die Zollfrage während der Kampagne, und auch später im Kongreß, mit größter Sorgfalt auseinandergehalten werden müßten. — Senator Beveridge aus Indiana, der vom Westen her durch Chicago kam, war im Hamilton-Klub der Ehrengast bei einem von Herrn Wm. L. Rohrer gegebenen Gabelfrühstück. Er fuhr dann nach Indianapolis, wo er sich heute der Reisegesellschaft des Präsidenten angeschlossen hat.

Schatzamts-Sekretär Shaw sprach gestern in der Nordseite-Turnhalle vor einer zahlreich besuchten Versammlung über die Zollfrage. Es sei zehn Jahre her, führte er aus, daß die Zollfrage öffentlich nicht mehr gründlich debattirt worden sei, und es sei deshalb gut, daß die jüngeren Wähler über diesen Gegenstand aufgeklärt würden. Der Schutzzoll-Politik der republikanischen Partei sei es zu danken, daß die amerikanische Industrie in der Lage sei, 90 Prozent des Inland-Marktes für sich zu behaupten, und daß sie genügend erstarkt sei, um sich 14 Prozent des ausländischen Weltmarktes zu sichern. Die Demokraten, sagte der Redner, schrieen nach Zollreform, aber dieses Feldgeschrei sei bei ihnen Selbstzweck. Daß ihre Partei bei einer Zollrevision etwas Gescheidtes zustande bringen könnte, glaubt sie selber nicht.

In der Elbert-Halle, Nr. 6922 Wentworth Ave., ist gestern von den Republikanern der 32. Ward die Wahlkampagne eröffnet worden. Reden wurden gehalten vom Sheriffskandidaten Healy, vom Schatzmeister-Kandidaten Hanberg, von Herrn W. H. Stead aus Ottawa, vom Kongreßkandidaten W. W. Wilson und von Chester W. Church, der sich um die Vertretung des Bezirkes in dem Unterhause der Staatslegislatur bewirbt.

Aus Vereinskreisen.

Am gestrigen zweiten Tag des vom Chicago Schützenverein in seinem hübschen Parke zu Palos veranstalteten 39. jährlichen Schützenfestes nahmen 53 Schützen am Preisschießen Theil. Das Ergebniß war folgendes: Königsscheibe, fünf Schuß aus freier Hand ohne Stützpunkt, E. C. Richter, aus Milwaukee, 116 Punkte aus möglichen 125; E. Payne aus Cincinnati, 113; Wilhelm Matzke, Joliet, 108; C. Findeisen und Dr. Van Velsen, Chicago, je 105; Philipp H. Walger, Chicago, 100; T. Malana aus Rockford und Georg Spelter, Joliet, je 92. Auf der Union-Scheibe, 200 Yards Distanz, 75 Punkte höchster Treffer, bewährten sich als die besten Schützen: Valentin Link aus Peru mit 71 Punkten; H. F. Pelpenbrink aus Joliet und Henry Schurz aus Chicago mit je 67; F. A. Martin, Joliet, 66; C. Findeisen, Chicago, 66; E. C. Richter, Milwaukee, 63; Julius Rau, Milwaukee, 60; Bürgermeister Carter H. Harrison, R. Helmbold und J. H. Palm, sämmtlich von Chicago, 58 Punkte. Auf der Kehrscheibe erzielten aus den möglichen 42 Punkten die höchsten Treffer: Richter Georg Kersten, Chicago, und Frank Starr, aus Palos, je 37; Georg Schmidt, 31; V. Link aus Peru, 23; C. Findeisen aus Chicago, 24; W. Klaner aus Dubuque, 23; S. B. Traub aus Chicago, 18; Henry Schurz aus Chicago, 16; T. Malana aus Rockford, 20, und F. Pfeiffer aus Chicago, 20 Punkte. Das Preisschießen wurde heute Vormittag bei ungünstigem Wetter fortgesetzt und kam Nachmittags um 1 Uhr zum Abschluß. Die Ausrufung des Schützenkönigs, verbunden mit Umzug durch den Park, war auf 4, die Vertheilung der Preise auf 5 Uhr angesetzt. Mit einem Festessen der Schützen wird dann das Fest beschlossen.

In der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boul. und Sheffield Ave., herrschte auch gestern Abend flottes geselliges, und auch geschäftiges Leben und Treiben. Viele Mitglieder vom Lincoln-Turnverein, und auch Manche von deren Freunden, machten anläßlich des Wiener Prater-Jahrmarktes „blauen Montag.“ Sie sorgten auch Abends dafür, daß sich der zahlreichen Besucher jene frohe Stimmung bemächtigte, die in den vier Worten „Leben und leben lassen“ ihren bezeichnenden Ausdruck findet. Die Bühnenaufführungen sowohl im Herren-, wie im Wurstelprater fanden lebhafte Bewunderung und trugen beträchtlich dazu bei, das Prater-Vergnügen noch zu erhöhen. In der Bärenhöhle ging es wieder „feuchtfröhlich“ zu. Auf der Wiener Volkssängerbühne im Wurstelprater wird heute Abend ein durchgängig aus neuen Nummern bestehendes Programm zur Durchführung gelangen; auch wird dort eine der leistungstüchtigsten Tyroler Sänger-Gesellschaften auftreten. Die Aktiven des Männergesangvereins „Harmonie“ und des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes werden von der großen Bühne im Herrenprater herab ihre schönsten Lieder erschallen lassen, die besten Turner der Chicago-Turngemeinde und des Turnvereins „Voran“ hingegen durch ihre turnerischen Leistungen in Staunen und Bewunderung versetzen.

Die diesjährige Feier, welche die hiesigen Vereinigten Schweizer Vereine zur Erinnerung an die im Jahre 1291 erfolgte Gründung der Schweizer-Eidgenossenschaft am Sonntag, den 26. Oktober, in der Nordseite-Turnhalle veranstalten, verspricht eine besonders großartige zu werden. Ein reichhaltiges Programm wird vorbereitet, als dessen Hauptnummer sich die Aufführung von Szenen aus Schillers herrlichem Volksdrama „Wilhelm Tell“ mit guter Besetzung und Einstudirung der Rollen unter Regisseur Bruno Buchmann, mit Originalmusik von Dr. Bertschinger, unter Mitwirkung von Chören und großem Orchester, erweisen dürfte. Das Ganze soll eine schweizerische patriotische Kundgebung werden, wie sie in gleicher Vollendung ihres äußeren Rahmens und hinsichtlich ihrer tiefgehenden Wirkung auf Geist und Gemüth der Besucher von der hiesigen Schweizer Kolonie seit Langem nicht mehr veranstaltet worden ist.

Der Roosevelt-Frauenverein hält am nächsten Freitag Nachmittag in der Wicker Park-Halle eine gesellige Unterhaltung, verbunden mit Tanzkränzchen, für seine Mitglieder und deren Freunde und Bekannte ab. Kaffee und Kuchen werden für nur 10 Cents die Person von den Damen des Vereins geliefert. Anfang, 1 Uhr Nachmittags. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt die Sekretärin Frau J. S. Heubach in ihrer Wohnung, Nr. 699 Haddon Ave., und auch während der Festlichkeit in der Wicker Park-Halle, entgegen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Christian Goppelt

im Alter von 43 Jahren und 8 Monaten nach kurzem schwerem Leiden selig entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. September, 1.30 Uhr Nachm., von Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Anna Goppelt, geb. **Luckner**, Gattin.
Amelia, Tochter.
Minna Luckner, Schwiegermutter, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter

Christine Bohne

am Sonntag, den 21. September, im Alter von 58 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. September, 12 Uhr 30, vom Trauerhause, 350 N. Wood Str. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Parge, Tochter.
Adolph Parge, Schwiegersohn.
Margarethe, Enkelin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Frieda Loetz

im Alter von 23 Jahren plötzlich gestorben ist. Das Leichenbegängniß findet statt am Mittwoch, den 24. September, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 103 Willow Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Chas. Loetz, Gatte.
J. B. Jalaß und Frau, Eltern, nebst Verwandten.

Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Aus ihrem Leben schied nach langem schwerem Leiden am Montag, den 22. September, Nachmittags, meine geliebte Gattin

Helena Weiß.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch Nachmittag auf dem Mount Greenwood Friedhof, und findet die Ueberführung nach dort mittels Train vom Ashland Ave. Depot aus statt.

Waldemar Weiß, Gatte.
George und **Anna Weiß**, Schwager und Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Christoph Baumann

am 22. September um 11.30 Uhr im Alter von 70 Jahren, 8 Monaten und 5 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. September, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 954 Milwaukee Ave., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carolina Baumann, Gattin.
Emilia Jahnsen, Tochter.
Henry Jahnsen, Schwiegersohn, nebst Enkelkindern. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Konrad C. Rau

am Montag, den 22. September, Morgens 7 Uhr, im Alter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. September, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 190 W. 18. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet:

Friederike Rau, Gattin.

Gestorben: Frau Christine Becker, geb. Goerter, am 21. September 1902, im Alter von 44 Jahren und 12 Tagen, geliebte Gattin von Kaspar Becker und Mutter von Annie Grah, Fred, Albert und Otto. Begräbniß am Mittwoch, den 24. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 6833 Wabash Ave., nach Oakwood Friedhof.

Danksagung.

Hiermit wünsche ich meinen herzlichsten Dank auszusprechen allen Freunden und Bekannten sowie den Mitgliedern der William Tell Loge Nr. 340 A. O. U. W. für die herzliche Sympathie und gütige Theilnahme bei dem Dahinscheiden und dem Begräbniß unseres geliebten Gatten und Vaters. Es dankt nochmal die trauernde Wittwe:

Ottilie Dannhauer, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Für die Emigranten-Mission.

Pastor Otto Apitz, Emigranten-Missionar aus Baltimore, weilt zur Zeit hier als Gast bei Pastor C. Kraft von der evangelischen Salems-Gemeinde, um für das von der deutschen evangelischen Synode von Nord-Amerika bereits seit fünfzehn Jahren in Baltimore geleitete Emigrantenheim das Interesse neu zu beleben. Die Synode hat beschlossen, das Gebäude der Emigrantenkommission, Nr. 1300 bis 1302 Beason Straße, Locust Point, in Baltimore, jetzigen Anforderungen entsprechend bedeutend zu vergrößern. Die dafür zu Gebote stehenden Mittel, ein großer Bauplatz und mehrere Tausend Dollars, sind nicht ausreichend, um das Einwanderer-Missionswerk auch für die Zukunft genügend zu fördern. Pastor Apitz will deshalb im Auftrag der Synode hier die Liebesthätigkeit der einzelnen Gemeinden anregen. Am letzten Sonntag Vormittag wendete er sich diesbezüglich mit Ansprachen an die Friedensgemeinde, deren Seelsorger Pastor Freitag ist, an die Sonntagsschule des Pastors Julius Kircher und an den Frauenverein der von Pastor G. Koch geleiteten Gemeinde. Pastor Apitz, Vorsteher des Emigrantenheims, ist hier in der Wohnung von Pastor Kraft, Nr. 378 Ost 35. Str., zu sprechen.

A. M. Rothschilds Testament.

Die letztwillige Verfügung des vor Kurzem gestorbenen Großkaufmanns Abram M. Rothschild über sein persönliches Eigenthum wurde gestern im Nachlaßgericht zur Bestätigung eingereicht. Aus einem Nachsatz zu der Hauptbestimmung — daß der hinterlassenen Wittwe Gusta Rothschild die Verwaltung der Erbmasse ohne Bürgschaft übertragen werden und sie sich mit Melville Rothschild, dem Sohne des Erblassers, in die Hinterlassenschaft gleichmäßig theilen soll — geht ferner hervor, daß Hr. Rothschild schon früher einmal seinen letzten Willen niedergeschrieben hatte, denn er erklärt in dem Nachsatz jenes erste Testament für null und nichtig. Das nunmehr rechtskräftige Dokument, das sehr einfach, kurz und bestimmt abgefaßt ist, wurde am 24. Juli, vier Tage vor dem durch eigene Hand verursachten Ableben des Erblassers, von diesem niedergeschrieben und ist von den Zeugen Estelle E. Cohn, Nr. 3728 Langley Avenue, und E. Runkle, Nr. 848 Jackson Boulevard, unterzeichnet.

Heilsame Lehre.

An Cottage Grove Avenue und 47. Str. verursachte gestern Abend ein gutgekleideter Mann einen kleinen Auflauf, indem er in eine Kutsche sprang, sich die Peitsche aneignete und damit unbarmherzig auf den Rosselenker einhieb, ihm zurufend: „Ich werde Dich lehren, eines anderen Mannes Frau den Hof zu machen!" Er trichterte ihm diese beherzigenswerthe Lehre so nachdrücklich ein, daß der Peitschenstock brach und die Pferde entsetzt davonstürmten. An 47. Str., nahe Champlain Avenue, sprang der Mann, welcher die Peitsche geschwungen hatte, ab und verkrümelte sich. Sein Opfer begab sich nach einer nahe gelegenen Apotheke und ließ sich seine Wunden verbinden.

Schwer verletzt.

Ein der Chicago Brewing Company gehöriges Fuhrwerk stieß gestern an Milwaukee Avenue und Division Str. mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der Elston Ave.-Linie zusammen. Nicholas Jelsinski, ein Fahrgast, fiel vom Trittbrett, gerieth zwischen Car und Wagen und erlitt schwere Quetschungen. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 18 McHenry Straße, geschafft.

Hatte Nerven von Stahl.

Peter Daheerz marschirte mit gebrochenem Schädel etwa sechs Meilen.

Ohne zu wissen, daß er lebensgefährlich verletzt war, marschirte Peter Daheerz, ein Angestellter der Chicago & Northwestern-Bahn, etwa sechs Meilen nach seiner, Nr. 94 Front Str. gelegenen Wohnung. Gestern Nachmittag starb er im St. Marien-Hospital, Nr. 328 N. Carpenter Str. Er befand sich am Sonntag Nachmittag auf einer Draisine an 42. Avenue. Die Draisine wurde von einer Lokomotive angerannt und Daheerz 20 Fuß durch die Luft geschleudert, um schließlich die Böschung hinabzurollen. Er sprang sofort wieder auf und theilte den Mitgliedern des Zugpersonals mit, daß er unverletzt sei. Dann begab er sich zu Fuß nach Hause. Dort erzählte er seiner Frau den Unfall und klagte über Unwohlsein. Kurze Zeit darauf verlor er das Bewußtsein. Es wurde ein Arzt gerufen, der feststellte, daß er einen Schädelbruch erlitten habe.

Ging auf den Leim.

F. E. Rohrig, Nr. 728 W. Garfield Boulevard, bemerkte heute an Van Buren und Clark Straße eine anscheinend bejahrte, schwächliche Frau, die sich nicht entschließen zu können schien, die Straße zu kreuzen. Galant reichte er dem Mütterchen den Arm und geleitete es nach der anderen Seite der Straße. Die Alte verschwand im Menschenstrome. Wenige Minuten später vermißte Rohrig seine goldene Uhr nebst Kette und diamantenbesetztem Anhängsel. Er meldete den Verlust der Polizei, die jetzt auf die „hilflose" Alte fahndet.

Preisvertheilung.

Die Jahresausstellung des Chicagoer Architekten-Vereins im Kunst-Institut wurde gestern Abend von vielen Architekten besucht. Nach einem Bankett fand die Preisvertheilung statt. Harry Dodge Jenkins erhielt den ersten, Wm. Jean Beauley den zweiten, Henry J. Roß den dritten, Jules B. Benedict den vierten und H. Zimmermann den fünften Preis. Es waren insgesammt 200 Zeichnungen ausgestellt.

Bruderfehde.

Der 28jährige Frank Igo gerieth gestern Nachmittag mit seinem Bruder John in Streit. Er erhob später in der Bezirkswache an Maxwell Str. Anklage gegen seinen Bruder. Als er nach der Familienwohnung, Nr. 206 W. 14. Str., zurückkehrte, fiel John über ihn her, und brachte ihm Messerstiche in den Hals bei. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet.

Kurz und Neu.

* Die Südpark-Behörde hat gestern das Fischen in den Lagunen des Jackson und des Washington Parks freigegeben, und die Angler, welche sich schon gestern zu Hunderten einstellten, dürfen so lange dem Vergnügen des Fischfanges obliegen, bis Supt. Foster den Bestand an Fischen in der gewünschten Weise vermindert glaubt. Es wurden gestern nicht unbeträchtliche Mengen von Perch und Pickerel gefangen.

— Grob. — Fräulein A.: „Sehen Sie, diese Münze ist 300 Jahre alt; ich bekam sie, als ich ein kleines Mädchen war!" — Fräulein B.: „Was, so alt sind Sie schon?"

Job's Klage.

Uneigennützige Vermittlerdienste nicht anerkannt.

Unstatthafte Honorar-Ansprüche.

Die Wollarbeiter von Swift & Co. streiken weiter. — Vom Ausstand in den Pappschachtel-Fabriken.—Weshalb der Brückenbau an der State Str. stockt.

Organisator Fitzpatrick von der Chicago Federation of Labor kann sich nicht recht zusammenreimen, wie die Federation am Sonntag dazu gekommen ist, eine feindselige Haltung gegen die staatliche Schiedsbehörde anzunehmen. Er sagt, der Präsident dieser Behörde, Herr Job, habe den Gewerkschaften während der verflossenen Monate höchst schätzbare Dienste geleistet, indem er durch verständige und wohlmeinende Vermittlerdienste zahlreiche Streiks zu weit rascherem Abschluß gebracht habe, als solcher anderweitig zu erzielen gewesen wäre. Auch Herr Job selber kann die Ursache jener Kundgebung, die doch nur gegen ihn gerichtet war, nicht begreifen. Er sei sich bewußt, sagt er, daß er bei seiner Vermittler-Thätigkeit nach bestem Wissen und Gewissen Recht und Billigkeit zu fördern gesucht habe.

Organisator Fitzpatrick sieht sich zu einer Warnung vor Schwindelhubern veranlaßt, welche ein Gewerbe daraus machen, Gewerkverbände zu gründen, und für diese Gründer-Thätigkeit Gebühren anzunehmen. Weder die American noch die Chicago Federation of Labor berechnen etwas für die Dienste ihrer Organisatoren, sagt er, und bestritten sogar die sonstigen Kosten (Hallenmiethe, Druck und Vertheilung von Zirkularen u. s. w.) aus ihren eigenen Kassen. Nur für die Ausfertigung des Freibriefes sei eine Gebühr zu entrichten.

Die Firma Swift & Co. hat ihren streikenden Wollarbeitern eine Lohnaufbesserung von 15 Cents angeboten. Die Streiker wollen sich damit nicht begnügen, sondern bestehen auf ihren ursprünglichen Forderungen.

Die Firma Kehm, Tietch & Miller, welche den Kontrakt für die Herstellung der Cracker Jack-Schachteln (150,000 den Tag) hat, erklärte sich gestern bereit, die von der Union der Pappschachteln-Macher aufgestellten Arbeits-Bedingungen zu bewilligen. — Die Druckerei-Angestellten der J. W. Sefton Company, deren Pappschachtel-Fabrik die größte in der Stadt ist, drohen mit Niederlegung der Arbeit, falls die Firma einen Versuch machen sollte, für ihre streikenden Arbeiterinnen anderweitig Ersatz zu suchen.

Weil ihnen eine Lohnaufbesserung von etwa $1.00 die Woche verweigert worden ist, befinden sich gegen hundert Angestellte von Felix Kahn & Co., Nr. 195 Market Str., am Streik.

Achtundvierzig Unternehmer, welche sich bisher noch geweigert haben, das Uebereinkommen mit der Zementirer-Union zu unterzeichnen, obschon sie die verlangten Löhne zahlen, werden von der Union der Leute mit Arbeitseinstellungen bedroht.

Sobald Bundesrichter Großcup auf seinen Posten zurückkehrt, wird er sich mit den Lohnforderungen zu befassen haben, welche von dem Betriebspersonal der Calumet Straßenbahn an den vom Gericht eingesetzten Verwalter derselben gestellt worden sind.

Im Hallenlokale Nr. 104 Randolph Str. haben gestern 200 Angestellte aus den Versandt-Departements verschiedener Großhandlungen einen Fachverein gegründet, welcher sich der Chicago Federation of Labor anschließen wird. Im selben Gebäude traten gestern Abend auch 200 Handlanger von Maschinenbauern zu einer Fachgenossenschaft zusammen. Im Ganzen gibt es gegen 1500 Arbeiter dieser Art in der Stadt.

Die neu gegründete Union der Milchwagen-Kutscher hat Ste. Sumner zu ihrem Geschäftsagenten gewählt.

Die an dem Brückenbau in der State Str. beschäftigt gewesenen Arbeiter haben gestern einen Streik begonnen, und zwar, weil die Unternehmer-Firma einen ihrer Werkführer entlassen hat, der bei den Leuten sehr beliebt war. Die Streiker verlangen, daß der Entlassene wieder angestellt werde.

Von der „Sibley Warehouse Co." ist heute mit der Lagerhaus-Arbeiter-Union Nr. 6 ein Uebereinkommen getroffen worden, welches den 50 Speicherarbeitern der genannten Firma eine zehnprozentige Lohnaufbesserung sichert. Ueberzeitarbeit soll künftig anderthalbfach bezahlt werden, außerdem erhalten die Leute 25 Cents zur Beschaffung ihres Abendessens. Für Sonntagsarbeit gelten doppelte Lohnsätze.

Gewerkschafts-Versammlungen sind für heute Abend anberaumt, wie folgt:

Grobschmiede, Handlanger — Curtis' Halle.

Rockmacher — Schwerdt's Halle, 14. und Jefferson Str.

Maschinisten, Distriktsrath — Nr. 79 Randolph Str.

Frachtverlader, Nr. 6 — 106 Randolph Str.

Wäscherei-Angestellte — im Vereinslokal.

Sattler — Empire-Halle.

Maschinenbauer, Bellamy-Loge Nr. 208 — 31. Str. und Wentworth Ave.

Stubenmaler — 106 Milwaukee Ave.

Liniirer von Kontobüchern, Nr. 26 — 104 Randolph Str.

Bauklempner — 198 Madison Str.

Schuhmacher, Nr. 133 — 75 Randolph Str.

Gerber — 32 Emma Str.

Fuhrleute, Distriktsrath — 83 Madison Str.

Polsterer — 167 Washington Str.

Köche und Kellner — 206 La Salle Str.

Der Besuch des Präsidenten.

Das Programm nunmehr amtlich gut geheißen.

Das Programm für den Besuch, welchen Präsident Roosevelt am 3. Oktober Chicago abstatten wird, ist nunmehr amtlich gutgeheißen worden. Es lautet wie folgt:

8:30 Vorm. — Der Präsident kommt auf dem Bahnhofe am Fuße der 12. Str. an und wird vom Mayor, vom Gouverneur und einer aus berittenen Polizisten und einer Abtheilung des Ersten Kavallerie-Regimentes der Staatsmiliz, unter Colonel Young, bestehenden Ehrenbedeckung in Empfang genommen. Man fährt durch die Michigan Avenue, den Jackson Boulevard und die Clark Str. nach dem Vereinshause des Hamilton Klub, an der Monroe, nahe Clark Str., und von dort nach dem ehemaligen Tremont House, das nun als Heim für die juristische, die pharmazeutische und die Zahnarznei-Abtheilung der Northwestern University eingeweiht wird.

10:45. — Der Präsident fährt nach der Chicago University hinaus, und zwar durch Dearborn, Randolph und La Salle Str., Jackson Boul., Michigan Ave., 16. Str., Prairie Ave., 29. Str., South Park Ave., Oakwood Boul., Drexel Boul., 51. Str., Washington Park und die Midway.

2:00 Nachm. — Verläßt die Universität und fährt durch die Midway und den Washington Park zum Grand Boul., wo an der 42. Str. beim Lakeside Klub Halt gemacht wird.

2:15. — Empfang beim Lakeside Klub.

2:30. — Empfang bei den Vereinigten Frauenklubs, denen der Lakeside Klub seine Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.

2:45. — Abfahrt vom Klubhaus; es geht dann durch Grand Boul., 35. Str. und Michigan Ave. zu der Massen-Versammlung am Seeufer.

3:15. — Ansprache vor der Massen-Versammlung am Seeufer.

3:45. — Ansprache vor der National-Konvention der Liga republikanischer Klubs, im Coliseum.

7:00 Abends. — Bankett im Auditorium.

Um Mitternacht verläßt der Präsident die Stadt wieder, um sich von hier nach Cleveland zu begeben. — Der Lakeside Klub hat die Mitglieder des Union League und des Sheridan Klub eingeladen, dem Empfange des Präsidenten im Lakeside Klub beizuwohnen.

Als vermißt gemeldet.

Seit drei Wochen schon wird der 14 Jahre alte Karl Rojahn, dessen Eltern 3117 41. Court wohnhaft sind, vermißt. Der Junge, welcher in den Malleable Iron Works, an der 26. und Rockwell Str., arbeitete, begab sich wie gewöhnlich des Morgens zur Arbeit, und seither ist jede Spur von ihm verschwunden. Die bekümmerten Eltern haben schon vor einiger Zeit der Polizei Meldung erstattet, bisher sind deren Nachforschungen aber erfolglos geblieben.

Wurde zum Mörder.

Der Schankwirth Joseph Poposki, Nr. 84 Front Straße, welcher am Sonntag Abend von Andrew Jerke im Verlaufe eines Streites vermessert wurde, starb gestern Nachmittag im St. Marien-Hospital. Jerke wurde verhaftet.

Raths-Versammlungen

Stadtväter und County-Kommissäre waren beisammen.

Ald. Minwegens Hüteramt.

Die Ablieferungs-Gebühren der Western Union. — $50,000 für Straßenreinigung und Müllabfuhr. — Untersuchung des County-Schatzamts angeordnet.

Nur zehn von den 71 Mitgliedern des Stadtrathes haben in der Sitzung gefehlt, mit welcher die Körperschaft gestern Abend ihre Thätigkeit wieder aufgenommen.—Daß die Mitglieder während der Ferien nicht ganz frei von den Lasten ihres Amtes gewesen, dafür wurde ein deutlicher Beweis geliefert durch die zweihundert oder mehr „Spezial-Erlasse", die im Laufe des Abends beantragt wurden. Diese Erlasse beziehen sich zumeist auf die Anbringung von Schildern, die Aufstellung von Pfosten vor Barbierstuben u. s. w.

Der Bericht der Behörde für lokale Verbesserungen, die Verlängerung der Ogden Avenue von der Randolph Str. bis zum Germania Place betreffend, wurde den Ausschüssen für Straßen und Gassen der Nord- und der Westseite überwiesen, welche nun den betheiligten Grundbesitzern nochmals Gelegenheit geben werden, etwaige Einwendungen gegen die geplante Maßnahme vorzubringen.

Alderman Jackson setzte es durch, daß die Gegend zwischen dem Grand Boulevard, der 35., der 39. Straße und der Cottage Grove Avenue, für einen Prohibitionsdistrikt erklärt wurde, in welchem Schanklokale nicht geduldet werden dürfen. Ausgenommen bleiben von der Bestimmung übrigens die Straßenfronten, bis zu einer Tiefe von 125 Fuß, längs der Cottage Grove Avenue, der 39. und der 35. Straße, weil es dort bereits Wirthschaften gibt.

Die Albermen Alling und Dixon befürworteten die Abtretung einer schmalen, 131 Fuß langen Gasse südlich von der 26. Straße und östlich von der Prairie Avenue an Walter H. Wilson und Hiram McCullough, die für den Streifen Landes $1000 zahlen wollen. Ald. Minwegen verhinderte die Annahme dieses Antrages, indem er die Ansicht vertrat, daß der Kaufpreis, um dem Werthe des Landes zu entsprechen, drei Mal so hoch sein müßte, wie der gebotene, daß es aber aus Zweckmäßigkeitsgründen überhaupt nicht rathsam sei, die Gasse aufzugeben. Die Herren Alling und Dixon griffen Herrn Minwegen dieser Einwände wegen heftig an; als es aber zur Abstimmung kam, fielen nur 45 Stimmen zugunsten der Maßnahme, während 53 erforderlich gewesen wären, um sie durchzubringen.

Die vom Gastrust eingereichte Forderung von $171,000 für Gas, welches er während der ersten sechs Monate dieses Jahres für die Straßenbeleuchtung geliefert hat, wurde dem Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht überwiesen.

Auf Ald. Allings Antrag wurde der Mayor ermächtigt, einen Fünfer-Ausschuß zu ernennen, der Entwürfe für gesetzgeberische Maßnahmen ausarbeiten soll, die im Interesse der Stadtverwaltung von der Legislatur getroffen werden sollten. Auch mit der Frage der Verfassungs-Revision soll diese Kommission sich beschäftigen. Zu Vertretern des Stadtrathes in der Konferenz, welche die Civic Federation zur Erörterung der Verfassungsfrage einberufen hat, wurden die Aldermen Blake und Alling bestimmt.

Der von den Ald. Snow und Litzinger verfaßte Bericht über angebliche grobe Mißstände im Bauamt wurde zurückgelegt. Ald. Leininger, das dritte Mitglied des fraglichen Untersuchungs-Ausschusses, kündigte an, daß er einen Minderheits-Bericht einreichen werde, worin er die Ansicht vertrete, daß Baukommissär Kiolbassa seines Amtes besser waltet, als seine Vorgänger es gethan.

Auf Empfehlung des Ald. Mavor wurde beschlossen, dem Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten einen Betrag von $50,000 aus dem Allgemeinen Fonds anzuweisen zur Verwendung für Zwecke der Straßenreinigung und der Müllabfuhr. — Für die Speisung von Gasolin-Laternen und Bezahlung der gemietheten elektrischen Straßenlampen wurden $12,500 angewiesen.

Ein vor den Ferien gefaßter Beschluß, der Chicago Yaryan Co. in einem Distrikte der Gemarkung Cicero die Legung von Dampfröhren für eine Heizungs-Zentrale zu gestatten, wurde vom Mayor vetirt zurückgeschickt. Das Veto wurde aufrecht erhalten, doch wird dieselbe Angelegenheit in anderer Form am nächsten Montag nochmals vor den Stadtrath kommen.

Auf Antrag des Ald. Hunter wurde der Korporationsanwalt angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Chicago Suburban Railway Co. die Geleise entferne, welche sie in der Randolph Straße, zwischen 40. und 52. Avenue liegen hat, ohne sie zu benutzen.—Auf Veranlassung von Ald. Raymer wird der Korporationsanwalt Erhebungen darüber anzustellen haben, ob die Western Union Co. berechtigt ist, für die Ablieferung von Depeschen innerhalb der Stadtgrenzen eine besondere Gebühr zu berechnen.

Dem Ausschuß für Rechtsfragen wurde ein Antrag des Ald. Scully überwiesen, welcher bezwecken soll, daß gestohlene Sachen, die in Pfandhäusern aufgestöbert werden, den rechtmäßigen Eigenthümern wieder zugestellt werden sollen, ohne daß ihnen daraus Kosten erwachsen.

Es wurde angeordnet, daß in der vierten Ward im November ein Nachfolger für den verstorbenen Alderman Kent gewählt werden solle.

Auf Antrag des Ald. Jackson wurde die Kommission für Verkehrswesen angewiesen, Regeln betreffs der Fahrgeschwindigkeit aufzustellen, welche die Straßenbahngesellschaften mit ihren Wagen in den verschiedenen Stadttheilen nicht sollen überschreiten dürfen.— Ald. Williston stellte seinen schon angekündigten Beschlußantrag, daß die Straßenbahngesellschaften gehalten sein sollen, des Nachts zur Vermeidung von Zusammenstößen an allen ihren Wagen hinten eine rothe Oellaterne zu führen.

Der Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten wurde angewiesen, für die Entfernung des Zauns zu sorgen, mit welchem der Bauplatz der Bundesregierung noch immer umgeben, obgleich der Rohbau des Postamtes nun fertiggestellt ist.

Auf Empfehlung des Mayors wurde beschlossen, den Platz in der Canal Straße, vor dem Union-Bahnhof, für eine öffentliche Droschken-Haltestelle zu erklären.

Zur Bestreitung der Baukosten der neuen Brücke an der Division Straße wurde eine Nachtrags-Bewilligung von $75,000 gemacht.

Es wurde beschlossen, am Nachmittag des 3. Oktober dem Besuch des Präsidenten Roosevelt zu Ehren die städtischen Bureaux zu schließen und die Bürgerschaft aufzufordern, für diese Gelegenheit ihre Wohnhäuser und Geschäftsplätze in angemessener Weise zu schmücken.

* * *

Im Countyrath beantragte gestern Kommissär Flanagan Namens der demokratischen Minderheit des Raths, daß eine Untersuchung der im County-Schatzamt geltenden Geschäftsmethoden vorgenommen werden möge. Der Antrag ging wider Erwarten des Herrn Flanagan und seiner Freunde einwandslos durch, und Präsident Hanberg ernannte zu Mitgliedern des Untersuchungs-Ausschusses die Kommissäre Walker, Flanagan, Hoffmann, Irrmann und Van Steenberg. Das Komite wird zu entscheiden haben, ob es geboten ist, bei der Untersuchung die Hilfe von „Sachverständigen" (Haskins & Sells z. B.) in Anspruch zu nehmen.

Chefclerk Becker vom County-Schatzamt hat gegen die geplante Untersuchung nicht das Mindeste einzuwenden. Es werde sich dabei zeigen, sagt er, daß es an dem Buchführungs-System im County-Schatzamt nichts zu verbessern gibt, und daß die Geschäftsmethoden des Amtes ebenso praktisch wie haushälterisch sind.

Nichtsnutziger Schlingel.

Der zwölfjährige James Burns alarmirte gestern Abend zu seinem Privatvergnügen von Hill und Orleans Straße aus die Feuerwehr. Der Missethäter wurde von den Detektives Abbey und Lyons auf frischer That ertappt und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingekäfigt. Auf der Fahrt nach der vermeintlichen Brandstätte begriffen, fuhr die Spritze der Feuerwehr-Kompagnie Nr. 14 an Sedgwick Str. und Chicago Ave. John Johnson, einen Krüppel, über den Haufen. Der Verunglückte, welcher mehrere Schädelwunden erlitt, fand Aufnahme in der Poliklinik.

* Die Behörde von Oak Park untersucht zur Zeit die Geleise der neuen Aurora, Elgin & Chicago-Bahn, welche durch jene Vorstadt führen. Es wurden in der letzten Zeit mehrere Hunde und eine Kuh durch elektrische Schläge, welche sie beim Ueberschreiten der Geleise erhielten, getödtet. Die Behörde befürchtet nun, daß auch Kinder an den Bahnübergängen ein ähnliches Schicksal ereilen möchte, wenn die Geleise nicht in gehöriger Weise abgesperrt werden.

* Der frühere Polizist Wm. H. Wyman ist kürzlich auf Grund des ärztlichen Befundes, daß er erwerbsfähig sei, von der Pensionsliste gestrichen worden. Nun stellte der 64jährige Mann, an Krücken humpelnd, sich dem Polizeichef vor und klagte diesem, daß er ohne die Pension in's Armenhaus gehen müsse. Herr O'Neill erkannte auf den ersten Blick, daß Wyman stark gichtbrüchig ist. Er wird veranlassen, daß der alte Mann seine Pension wiederbekommt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 1037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.50 V	** 5.00 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet........	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal...		* 8.47 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Der Gipfel der Gemeinheit.

Ernst Berghoff, der auf Veranlassung der hiesigen Behörden in Omaha unter der Anklage verhaftet wurde, werthlose Checks verausgabt zu haben, ist, wie die Polizei behauptet, das gemeinste Subjekt, mit dem sie jemals zu thun hatte. Dieser Ansicht pflichten die Beamten des Samariter-Hospitals bei.

Am 31. August fand Della Baker, Nr. 398 State Str., eine Freundin Berghoffs, Aufnahme im Hospital. Sie litt an den Folgen von Karbolsäure, welche sie in selbstmörderischer Absicht genommen hatte. Berghoff erschien im Hospital, ersuchte die Verwaltung, der Patientin ein eigenes Zimmer zu geben, sicherte ihr auch eine eigene Krankenwärterin und zahlte mit einem Check über $25. Dieser Check war angeblich gefälscht. Die Hospitalbeamten behaupten, daß sie noch obendrein $1.50 Protestgebühren zahlen mußten. Die Polizei will Beweise dafür haben, daß Berghoff eine Anzahl werthloser Checks umgesetzt hat. Eines seiner Opfer soll die State Bank in Pullman sein. Berghoff behauptet, daß sein Vater, J. Berghoff, ein New Yorker Anwalt ist. Der Häftling wird per Schub nach Chicago zurückgebracht werden.

Wollen sich verbinden.

Die Grundeigenthumsbörse wird sich in ihrer morgigen Sitzung mit einem Plane beschäftigen, welcher von einer Anzahl der hervorragendsten hiesigen Grundeigenthumshändler in Anregung gebracht worden ist. Es handelt sich um einen Verband der Besitzer von Flat-Gebäuden, dessen Zweck es sein soll, die Miethspreise zu erhöhen und einen neuen, gemeinschaftlichen Miethskontrakt einzuführen, der so entworfen werden soll, daß es den Miethern nicht mehr möglich ist, auszuziehen, ehe der Kontrakt abgelaufen ist. Wie die Händler behaupten, bindet der jetzt gebräuchliche Kontrakt mehr den Besitzer als den Miether, der in den meisten Fällen ruhig den Kontrakt brechen könne, ohne daß der Eigenthümer gesetzlich dies zu verhindern im Stande sei. Wie verlautet, ist die Grundeigenthumsbörse der Gründung eines solchen Verbandes nicht abhold, und sie wird wahrscheinlich schon in der morgigen Sitzung ihre Sanktion zu der Ausführung des Planes ertheilen.

Brutale Hundefänger.

Frau Pearson, Nr. 176 Dearborn Ave., erschien gestern, begleitet von ihrem Sohne, G. A. Pearson, und dem Stadtvater Minwegen, vor dem Polizeichef O'Neill und beschwerte sich bitter über die Brutalität der städtischen Hundefänger. Sie behauptete, daß die Hundefänger sich bemühten, ihren Schooßhund einzufangen, obgleich er die Steuermarke am Halse trug. Als sie das Thierchen zu retten suchte, wurde ihr von den rohen Patronen das Kleid zerrissen, auch erlitt sie im Kampfe Hautabschürfungen am linken Arm, eine Verrenkung eines Knöchels und erhielt Fußtritte.

Polizeichef O'Neill hat eine Untersuchung eingeleitet. Er erklärte, daß der Polizist auf dem Hundefängerwagen sich an den Kämpfen nicht betheiligte, daß er aber möglicherweise hätte einschreiten sollen.

Wasser-Bulletin.

„Vierzehnte Straße — schlecht; Chicago Ave. — schlecht; Hyde Park — schlecht." So lautet auch heute wiederum der Befund des Gesundheitsamtes hinsichtlich der Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„Lazarre."
Dearborn.—„The Harkriders."
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen."
Great Northern.—„Mr. Jolly of Joliet."
Powers'.—„The Wilderneß."
Illinois.—„Dornröschen."
McVickers.—„Old Limerick Town".
Chicago Opera House.—Baudeville.
Howards.—„The Octoroon."
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Humphrey Ave., 49 F. nördl. von Augusta Str., Westfr., 25×125, P. Johnson an Wm. Hubrt, — $1,500.
Eastwood Ave., 141 F. westl. von Robey Str., N.-Fr., 25×121.55, W. M. Wells an Ellen Higley, $6,000.
Lincoln Ave., 104 F. südöstl. von Southport Ave., Nordostfr., 24 F. bis Southport Ave., G. Schaupp an Geo. C. Demuth, $3,800.
Artesian Ave., 50 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 25×125, B. Janota an Wm. J. Bauerle — $3,000.
Redfield Str., Südwest-Ecke McHenry Str., Nordfront, 56×115, C. Mahoney an Wm. C. Kirchgasser, $1,600.
Monroe Str., 124 F. westl. von Campbell Ave., Südfront, 30×121 9-10, D. Dennett an Alva G. Aucher, $7,500.
21, Place, Südost-Ecke Robey Str., Nordfront, 26 1-3×126¼, A. Born an Frank Born, $1,500.
Dasselbe Grundstück, F. Born an Julianna Born, $1,500.
18. Str., 64 F. westl. von Fisk Str., Südfront, 25x124¼, J. Cejka an John Bauml, $5,000.
Lowe Ave., 75 F. nördl. von 33. Str., Westfront, 25x124 85-100, C. M. Harrison an Wm. H. McArdle, $2,500.
67. Str., 106 F. westl. von Elisabeth Str., Nordfront, 26x120, J. Donahue an Wm. Miller, — $1,100.
Green Str., 200 F. nördl. von 73. Str., Ostfront, 25x124¼, L. H. Mann an Edward Bassilliere, — $1,800.
81. Str., 48 F. westl. von Normal Ave., Südfront, 24x125, M. DePersio an Eli Brandt, $1,500.
Union Ave., 149 F. nördl. von 92. Str., Westfr., 124×125, J. Shank an Lewis C. Burson, $2,500.
95. Str., 88¾ F. westl. von Langley Ave., Südfront, 50×125, L. H. Wilson an Herman P. Hall, $1,200.
Van Buren Str., W., No. 935, W. H. C. Sykes an George W. Silver, $3,500.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Daniel Earl; Verbindlichkeiten, $1,270; keine Bestände.
J. Wesley Plummer; Verbindlichkeiten, $1,846; Bestände, $95.
Malcolm Rees und James S. Shoesmith; Verbindlichkeiten, $441; keine Bestände.
Omer C. Carter; Verbindlichkeiten, $585; keine Bestände.
David Granstrom; Verbindlichkeiten, $289; keine Bestände.
Martin L. Kilian; Verbindlichkeiten, $2,149; Bestände, $291.
Lulu B. Bennett; Verbindlichkeiten, $3,401; Bestände, $324.
Harry C. West und Leverett D. Walker; Verbindlichkeiten, $5,878; keine Bestände.
Leonard Kretz; Verbindlichkeiten, $5,076; Bestände, $1,540.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Thomas Alton, 3-stöck. Brick Flat, 642 N. Park Ave., $6,000.
C. J. Ford, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 459 Byron Str., $1,500.
E. Jessack, zwei 1-stöck. Frame Cottages, 95—97 Dawson Str., $2,000.
E. Jessack, 1-stöck. Frame Cottage, 71 Wisner Ave., $1,000.
Frau Englebert, 2-stöck. Brick Flat, 1473 BallouStr., $4,000.
Dr. Emrich, 1-stöck. Frame Cottage, 1702 N. Ridgeway Ave., $1,700.
John Jourek, 1-stöck. Brick Wohnhaus, 5003 S. Winchester Ave., $1,000.
W. C. Ritchie, 3-stöck. Brick Fabrik, 8855—57 Erie Ave., $15,000.
Peter Marien, 1-stöck. Frame Cottage, 4411 LaSalle Str., $1,500.
C. G. Nyander, 2-stöck. Brick Flat, 10854 Curtis Str., $3,000.
R. Isbell, 2-stöck. Frame Flat, 4711 Ewing Ave., $1,900.
Oscar Johnson, 1½stöck. Brick Cottage, 7688 Escanaba Str., $2,200.
C. N. White, ½stöck. Frame Cottage, 7111 Carpenter Str., $1,500.
Frank Gulliver, 2-stöck. Brick Flat, 7535 Coles Ave., $6,000.
M. Johnston, 1-stöck. Brick Cottage, 5724 S. Ada Str., $2,000.
P. D. Ryan, 3-stöck. Brick Flat, 5628 Prairie Ave., $8,000.
John Krzyzan, 2-stöck. Brick Flat, 3314 Mospratt Str., $2,500.
Henry Giesecke, 2-stöck. Brick Flat, 9914 CottageGrove Ave., $3,500.
C. F. Hellgren, 4-stöck. Brick Apartment Gebäude, 105—107 E. 45. Str., $40,000.
Metropolitan Life Insurance Company, 3-stöck. Brick Office-Gebäude, 892—94 47. Str., $50,000.
S. Franklin & Co., 4-stöck. Brick Lagerhaus, 10 bis 26 Waller Str., $40,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Buege, Clara, 21 J.; 212 Washburn Ave.
Barden, Charles M., 62 J.
Bessert, Wilhelmina, 75 J.; 177 Berlin Str.
Enderlin, Catherine, 65 J., 20 Newberry Ave.
Franzen, John A., 37 J.; 858 School Str.
Gunderlach, Wilhelmina, 65 J.; 2074 W. LakeStr.
Grucki, Martha, 15 J.; 12 Chapin Str.
Lorr, Albert, 63 J.; 232 Homer Str.
Nord, John M., 2580 N. Hamlin Ave.
Ostmark, Gerta, 5 J., 2450 Wentworth Ave.
Shinabarger, John F., 70 J., 13635 Indiana Ave.
Snohr, Frank, 33 J., 716 W. Monroe Str.

Marktbericht.

Chicago, den 23. Sept. 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75½—78½c; Nr. 3, roth, 67—73c; Nr. 2, hart, 70½c; Nr. 3, hart, 66—69c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77—79c; Nr. 2, 70—77c; Nr. 3, 67—76c.
Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.20—$4.30; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.
Mais, Nr. 2, 60½—61c; Nr. 2, weiß, 60½—61c; Nr. 2, gelb, 60½—61c; Nr. 3, 58½—58½c; Nr. 3, 59—59½c.
Hafer, Nr. 2, 29c; Nr. 2, weiß, 34—36c; Nr. 3, 26½—27c; Nr. 3, weiß, 30—33c; Nr. 4, 27—30c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $11.50—$12.50; Nr. 1, $10—$11; Nr. 2, $9.50 bis $10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, 80c; Dezember 70½—70½c; Mai 1903, 71—71½c.
Mais, September 62½c; Dezember, 45½c; Mai, 1903, 41½—41½c.
Hafer, September 26½; Dezember, 30½c; Mai 1903, 31½c.

Provisionen.

Schmalz, September $11.25; Oktober $10.00; Januar $8.57½.
Rippchen, September $11.30; Oktober $10.90; Januar $8.00.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $16.70; Oktober $16.80; Januar $15.10.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.20—$8.65 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfund, $7.40—$8.10; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.25; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.75—$7.85 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.25—$7.50; ausgesuchte für Fleischer, $7.70—$7.90; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.45—$7.75.
Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.10 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.40—$3.65; „Native Lambs", geringe bis ausgesuchte, $4.50—$5.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.18
„Dairys", Cooleys, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.14 —0.15
Packwaare, frische	0.14 —0.14½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½
„Daisies", per Pfund	0.11½
„Young American", per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, per Pfund	0.12½
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09½—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.20 —0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.11
do., junge, das Pfund	0.11
Truthühner, per Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.13½
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.12
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.7½ —0.8½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15 —0.16
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	2.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	1.50 —2.50
Zitronen—California, per Kiste	2.50 —3.00
Messina und Palermo	3.00 —3.50
Orangen, per Kiste	3.50 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel Korb	0.08 —0.20
do., Bushel-Korb	0.40 —1.25
Pflaumen, 16 Quarts	0.75 —0.90
Birnen, Bartletts, per Faß	1.65 —1.75
Ananas, Floridas, die Kiste	3.50
Melonen, Wasser-Mel., per 100	20.00—30.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.15 —0.25
Kronsbeeren, per Faß	6.00
Quitten, Bushel	1.25
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb	0.10 —0.11
do., Concords, 8 Pfd.-Korb	0.13
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.80 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.75 —1.25
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.20 —0.25
Zwiebeln, Ill., per Sack	0.50 —0.75
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.50 —1.00
Blattsalat, per Kiste	0.12 —0.15
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 0.50
Welschkorn, per Sack	0.50 —0.60
Rüben, neue, per Bushel	0.30
Tomaten, hiesige, ½ Bushel	0.40
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	1.00 —1.50
Wachsbohnen per 1½ Bushel	1.00 —1.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	1.75 —1.77
„Medium"	1.70 —1.72
Braune schwedische	1.70 —1.75
Rothe „Kidneys"	2.75 —2.80
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Kartoffeln, weiße, per Bushel	0.34 —0.36
do., rothe	0.30 —0.33
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.00 —3.25

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Liensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Harvey E. Thompson, Lizzie A. Coyle, 32, 25.
Leo Kabat, Martha Markowska, 25, 20.
Louis Kappen, Elisabeth Bell, 25, 24.
Henry Huber, Elisabeth Betze, 29, 22.
Joseph Kangol, Narija Smaido, 24, 27.
John E. Shorter, Anna M. Danner, 27, 29.
Harry E. Wilson, Laura Prior, 37, 36.
John Fuchs, Paula Heiseg, 33, 26.
James M. Rauls, Maude M. Cherry, 33, 20.
George H. Graves, Amelia O. Gilbert, 58, 43.
John J. Arl, Dora Goebel, 34, 33.
Giuseppe Pawzeece, Gaetana Zita, 24, 23.
William Franklin, Ida M. Scott, 29, 23.
Joseph Kavale, Barbara Hapek, 24, 22.
Benjamin F. Eldred, Alice Austin, 38, 39.
Elmer R. Stacy, Lottie B. Grattan, 25, 20.
Martin J. Costello, Mary J. Thinnes, 25, 22.
William Robinson, Gertrude Sopher, 24, 22.
Frank Bilek, Rose Spournek, 25, 22.
Ben E. Pittsford, Bessie E. McKinstry, 28, 28.
Stanislaus Poklikowski, Mary Brzoska, 26, 22.
William R. Duffy, Lola M. Hall, 33, 23.
Jan Pelc, Maryanna Krzan, 23, 20.
Felix L. Kruesil, Mary O'Connell, 23, 18.
David Jackson, Mary C. Hogan, 23, 19.
Albert H. Johnson, May A. Coburn, 30, 24.
Friedrich Hopman, Anna Boyer, 26, 22.
Reinhold Scholinn, Hedwig Thiel, 29, 21.
Seldon R. Hopkins, Katie Chapin, 49, 27.
J. Robert Lewis, Sarah Sarden, 27, 21.
Louis Bonstedt, Kathryn L. Cornley, 26, 21.
Anton Oswara, Mary Dolorny, 25, 20.
Frank Kilpinski, Julia Gburczik, 28, 26.
John A. McGaughey, Jessie E. Cooper, 42, 32.
John A. Mather, Ella B. Cooley, 25, 17.
Gustav Schultz, Lizzie Hennemann, 31, 32.
Lawrence Rasmussen, Irene Betzner, 25, 22.
William Collins, Emma Taylor, 44, 30.
Franz Wojcik, Maryanna Madura, 26, 22.
Charles Kadow, Hattie Conradt, 22, 20.
William Higgins, Agnes Land, 21, 19.
Anton Ziejka, Karolina Bas, 24, 19.
Carl J. Erickson, Mathilda Anderson, 29, 24.
Joseph R. Becker, Augusta Cullen, 41, 59.
George R. Shoup, Hernie Andrews, 28, 28.
Leonard Christ, Lizzie R. Swift, 37, 17.
Abbott J. Meaker, Isabella Edghill, 23, 18.
Edwin M. Witt, Mary O. Foß, 19, 23.
Morris Battaglio, Ignazina Lscola, 28, 16.
John B. Bichler, Margarethe J. Pejh, 22, 28.
Michael Toker, Katie Mrocka, 25, 21.
Herbert Rose, Mary R. Carter, 21, 18.
Frank E. Williams, Rosetta Wells, 23, 21.
Sam Goldstein, Isabel Hecht, 32, 20.
Robert Hatterdorf, Julia Conboy, 24, 23.
Charles B. Cochrane, Dagmar Peterson, 21, 18.
Patrick McAllister, Elisabeth Forgan, 24, 24.
George F. James, Meta Hertzberg, 24, 22.
Roscoe O. Thayer, Frances M. Smith, 21, 22.
Max Gerstandt, Emma Bascome, 26, 18.
John Dolezal, Anna J. Tousek, 42, 29.
Henry A. Liedel, Elisabeth C. Carr, 26, 22.
Michael J. O'Brien, Annie Grealey, 29, 24.
Andrew Errserd, Gunda A. Olsen, 21, 18.
Carl W. Carlson, Hilda Johnson, 34, 30.
Albert Arndt, Jean Meredeth, 25, 30.
Edward W. Kidder, Irene B. Stevens, 27, 25.
Guy Y. Edwards, Pearle E. Wallace, 32, 22.
Richard Senf, Elisabeth Born, 27, 24.
Fred Mulsow, Mae Finn, 22, 20.
Daniel O'Brien, Mary Mooney, 23, 20.
Herman Michaelis, Amelia Borchwald, 24, 21.
Alexander J. Johnson, Wilhelmine Glorch, 27, 21.
Ernest Freiberg, Ellen Hansen, 24, 20.
Edgar S. Babcock, Cecilia C. Smith, 68, 65.
Edward Laurell, Anna Westland, 23, 18.
Anton Chmealasky, Josefa Chonoresaka, 22, 18.
James B. Waters, Gertrude M. Hurney, 30, 23.
Harry E. Rymol, Marjorie Abbott, 31, 22.
Charlie M. Brown, Tillie Weter, 23, 21.
Henry W. Blackwell, Helen Foley, 27, 24.
Carl B. Miller, Mary G. Bostwick, 24, 22.
Chauncey Funk, Lottie Funk, 23, 21.
Pasquale Diliberto, Pietra Arcuri, 24, 18.
Nicholas Socolich, Margarethe Smith, 22, 21.
Spencer J. France, Sarah E. Walker, 21, 18.
Max C. Karske, Myrtle L. Roberts, 26, 21.
Thomas W. Brown, Etta L. Saunders, 28, 20.
Joseph Terr, Maria Schaffner, 54, 50.
William A. Thompson, Ida M. Fellows, 26, 20.
Edward Kalas, Ida Seeman, 23, 26.
John Kett, Josie Noonan, 27, 25.
Benjamin Spiegel, Bessie Louir, 21, 20.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Juliane gegen Karl Haupt, grausame Behandlung; Katie gegen Philip Miller, Verlassen; Emily R. gegen Emilio Calamere, grausame Behandlung; Italia gegen Angelo Fattozzi, grausame Behandlung; Louis gegen Dora Biehl, Ehebruch; William gegen Pearl Wisely, Ehebruch; Fannie B. gegen Preston B. Campbell, Verlassen; Susan gegen EmilSchmidt, Verlassen; Susan gegen William Anderson, Verlassen; Dora gegen Frank Lemmer, grausame Behandlung; Pia gegen Louis Bacigaluppe, grausame Behandlung; George gegen Bertha Paulus, Verlassen; Menkedina gegen George Meisner, Verlassen; Mary gegen James C. Rarnsey, grausame Behandlung; Frank L. gegen Florence May, Verlassen, und Sadie gegen James Palmer, Ehebruch.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; OfficeAssistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. modi

Verlangt: Erfahrene Pressers an Damen-Suits und Jackets. Steige Arbeit. Vorzusprechen 4. Floor, North Room, Marshall Field & Co. dimido

Verlangt: Verheiratheter Bäcker, an Brot und Cakes zu helfen. Muß 4 Uhr Morgens anfangen.— Lohn $15. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Bäcker, 3. Hand an Brot. 1000 W. Lake Str.

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge, der in Bäckerei gearbeitet hat. 380 W. Division Str.

Verlangt: Junge von ungefähr 15 Jahren, in Blumengärtnerei zu helfen. 1152 N. Kedzie Ave. dmi

Verlangt: Kollektor, $2 täglich für 3 Tage, Rest der Woche Kommission. Leute mittleren Alters oder solche, schwer arbeiten können. Vorzusprechen Mittwoch zwischen 10 und 12 Vorm. 227, 92. Str., Seiteneingang, 3. Floor.

Verlangt: Gute Baister an Shopröcken. 858 W. 20. Str.

Verlangt: Arbeiter, Schneider, findet dauernde Arbeit an Reparaturen. 162 Mohawk Str.

Verlangt: Guter Schreiner für beständige Arbeit. 1840 Diversey Boulevard, oder 70 Hammond Str., nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Butcher, guter Shoptender. 153 E. North Ave.

Verlangt: 2 erfahrene Männer, in Stall zu arbeiten und Kutschen zu fahren. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Kutschenmaler, auch Holzarbeiter. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Stetige Jungen für leichte Arbeit. Guter Lohn. Bringt Affidavit. 1461 Perry Str., hinten. dimi

Verlangt: Ein Mann für Porter- und Hausarbeit. Guter Lohn. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Erfahrener Trockenreiniger, sofort. — Pfeifer & Co., 4430 State Str.

Verlangt: Eine dritte Hand Cakebäcker. 5 Tell Pl.

Verlangt: Ein Treiber für Bäckerwagen. 5 Tell Place.

Verlangt: Junge, die Bäckerei zu erlernen. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Arbeiter. 3638 Wallace Str.

Verlangt: Wagenmacher. 267 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Schneider u. Presser in Färberei. 423 E. Division Str.

Verlangt: Mann, im Restaurant zu arbeiten. — Auskunft 105 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen weiß. 49 Fifth Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen. Stetige Arbeit. 227 S. State Str. bmdff

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Männer für Haus-Moving. A. Schippel & Son, 466 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon im Tinshop gearbeitet hat. 845 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge an Cakes, $5 und Board wöchentlich. 184, 31. Str. modi

Verlangt: Junge von 14 Jahren, aufs Land zu gehen. 2024 W. Irving Park Blvd. modi

Verlangt: Dry Goods-Verkäufer; muß in Allem bewandert sein. Wm. Hany, 1087 W. 12. Str. samodi

Verlangt: Guter Bushelman. 738 119. Str., West Pullman. 17sp,1w

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser. Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Treibers, Factory Hände, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. sp16,17,18,21,22,23,24,25,28

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, Farmarbeiter und für andere Arbeit in verschiedenen Staaten; höchste Löhne und freie Fahrt nach allen Plätzen für Eisenbahnarbeit in der Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Porter. 123 S. Clark Str.

Verlangt: Schneider, Röcke zu machen und an feinen Reparaturen mitzuhelfen. 528 E. Division Str.

Verlangt: Ein wenn möglich erfahrener Kirchendiener für ein Jahr, vom 1. Oktober 1902 an. Wegen Lohn und Bedingungen nachzufragen bei John Heidrich, 636 Diversey Boulevard.

Verlangt: Barkeeper, gute Referenzen verlangt. — Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Ein netter Junge, der bei seinen Eltern schlaft als Omnibus im Restaurant. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Ein intelligenter Junge für ein Wholesale-Geschäft. Offerten unter S. 760 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann, um Milchwagen zu treiben. Junge & Co., 156 Erie Str.

Verlangt: Männer an Suit Cases zu arbeiten, sowie andere Lederarbeit. Fitzgerald Trunk Co., 407—411 Wells Str. dimido

Verlangt: Junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben. 3114 Elston Ave.

Verlangt: Wagen Painters. 241 Fulton Str.

Verlangt: Ein junger Mann in einer Butcherei Fabrik. Zierneldon, 171 E. 22. Str., Zimmer 4.

Verlangt: Presser, ebenso starker junger Mann, um das Reinigen zu lernen. 834 Van Buren Str.

Verlangt: Schneider. 524½ W. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Guter Blacksmith für gewöhnliche Country-Arbeit. Nachzufragen 5 Uhr Nachmittag Mittwoch in 111 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. $8 und Board. 184 31. Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot und Cakes. 2928 Lyman Str., nahe Throop.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in der Konditorei gearbeitet hat. Henrici, 110 Randolph Str.

Verlangt: Möbelschreiner. 157 Hudson Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Junger Mann oder Junge in Apotheke. 867 S. Halsted Str.

Verlangt: 10 Männer, um im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. 215 W. 18. Str. dmido

Verlangt: Starker Junge um an Ornamental Iron Work zu lernen. 425 W. Taylor Str. dimido

Verlangt: Sofort Bushelman. Moßler's, 121 Monroe Str. 23sp,1w

Verlangt: Ein Männerschneider, um an neuer und alter Arbeit zu helfen. Frisch Eingewanderter vorgezogen. W. Hamburger, 278 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 2906 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer, stetige Arbeit. 2530 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen. $4 die Woche und Zimmer. 379 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Butcher. 120 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Geschirrwascher für Tag- und Nachtarbeit und Schruppen. 291 West 12. Str.

Verlangt: Guter Rockmacher; stetiger Platz. 3803 State Str. dimi

Verlangt: 50 Knaben, 14 Jahre alt und darüber, für leichte Fabrikarbeit. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: Männer für allgemeine Fabrikarbeit. Nur starke schwere Männer. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: 30 Knaben, 14 Jahre alt und darüber, gut lohnende Stellungen. Nachzufragen zwischen 8 Uhr Vorm. und 5 Uhr Nachm. S. O.-Ecke Madison Str. und 40. Ave. —sa

Verlangt: Ein Junge mit guter Handschrift. $3.50 die Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Saloon-Porter; muß Dampfheizung verstehen. 673 Austin Ave.

Verlangt: Bäcker, Expert an French Broat, kleine Backwaaren, Rolls usw. Nachzufragen 8 Uhr Vorm. 872 Madison Str.

Verlangt: Zehn Solderers, Tinners und Caddymacher für allgemeine Büchsenarbeit. American Can Co., Maywood. —sa

Verlangt: Zwei gute Helfer an Bierwagen. Nachzufragen 335 West 12. Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 87 S. Market Str.

Verlangt: Ein Junge mit Erfahrung an Cakes. — 464 West 12. Str.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Presser und Trimmer an Order-Westen. 546 Cortland Str., Ecke Humboldt Boulevard. mdi

Verlangt: Leute zum Austragen von Probeheften. Agenten für neue Prämienwerke, Zeitschriften und Kalender. Für Chicago und auswärts. Gute Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 22sp,mtX

Verlangt: 2 Bushelmen für feine Reparaturen. Hoher Lohn. Auch ein Mädchen, das bewandert ist in der Schneiderei. 377 N. State Str. mdi

Verlangt: Guter Rockschneider außer dem Hause. Müller, 1990 N. Halsted Str. mdimi

Verlangt: Schneider für alle vorkommenden Arbeiten. 1790 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Ein guter Junge für Orders, auch im Butcher Shop mitzuhelfen. 445 W. Fullerton Ave. modi

Verlangt: Bügler an Herren-Arbeit in Färberei. bester Lohn bezahlt. Kraus Bros., 157—159 E. 22. Str., nahe Wabash Ave. modi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, über dem Stall zu wohnen, Mann im Stall zu arbeiten. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Knaben und Mädchen. 1193 W. Van Buren Str., Rug-Fabrik.

Verlangt: Erster Klasse Schneider und Schneiderinnen; höchster Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". 21sp*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Schirmmacher sucht Stelle für Reparaturen. 84 W. 18. Place.

Gesucht: Blechschmied sucht Arbeit. Paul Mund, 19 Burling Str.

Gesucht: Beschäftigung während der Abendstunden, von einem Buchhalter. Adr.: S. 703 Abendpost.

Gesucht: Ein guter deutscher Koch sucht einen stetigen Platz im Restaurant. Hat gute Referenzen. — Adr.: A. 127, Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als Vormann an Cakes. Scheuer, 45 Tell Pl.

Gesucht: Aelterer nüchterner Mann sucht Stelle im Saloon, kann gut Freilunch kochen, oder als Nachtwächter in größerem Geschäftshaus, sieht mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn. Adr.: K. 452, Abendpost.

Gesucht: Arbeit für guten selbstständigen Brotbäcker. Adr.: K. 453, Abendpost. dimi

Gesucht: Junger Mann wünscht sofort Stellung als Mechaniker oder Maschinist. Adr.: K. 451, Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher, frisch eingewandert, sucht Arbeit als Helfer. Nachzufragen oder brieflich 2844 Wallace Str. Market. dimido

Gesucht: Zwei junge Männner suchen irgendwelche Arbeit in der Stadt. 1609 Armitage Ave.

Gesucht: Ein verheiratheter kinderloser deutscher Plumber und Steamfitter sucht Stelle in größerem Hause, die Zentral-Heizung zu besorgen. Gute Erfahrung. Kurze Zeit im Lande. John T., 563 Milwaukee Ave. didosa

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. John Mondik. 43 Rose Str. modi

Gesucht: Junger Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: A. 112, Abendpost. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Gebe Unterricht im Zuschneiden und Passen. — 751 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen im Bäcker-Store. 343 W. Harrison Str. dimi

Verlangt: Mädchen, solche an Paper-Boxes erfahre vorgezogen. Stetige Arbeit. 118 MichiganStr., Knickerbocker Case Co.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der **Magdeburger Klub** ladet alle Landsleute, besonders die aus der Provinz Sachsen, ein, sich am nächsten Samstag Abend zu der großen Agitations-Versammlung einzufinden, in Springuth & Harnels Halle, Ecke Halsted und Willow Str., wo ihnen der Verein durch humoristische Vorträge und Vokal- wie auch Instrumentalnummern für alle Theilnehmer einen wahrhaft vergnügten Abend bereiten will. Landsmann Ch. Sueß wird die Agitationsrede und der Vereinssekretär W. Neusohn die Eröffnungsansprache halten. Die Aufnahmegebühr ist für diese Versammlung auf 50 Cents herabgesetzt; die vierteljährlichen Beiträge sind nur 75 Cts. Am 1. November wird der Verein in Heinens Halle seinen zweiten jährlichen Ball, verbunden mit Theatervorstellung, abhalten, wozu schon jetzt von dem damit betrauten Komite umfassende Vorbereitungen getroffen werden.

Am nächsten Sonntag veranstaltet der **Baiern-Frauenverein vom Town of Lake** in Schumachers Halle, 4650 bis 4652 Süd Ashland Avenue, um 4 Uhr Nachmittags anfangend, eine große Unterhaltung mit Ball. Das aus Frau Anna Zipf, Vorsitzende, Frau Minna Spir, Frau Lona Oswald, Frau Rosa Desch, Frau Marie Freudenthal und Frau Margarethe Duerr bestehende Festkomite hat bereits alle Vorbereitungen gründlich und vielversprechend getroffen, sodaß ein glänzender Verlauf des Festes unausbleiblich ist. Einige eingeladene Vereine werden Gesangsvorträge — die Würze aller deutschen Unterhaltungen — zum Besten geben. Edwin Schmidt, der jüngste Zauberkünstler der Welt, wird auftreten, und auch sonst wird es nicht an Gelegenheit fehlen, daß Jung und Alt sich vortrefflich vergnügen können. Mitglieder des bairisch-amerikanischen Vereins und anderer bairischer Vereinigungen haben gegen Vorzeigung ihres Vereinsabzeichens freien Eintritt.

Eine große Agitationsversammlung, verbunden mit Konzert und Tanzkränzchen, hält der Frauen-Krankenunterstützungsverein „**Fortschritt**“ am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, ab. Ein so reichhaltiges Programm wird vorbereitet, daß mit dessen Ausführung schon um 3 Uhr Nachmittags begonnen werden muß. Als Hauptnummer desselben dürfte sich der Vortrag von Dr. Moritz Schultze über „Sozialismus“ erweisen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 10 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Die **Plattdeutsche Gilde Freiheit No. 27** kann am nächsten Sonntag auf ihr zehnjähriges Bestehen mit voller Befriedigung zurückblicken. Der Verein wird aus diesem Anlaß ein Fest begehen, das zu den Vergnügungen gerechnet werden soll, die in der zehnjährigen Geschichte des Vereins mit goldenen Buchstaben verzeichnet stehen. Und Derer sind nicht wenige. Freiheit Nr. 27 versteht es, wie männiglich bekannt ist, meisterhaft, genußreiche Festlichkeiten zu arrangiren. Am nächsten Sonntag, beim zehnten Stiftungsfest in Yondorfs Halle, soll es aber besonders hoch hergehen. Der Anfang wurde auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten an der Kasse 25 Cents die Person, im Vorverkauf 25 Cents für einen Herrn und Dame.

Der **Vorwärts-Damenklub** hat in seiner letzten Versammlung das vorläufige Vergnügungsprogramm für den bevorstehenden Winter bereits entworfen. Danach findet das fünfte Stiftungsfest am Samstag, den 4. Oktober, in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine statt und am 10. Oktober werden die neuen Beamten mit entsprechender Feierlichkeit in ihre Aemter eingeführt. Diese Beamten sind: Lina Schumacher, Ex-Präsidentin; Wilhelmine Stegemann, Präsidentin; Minna Trowbridge, Sekretärin; Amalia Pfitzner, Schatzmeisterin, und H. Peuchert, Führerin. Mit der Beamten-Installirung ist ein Kaffeekränzchen verbunden, zu welchem die Schwestern vom Schiller-Zweig Nr. 27 des Ordens der Makkabäer eingeladen sind. Der Ausschuß, dem die Vorbereitungen für die Festlichkeiten übertragen wurden, besteht aus den Damen Magdalena Simon, Vorsitzende; der Ex-Präsidentin Lina Schuhmacher; der Präsidentin Wilhelmine Stegemann; Minna Trowbridge, Amalia Pfitzner, Anna Fenrich und Katharina Dunke.

Der **Hamburger Klub** hat sich bekanntlich durch sein erfolgreiches Streben auf geselligem Gebiete allzeit rühmlich hervorgethan. Seine Festlichkeiten, besonders seine Karnevalsabende, trugen stets ein charakteristisches und zwar ein spezifisch Hamburger Gepräge, das die Besucher auf Stunden vergessen ließ, daß sie sich in der amerikanischen Weltstadt Chicago befanden, und sie zurückversetzte in das gemüthliche freudenreiche Festtagstreiben, wie es „zu Hamburg an der Elbe“ herrscht. Auch das 15. Stiftungsfest, das der Verein am Samstag, den 11. Oktober, in Schönhofens großer Halle begehen wird, soll keine Ausnahme von dieser Regel bilden. Das Arrangementskomite ist fleißig an der Arbeit, um auch diesem Feste einen glänzenden Verlauf zu sichern. Der Anfang wurde auf 8 Uhr festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person, zahlbar an der Kasse.

Die Vorbereitungen für den Jahrmarkt, den der **Harugari-Männerchor** vom 9. bis 12. Oktober in der neuen Vorwärts-Turnhalle zum Besten der geplanten deutschen Sänger-Halle veranstalten wird, nehmen täglich größere Dimensionen an. Ein reges Interesse für dieses Fest tritt allenthalben zu Tage. Das Dekorations-Komite engagirte den Architekten G. W. Pfeiffer, nach dessen Entwürfen die geräumige Vorwärts-Turnhalle in ein „Miniatur-Deutschland“ verwandelt wird. An den Wänden des großen Saales werden Darstellungen vom Grunewald bei Berlin, Zwinger in Dresden, Scherbelberg-Leipzig, Goldenen Stern in Augsburg, Bremer Rathskeller, Münchener Kindl u. s. w. gruppirt werden. Eine charaktertreue Nachbildung des Brandenburger Thores ziert den Haupteingang der Halle und im Mittelpunkt derselben lagert das Heidelberger Faß, über welchem eine Sängertribüne mit Pavillon 18 Fuß im Viereck errichtet wird. Diese Buden sind nicht, wie üblich, von bemaltem Tuch angefertigt, sondern sie sind in Holz ausgeführt, verziert mit Tannen- und Zypressenzweigen, und sie werden elektrisch beluchtet. Das Personal in den verschiedenen Buden ist in entsprechender Landestracht gekleidet. Voraussichtlich wird das Bild dieses Jahrmarktes ein sehr eindrucksvolles werden und allen Besuchern lange in angenehmster Erinnerung bleiben.

„Grad' wie derhem!“ ist die Devise, welche der **Pfälzer Frauenverein** für die große Kirmeß gewählt hat, die er am 11. Oktober in Folz' Halle, Ecke von North Ave. und Larrabee Str., abhalten wird. Alles, was zu einer echten Pfälzer Kerwe gehört, wird da vorhanden sein. Selbstverständlich wird die Kirmeßkapelle flott zum frohen Reigen, und auch zu dem beliebten Pretzeltanz, aufspielen. Das aus Frau Louise Burtar, Präsidentin, Frau Lina Schumacher, Frau Käthie Gutmacher, Frau Marie Mooßmann, Frau Barbara Caesar und Frau Dora Frey bestehende Arrangements-Komite hat noch für manches Andere vorgesorgt, das beim Fest an die alte Heimath erinnern soll. Auch Pfälzer Kerwe-Braten, Sauerkraut und Bratwurst, Pflaumen-Kuchen und andere leckere Bissen, nebst einem guten Tropfen zum Hinunterspülen, wird es dort geben.

— Immer Student. — „Bist Du in der Ehe glücklich, oller Schwede?“ — „Mit meinem Weibchen stehe ich im Kartell-, mit der Schwiegermutter im Paukverhältniß!“

* Weil die City Railway Co., die Telephone Co. und der Pflasterungs-Kontraktor Conway sich über verschiedene Einzelheiten nicht einigen können, warten die Anwohner der aufgerissenen Archer Avenue seit Monaten mit Schmerzen vergeblich darauf, daß mit der Asphaltirung der Straße begonnen werde. Der Mayor will nun die drei genannten Parteien, bezw. Vertreter derselben, zu einer Besprechung zusammen bringen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.30 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Plätze u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.. Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.

** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 N., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, 5. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., **7.45 N., *9.20 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation........	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville.......	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

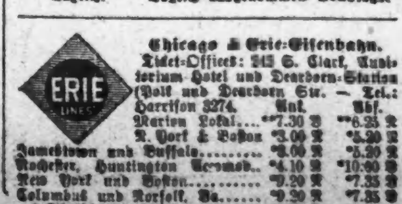
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 245 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal....	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo..........	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston..............	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va........	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Carley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited“, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland..	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 N * 8.20 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn..........	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 N ** 6.30 N
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth..........	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V ** 3.00 V	** 6.10 N ** 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay............	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N *11.10 V
Oshkosh, Appleton Junct..	* 5.00 N	** 4.00 N
Green Bay & Menominee.	** 9.00 V + 3.00 N	** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior..........	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.80 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Jllinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida..............	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 V
Champaign und Gilman Lokal....		* 1.10 N

Burlington-Linie.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route.“

Leset die „Sonntagpost“.

Wie man in Island reist.

Isländische Hotels. — Kirche und Pfarrhaus als Herberge. — Die sogenannte Gastfreundschaft auf dem Lande. — Nachtquartier im Bauernhause.)

II.

Eine Hauptschwierigkeit beim Reisen in Island ist das Nachtquartier. Wer eine längere Reise vorhat, thut am besten, ein Zelt mitzunehmen und sich nicht auf die Gastfreundschaft der Bauern zu verlassen. Für einen Ausflug von weniger als einem Monat indessen muß man es mit den Bauernhöfen, Pfarrhäusern und sogenannten Hotels versuchen, welche Reisende beherbergen. Man hatte mir viele schöne und löbliche Dinge von der Gastfreundschaft der isländischen Bauern erzählt, und ich hatte umso weniger Grund, diese Berichte anzuzweifeln, als sie erstens von durchaus glaubwürdigen Leuten kamen, und als zweitens in allen Ländern, deren Bewohner weit verstreut hausen, die Gastfreundschaft eine Tugend ist, die weiter kein Lob verdient, weil sie einfach eine Nothwendigkeit ist. Im australischen Busch, im südafrikanischen Veldt und in den Hügeln und Hochebenen Islands ist der Reisende einfach verloren, wenn die Bewohner ihn nicht freundlich aufnehmen, und da der Wirth von heute der Reisende von morgen sein kann, so gibt er gerne, überzeugt, über kurz oder lang seinerseits zu empfangen. Und da es im Innern keine Herbergen gibt, so ist es selbstverständlich, daß die Bauern den Reisenden Unterkunft gewähren.

An besonders viel von Fremden besuchten Orten sind in den letzten Jahren sogenannte Hotels errichtet worden. Vor allem gibt es natürlich Hotels in der Hauptstadt Reykjavik, zwei an der Zahl, über die weiter nichts zu sagen ist, als daß sie den von Europa kommenden Reisenden sehr primitiv und einfach scheinen, aber zu luxuriösen Palästen werden, sobald man einen Geschmack von den Herbergen im Innern erhalten hat. Bemerkenswerth ist, daß in diesen isländischen Hotels wie in den spanischen Fondas und Casas de Huespedes den Gästen der Kaffee Morgens ans Bett gebracht wird. Die Kost ist fast genau so wie auf den dänischen Dampfern, also mehr Konserven als frisches Fleisch und Gemüse. Im Innern gibt es zwei sogenannte Hotels, in Thingvellir und am Geyser. Beide sind nach einem ähnlichen Plane gebaut, aber das Haus in Thingvellir ist größer, schöner und sauberer. Die Bauten sind mitsammt der beweglichen und unbeweglichen Einrichtung vom nämlichen Zimmermann geschaffen. Die Schlafkammern sind erbärmlich eng und klein und enthalten je zwei gezimmerte Bettkästen, genau wie Schiffskojen. Die Waschschüsseln sind nicht viel größer als Suppenteller, und das Einzige, was Aehnlichkeit mit europäischen Gasthäusern hat, ist die Höhe der Rechnung. Von der gerühmten isländischen Gastfreundschaft erhält man also in diesen Herbergen eine sehr niedrige Meinung, denn für die jämmerlichste Unterkunft und für die erbärmlichste Kost muß man genau ebensoviel zahlen wie in einem guten Hotel einer mittelgroßen deutschen Stadt. Wir lebten in Thingvellir und am Geyser fast ausschließlich von den mitgebrachten Vorräthen und nahmen nur etwas Milch und Butter und einmal Fisch. Trotzdem kamen wir nicht unter fünf Kronen pro Person täglich weg. In einem Bauernhof, wo wir einmal Mittags rasteten und uns zu unserer mitgebrachten Mahlzeit einen etwa anderthalb Liter haltenden Krug Milch geben ließen, verlangte die Bäuerin eine Krone (über 25 Cents), mindestens zehnmal so viel als die Sache werth war. Der Bauer, der uns in seinem Nachen über den Fluß Hvita setzte, was ihn, da sein Hof ziemlich weit vom Flusse entfernt liegt, eine gute Stunde beschäftigte, nahm dafür die Kleinigkeit von sechs Kronen, was sicherlich in jener Gegend einen guten Wochenlohn ausmacht. Ein zehnjähriger Junge, der uns etwa eine Stunde lang begleitete, um beim Uebersetzen zu helfen, erhielt eine Krone für diesen Dienst, den man in Deutschland mit 25 Pfennig bezahlt hätte. Kurz, die isländischen Bauern sind von den Touristen gründlich verdorben worden, und so lange man nicht in Gegenden reist, wo sich Touristen selten oder nie blicken lassen, muß man für die schlechtesten und kleinsten Dienste ganz unverhältnißmäßig hohe Preise zahlen.

Eigentliche Dörfer gibt es nicht in Island, aber man kommt alle 20 oder 30 Kilometer an einem kleinen Kirchlein vorüber. Sehr häufig kann man die Erlaubniß erhalten, in der Kirche zu übernachten, und wo immer dies angängig ist, sollten die Reisenden diese Gelegenheit ausnutzen, denn in keinem isländischen Gebäude ist die Luft so gut wie in den Kirchen. Nicht auf jede Kirche kommt ein Pfarrer, sondern gewöhnlich muß ein Pfarrer drei bis vier Kirchen besorgen und predigt abwechselnd an den verschiedenen Orten. Wo aber ein Pfarrer wohnt, finden Reisende bessere Unterkunft als bei den Bauern. Von Gastfreundschaft ist freilich auch hier nicht die Rede, denn man muß ganz anständig für Bett und Essen bezahlen. Indessen sind die Preise in den Pfarrhäusern nicht höher als bei den Bauern, während alles reiner, schöner und größer ist, so daß man stets den ersteren den Vorzug geben sollte.

Etwas Schrecklicheres als die theuer bezahlte Gastfreundschaft des isländischen Bauern, wie ich sie in Galtaleikr am Fuße des Hekla erfuhr, kann ich mir nicht gut vorstellen, obgleich der Bauer ein braver und freundlicher Mann zu sein schien. Vor allen Dingen sind alle isländischen Betten zu kurz, was um so verwunderlicher ist, als die Isländer keineswegs ein Zwerggeschlecht sind. Sie scheinen aber die Gewohnheit zu haben, sich Nachts zusammenzuklappen wie Taschenmesser oder zusammenzurollen wie Schlangen. Anders kann sich ein leiblich großer Mensch in diesen Betten nicht unterbringen. Ich legte mich in der Diagonale von einer Ecke zur andern, aber trotzdem konnte ich mich nicht ausstrecken, und nach einem langen Tage im Sattel war das äußerst unangenehm. Das Bett dient aber dem Bauer nicht nur zum Vermiethen an den reichen Fremdling, sondern auch als Schrank, Spind und Lade. In Galtaleikr fühlte ich einen seltsam geformten, harten Gegenstand unter meinem Fuße und zog ein leibhaftiges Bügeleisen zwischen Matratze und Bettstelle heraus. Eine oberflächliche Untersuchung ergab, daß rundum zwischen Matratze und Bettstelle alle möglichen Dinge untergebracht waren. Ich zählte nicht weniger als neun große und kleine Flaschen, von denen einige Medizin zu enthalten schienen, zwei eiserne Lampen, den alten römischen Lanzen in der Form ähnlich, einen Steigbügel und eine Menge anderer Dinge, deren Bestimmung mir nicht klar war. Unter die Matratze aber hatte die sorgsame Hausfrau das Unterzeug der ganzen Familie gepackt, und ich wußte jetzt, warum die Matratze so holprig auf und ab ging wie ein schlecht gepflügter Acker. Uebrigens war mein Gefährte noch unzufriedener als ich, denn er hatte überhaupt kein Bett, sondern man hatte ihm sein Lager auf ein paar harten, wackligen und schmalen Kisten bereitet.

Selbstverständlich war die übrige Schlafzimmereinrichtung so primitiv wie nur möglich; in der großen Kaffeetasse, die als Waschschüssel diente, konnte man sich unmöglich waschen, und jenes vortreffliche Möbel, das man in Ermangelung eines Nachttisches unter das Bett zu stellen pflegt, fehlte ganz und gar. Das Schrecklichste aber war die Luft. Wie alle Bauern haben die isländischen Landleute die heftigste Abneigung gegen jeden frischen Luftzug, und sobald man es wagt, das kleine Fenster zu öffnen, welches der niedern, höhlenartigen Kammer ihr Dämmerlicht zuführt, stürzt irgend ein weibliches Mitglied des Haushaltes eilends herbei und schließt die Oeffnung, dabei den seltsamen Fremdling so entsetzt anschauend, als ob er soeben versucht habe, das Haus in Brand zu stecken. Und in dieser Höhle mußten wir nicht nur schlafen, sondern auch essen. Nachdem wir einmal zugeschaut hatten, wie die Kühe gemolken wurden, war uns auch der Appetit zur Milch vergangen, und hinfort lebten wir gänzlich von unseren Vorräthen, auch auf die Teller, Messer und Gabeln der Bauern verzichtend, die mit einem Mindestmaß von Wasser gewaschen zu sein schienen. Eines der seltsamen Dinge ist überhaupt, wie sparsam die isländischen Bauern mit dem Wasser umgehen. In Egypten, Marokko und Algier wundert man sich über so etwas nicht, denn dort ist das Wasser rar. Island aber ist mit zahlreichen Flüssen und Bächen gesegnet, und fast die gesammte Bevölkerung könnte jeden Tag ein Bad nehmen, ohne dazu weiter als einen Kilometer gehen zu müssen. Aber nicht nur denken die Bauern nicht an ein Bad, sondern sie schienen sogar gegen das ordentliche Waschen von Gesicht und Händen eine unüberwindliche Abneigung zu hegen. Das Kämmen wird offenbar ebenfalls für überflüssiger Luxus gehalten, und alles in allem sind die isländischen Bäuerinnen fast so schmutzig und schlampig wie ihre Schwestern im französischen Britannien, denen in dieser Beziehung mit den Irländerinnen die Palme zukommt. Wenn man nicht wüßte, daß Island außer von normannischen Germanen auch von irischen oder schottischen Kelten besiedelt worden ist, so könnte man diese keltische Blutsverwandtschaft vielleicht aus der gemeinschaftlichen Wasserscheu der irischen, bretonischen und isländischen Landleute beweisen. Indessen muß ich doch billigerweise hinzufügen, daß wir in keinem isländischen Bett von Ungeziefer behelligt worden sind. Bügeleisen und Flaschen fanden wir vor, aber von Insekten blieben wir verschont.

Karl Eugen Schmidt.



Leset die „Sonntagpost."